

CHARITY

6,50 EURO | SONDERAUSGABE DEZEMBER 2013 | SPECIAL EDITION DECEMBER 2013
WWW.KUNSTADVENTSKALENDER.DE

FÜR EINE BESSERE WELT
FOR A BETTER WORLD

Art is
Future

HAMBURG
FRANKFURT
MÜNCHEN

Kunst ist
Zukunft

HAMBURG
FRANKFURT
MÜNCHEN



Der Kunstadventskalender 2013 zugunsten von «fit-4-future»
The Art Advent Calendar 2013 in support of «fit-4-future»

*Der Barkhof von Görtz
als Open-Air-Galerie.
The Barkhof of Görtz
as open air gallery*



Der **Kunstadventskalender**

The **Art Advent Calendar**

Dieses europaweit einzigartige Charity-Projekt der Münchner Journalistin und PR-Managerin Birgitt Wolff wird 2013 bereits zum sechsten Mal verwirklicht. In drei deutschen Großstädten zeigt es weithin sichtbar, wie sich Wirtschaft, Prominenz und bildende Kunst für mehr soziale Gerechtigkeit einsetzen, und wieviel Gutes sich damit bewirken lässt. Dieser Kunstadventskalender, für den sich 26 Unternehmen und Medienpartner engagieren, hat eine völlig neue, karitative Form des Kunstsponsorings begründet und zeigt damit seine gesellschaftliche Relevanz auch für die Zukunft.

Die Zukunft ist in diesem Jahr das Thema dieses außergewöhnlichen innovativen Konzepts, der Erlös kommt diesmal dem Projekt «fit-4-future» der Cleven-Stiftung zugute (siehe Seite 8). Auch 2013 haben 24 Künstler von Berlin bis Budapest für dieses Projekt ihre Kunstwerke gestiftet, die großformatig als eindrucksvolle Open-air-Galerien an Häuserfassaden zu sehen sind – am denkmalgeschützten Barkhof des Schuhmodehauses Görtz in der Hamburger Mönckebergstraße (Foto auf dieser Seite) sowie am Shoppingcenter MyZeil im Frankfurter Palais Quartier und am Herrenmodehaus Hirmer in der Münchner Fußgängerzone. Außerdem haben die Künstler zusammen mit 25 prominenten Paten in ihren Ateliers an gemeinsamen Kunstwerken für dieses Projekt gearbeitet.

An diesen Fassaden wird vom 1. bis zum 24. Dezember an jedem Tag ein Fenster enthüllt, jeden Tag gibt es für zahllose Passanten ein neues Kunstwerk zu sehen. Und wer zur Adventszeit in keiner der drei Städte vor Ort sein kann, öffnet ganz einfach im Internet unter www.kunstadventskalender.de sein Fenster – und kann dort zugleich ein stimmungsvolles Video über die Arbeit der Künstler mit ihren prominenten Paten erleben. Diese Filme sind ebenfalls täglich bei N24 zu sehen.

This European wide singular charity-project of the Munich-based journalist and public relations manager Birgitt Wolff is realized in 2013 already for the sixth time. In three large German cities it shows widely visible how the business community, the celebrity community as well as the art community lobbies for more social justice, and how many good things may be achieved. This Art Advent Calendar, which is endorsed by 26 companies and media-partners, has founded a unique and new way of art-sponsoring for charitable means, and with it proving its significance for the society even in the future.

Future is this year's theme of this extraordinary innovative concept, the proceeds will be donated this time for the project «fit-4-future» by the Cleven-Foundation (see page 8 for details). In 2013 again 24 artists from Berlin to Budapest have donated their art-works for this project. Those will be exhibited in large formats as an impressive open air gallery on facades of houses: On the land-marked Barkhof of the shoe chain company Görtz in Hamburg's Mönckebergstrasse (see picture on this page), as well as on the mall MyZeil at the Frankfurt Palais Quartier, and the man's fashion house of Hirmer in Munich's pedestrian zone. Moreover the artists have worked in their studios on pieces of art for this project together with 25 celebrity patrons.

From the 1st of December until the 24th of December every day a window will be revealed on those facades, every day a new artwork will become visible for countless passers-by. Whoever cannot be in any of the three cities in advent can always open the window of the day online at www.kunstadventskalender.de – moreover, there one can see an atmospheric video clip about joint work of the artist together with the prominent patron. These movies can also be watched every day on N24.

www.fit-4-future.de
www.kunstadventskalender.de

Impressum Imprint

Diese Sonderausgabe des Charity-Magazins ist an einigen ausgewählten Verkaufsstellen in Deutschland zum Preis von 6,50 Euro erhältlich. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kunstadventskalender.de/ Special edition of Charity Magazin; 6,50 Euro; more information: www.kunstadventskalender.de

Verlag und Herausgeber/Publisher:
Wolff Promotion, Munich

Geschäftsführung, künstlerische Leitung und Chefredakteurin / CEO, Artistic Director and Editor-in-Chief:
Birgitt Wolff

Redaktion und Text/Editor and Text:
Michael Tempel
www.text-tempel.de

Art Director:
Dorothea Padilla

Fotos/Pictures:
Eric Mosoni (Kunstwerke/artworks);
Schneider-Press/Erwin Schneider,
Wolfgang Breitenreicher, Frank Rollitz,
Richard Fechter, Raphael Stöltzel, John
Farr, Petra Stadler für/for Wolff
Promotion, München/Munich
(Künstler&Prominente/
artists&celebrities)

Fassaden/storefronts: Andy Hiltner
(Daniel Erke GmbH & Co. KG, München)

Text Künstlerbiografien/
Text Artists Biographies: Anja Jahns

Übersetzung/Translation: Janneck Herre

Haare/Hairstyle/Make-up:
Lisa Gholami

Druck/Printing Company:
raff media group gmbh
www.raff.de

Copyright:
Wolff Promotion, München; Nachdruck
nur mit schriftlicher Genehmigung/
copyright by Wolff Promotion, Munich;
all rights reserved

Inhalt Content

- | | | | | |
|----|---|--|---|----|
| 01 |  006 | <i>Mike Meyer</i>
<i>Dana und Emma Schweiger</i>
<i>Rolf Knie</i> |  012 | 02 |
| 03 |  017 | <i>Peter Marquant</i>
<i>Adele Neuhauser</i>
<i>Ruth Grünbein</i> |  022 | 04 |
| 05 |  027 | <i>Peter Knirsch</i>
<i>Herbert Knaup</i>
<i>Prof. Franz Wolf</i> |  032 | 06 |
| 07 |  037 | <i>Markuss Göpfert</i>
<i>Florian Fitz</i>
<i>Tina Heuter</i> |  042 | 08 |
| 09 |  047 | <i>Nikolai Makarov</i>
<i>Joey Kelly</i>
<i>Natalie Goller</i> |  052 | 10 |
| 11 |  057 | <i>Benedikt Richert</i>
<i>Regina Halmich</i>
<i>Julian Khol</i> |  064 | 12 |
| 13 |  069 | <i>Romero Britto</i>
<i>Holger Stromberg</i>
<i>Anton Fuchs</i> |  074 | 14 |
| 15 |  079 | <i>Ralf Majewska</i>
<i>Christoph M. Ohrt</i>
<i>Greta Fischer</i> |  084 | 16 |
| 17 |  089 | <i>Winfried Flach</i>
<i>Rainhard Fendrich</i>
<i>Leo Stern</i> |  094 | 18 |
| 19 |  099 | <i>István Nádler</i>
<i>Sunnyi Melles</i>
<i>Prof. Jürgen Redelius</i> |  104 | 20 |
| 21 |  109 | <i>Kristián Sándor</i>
<i>Judith Richter</i>
<i>Kai Feldschur</i> |  114 | 22 |
| 23 |  119 | <i>Sascha Wussow</i>
<i>Anja Kruse</i>
<i>Anke Schaffelhuber</i> |  124 | 24 |

Zukunft lebenswert gestalten

Was ist fit? »Wenn man sich gerne bewegt und nicht immer nur faulenz und sich die Welt gemütlich macht.« So sieht es eines der 22 Kinder, mit denen wir für unseren ersten Kalendertag in Hamburg beim Schuhmodehaus Görtz gedreht haben. Und was ist future? »Die Zukunft, die ist unendlich, die gehört mir, außer wenn man stirbt.« Kindermund ... Dieses Jahr hat mich nachhaltig beeindruckt. Jeder Künstler, jeder prominente Pate, jedes Kind und jeder Sponsor hat sich Gedanken gemacht über die Zukunft, was »fit-4-future« für jeden von ihnen und jeden von uns bedeutet. Und ich bin froh, dass es so ist, dass wir zusammengesessen haben und diskutiert haben, gibt es eine Zukunft, wie sieht die aus, und wie können wir die für unsere Kinder lebenswert gestalten? »Was uns fehlt, ist die richtige Kommunikation, sowohl zwischen Kindern wie auch zwischen Erwachsenen. Nämlich der respektvolle Umgang miteinander.« Davon ist Dana Schweiger überzeugt, die gemeinsam mit Tochter Emma, mittlerweile auch schon ein Kinostar, und dem Künstler Mike Meyer und 22 kids eine Fotografie zum Thema »fit-4-future« geschaffen hat. Einer, der sich besonders viele Gedanken gemacht hat, ist Dieter Cleven, der Gründer der Cleven-Stiftung, der mit seinem Projekt »fit-4-future« einen großen Beitrag leistet gegen Bewegungsarmut und Übergewicht bei Kindern. Wir alle unterstützen ihn in diesem Jahr mit dem Kunstadventskalender, denn, um Anja Kruse zu zitieren: »Du bist, was Du isst. Wenn wir nicht in der Kindheit lernen, wie wichtig gesunde Ernährung ist, werden wir auch als Erwachsene den in Zukunft ständig steigenden Anforderungen in Job und Gesellschaft nicht gewachsen sein.«

Zum sechsten Mal haben 26 Unternehmen den Kunstadventskalender wieder möglich gemacht, 24 Künstler mit 25 prominenten Paten in ihren Ateliers gearbeitet und sich zum Thema »fit-4-future« Originelles einfallen lassen und ihre Paten an die Hand, den Pinsel und die Kamera genommen. »Zukunft ist Kunst, und Kunst ist immer Zukunft«, bringt Julian Khol die Einstellung der Künstler auf den Punkt.

Dann lassen Sie uns alle einen Teil dazu beitragen, die Zukunft für unsere Kinder lebenswert zu gestalten.

Ein glückliches Weihnachtsfest und ein gesundes 2014

Ihre
Birgitt Wolff

Bitte spenden auch Sie an:
www.fit-4-future.de



Organizing a Future worth Living

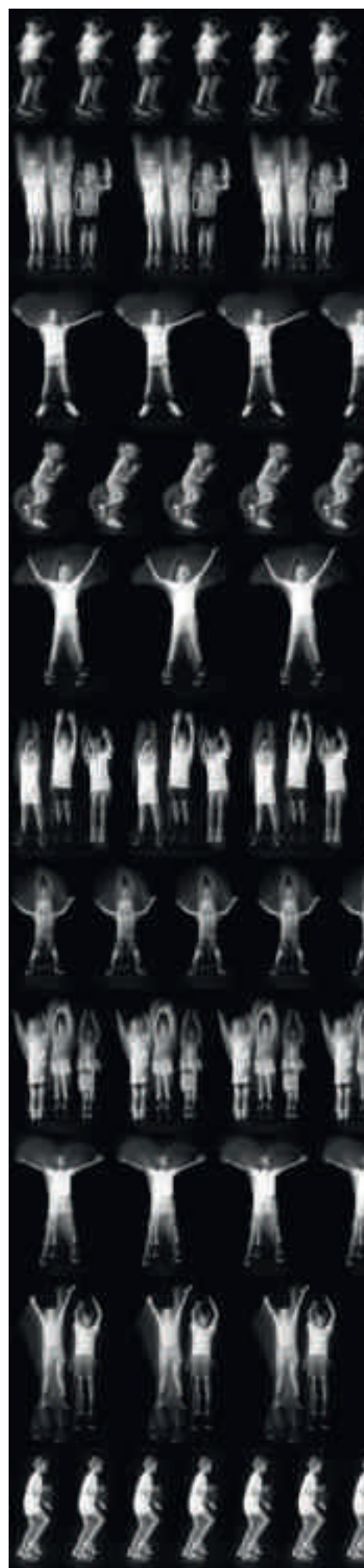
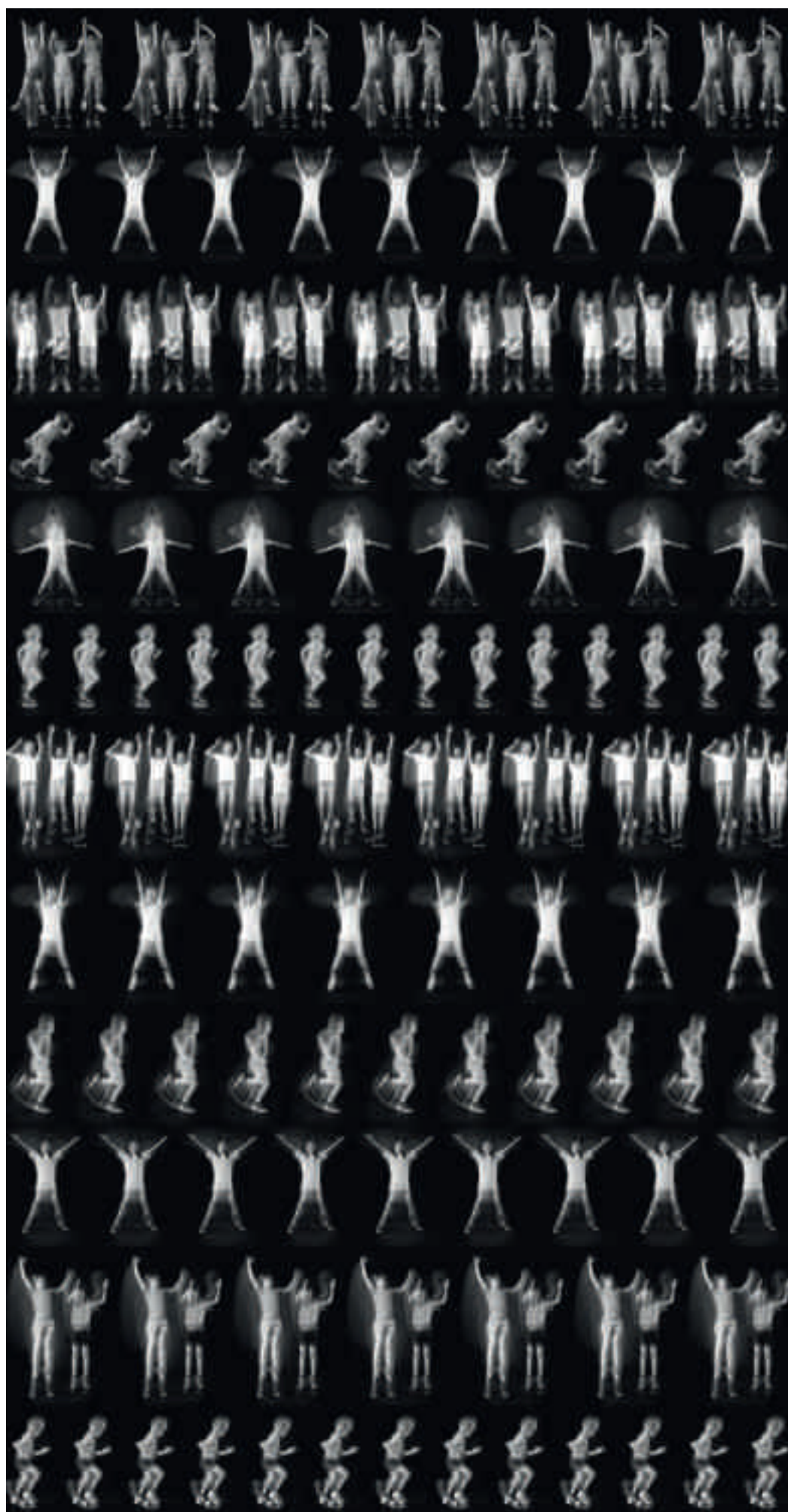
What does it mean to be physically fit? »When one enjoys to be physically active, and not just being lazy, and taking the world easy and curling up in it.« This is the opinion of one of the 22 children we have had our first day shooting with in Hamburg at the shoe chain company Görtz. And what does future mean exactly? »Future is unlimited, I own it, with the exception of dying.« Out of the mouth of babes ... This year has left a deep impression on me. Every artist, every celebrity patron, every child, and every sponsor, each and everyone thought about the theme future, what »fit-4-future« means for themselves and for all of us. And I am happy, that it turned out this way, that we came together and discussed, is there a future, what will it look like, and what could be done in order to make it worth living for our children? »What is missing is the right communication, be it between children, be it between adults. Namely a respectful interaction.« Dana Schweiger is positive about this. She, in conjunction with her daughter Emma, who is a movie star on her own rights already, and the artist Mike Meyer together with 22 kids, made a photography on the topic »fit-4-future«. One, who has thought about the future especially hard, is Dieter Cleven, the founder of the Cleven-Foundation, who made a huge contribution against akinesia and obesity of children with his project »fit-4-future«. We all support him this year with the Art Advent Calendar, because, and to cite Anja Kruse: »You are, what you are eating. If we do not learn as a child, how important a healthy diet is, we are doomed to fail as an adult with the ever increasing standards in our career and in society.«

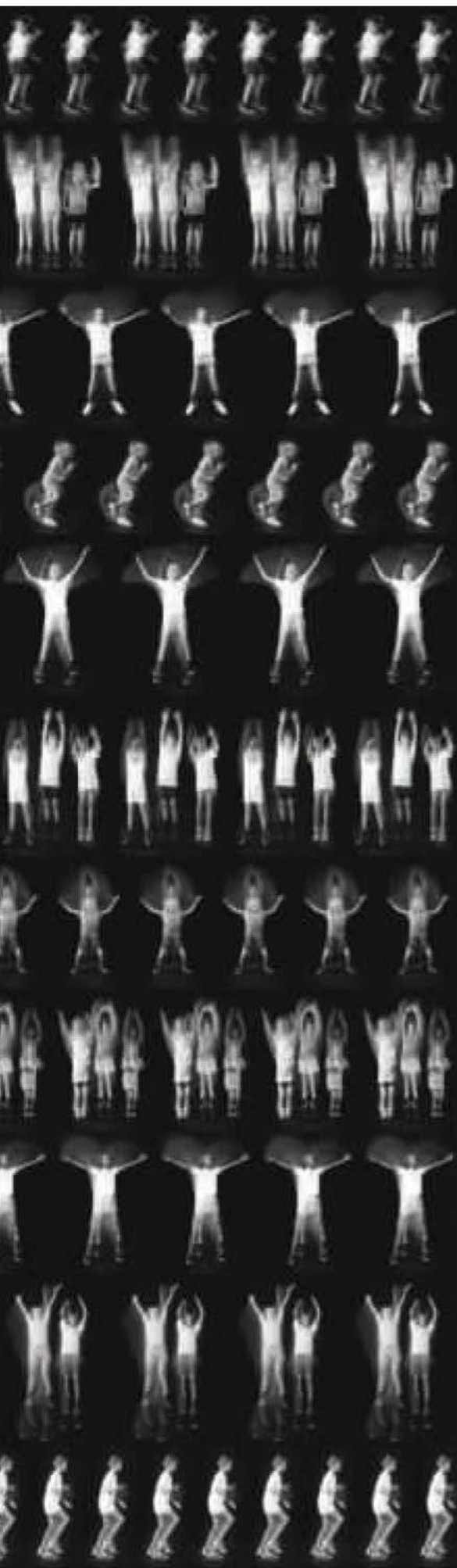
For the sixth time 26 companies made this Art Advent Calendar possible, 24 artists have worked together with 25 celebrity patrons in their studios. They came up with original ideas, and they took the patrons by the hands, to the brushes, and in front of the cameras. »Future is art, and art is always future« Julian Khol wraps up the attitude of the artists.

Now let all of us contribute our share to make the future of our children worth living. To a merry Christmas and a healthy 2014

Yours
Birgitt Wolff

Please make a donation to:
www.fit-4-future.de





»Wir sind in Bewegung« 2013,
Fotografie unter Acryl, Diptychon
180 x 186cm

»We are in motion« 2013,
Photograph under Acryl, Diptychon
180 x 186 cm

sponsored by

BELMONDO



bellybutton
WIR GLAUBEN AN KINDER.

Kann die Zukunft sterben?

Is the future capable of dying?

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Mike Meyer
DIE PATEN **THE PATRONS** Dana und Emma Schweiger

In der Turnhalle der Stadteilschule Hamburg Mitte sitzen ein paar Zehnjährige in Sportklamotten auf einer Bank und reden über die Zukunft.

»Die Zukunft ist unendlich, die gehört mir,« sagt der eine, »außer, wenn man stirbt.«

»Nein, die geht noch ganz lange«, sagt der andere, »weil dann kriegt man neue Kinder und die machen weiter.«

»Ja, du hast recht, die hört nie auf.«

»Denkst du, die Zukunft kann irgendwann mal sterben?«

»Nö.«

Pause.

Sagt ein Dritter: »Zukunft ist, was nach der Realität passiert.«

Als Erwachsener kommt man da schon ins Grübeln. Schließlich ist das hier kein Seminar für hochbegabten Philosophen-Nachwuchs im dritten Semester, das sind ganz normale Kids. Auch »Kokowääh«-Kinostar Emma Schweiger glaubt, dass die Zukunft unendlich ist. »Sie geht immer weiter«, sagt die Elfjährige, »weil nicht nichts passieren kann.«

Emma und Mutter Dana machen zusammen mit dem Würzburger Fotografen Mike Meyer für den Kunstadventskalender Bilder, an dem auch 22 Kinder von Mitarbeitern des Sponsors Görtz beteiligt sind (Görtz hat die Lizenzrechte für Dana Schweigers Firma Bellybutton). Mike hat in der Turnhalle sein mobiles Studio aufgebaut, eine schwarze Hohlkehle mit Schirm und Beleuchtung. Emma macht die Bewegungen vor, Dana feuert die Kids an – jeweils drei stehen im Set, hüpfen, springen und rennen.

Was genau da passiert, ist nicht jedem völlig klar. Ein Mädchen beschreibt es so: »Die Jungs tun so, als ob sie rennen und springen, die Mädchen machen Hampelmänner.« Soll noch einer behaupten, in einer Turnhalle lernt man nichts fürs Leben. »Mike macht Fotos, wo Kinder bestimmte Bewegungen machen«, sagt ein Junge, »aus den Fotos macht er dann einen Adventskalender, irgend sowas war das doch ...« Stimmt, jedenfalls fast. Aus den bewegungsunscharfen Kinderfotos setzte Mike später sein zweiteiliges Kunstwerk »Wir sind in Bewegung« zusammen.

Zum Thema Bewegung hat Mike Meyer eine besondere Beziehung, er besuchte als Schüler ein Sportinternat und fuhr zwei Jahre lang als Radprofi



1. Emma und die Kids haben Spaß in der Turnhalle. Emma and the children have a ball at the gym 2. Die Kinder durften sich bei Görtz ihre Bellybutton-Schuhe abholen. The children are asked to pick up their bellybutton shoes from Görtz. 3. Die Freude an der Bewegung ist offensichtlich. The fun of exercise is obvious.

Straßenrennen. »Für mich war der Radsport die Lebensschule. Dass man nicht nach zehn Kilometern aufgibt. Dass man dranbleibt, auch wenn es später einmal nicht gleich klappt.« Mit den Eltern ging's in den Ferien oft nach Venedig. Dort hat er sich dann irgendwann für seinen Beruf entschieden. »Es gab einen breaking point auf der Fähre von Venedig zurück zum Festland. Ich habe gesagt, okay, ab jetzt bestreitest du mit der Kamera dein Leben, dein Traum heißt Fotografie. Das bedeutete in letzter Konsequenz, keinen anderen Job oder nichts zu machen. Ich hatte keine Sicherung, kein Geld, auch nichts von den Eltern. Eine Ausbildung hätte mir zu lang gedauert, also hab ich nachts die Technik gelernt und tagsüber versucht, mir ein Netzwerk aufzubauen.« Als er diese Entscheidung traf, war er noch keine Zwanzig. Das ist jetzt elf Jahre her.

Das gemeinsame Kunstwerk von Dana mit ihren Schützlingen plus Tochter Emma fotografiert Mike ebenfalls in der Turnhalle, er macht Schwarz-Weiß-Porträts. Sie sind so etwas wie sein Markenzeichen. »Was mich immer interessiert hat, ist die Frage: »Was bewegt den Menschen?«, sagt er. »Wenn für mich das Leuchten da ist, die Wellenlänge, dann ist das Bild da. Ich brauche das gegenseitige Vertrauen. Ich muss an jedem Gegenüber ein persönliches Interesse haben. Heraus kommt dann ein sehr direktes, hartes Schwarz-Weiß-Foto.« Die Porträtserie bekommt den Titel »fit for future«.

Der Kunstadventskalender 2013 hat dieses Thema, unterstützt wird damit das Projekt »fit-4-future« der Cleven-Stiftung (siehe Kasten). Fitness hat auch für die Kids eine spezielle Bedeutung. »Wenn man sich gerne bewegt«, sagt einer der kleinen Philosophen, »und nicht immer nur faulenz und sich die Welt gemütlich macht.«

Für Dana Schweiger ist das Thema Fitness auch untrennbar mit der Ernährung verbunden. »Wenn die Kinder in die Schule gehen,« sagt sie, »brauchen sie unbedingt ein gutes Frühstück, damit sie fit sind. Das belegen auch verschiedene Forschungsergebnisse. Das Gehirn von Kleinkindern entwickelt sich ebenfalls entsprechend der Ernährung, soll heißen, wenn die Ernährung nicht gut ist, schlägt sich das negativ auf diese Entwicklung nieder. Und was unsere Gesellschaft momentan dringend bräuchte, sind gut ausgebildete, smarte Kinder.



Das Zweite ist die körperliche Gesundheit. Wir leben in einer Gesellschaft, in der meistens beide Eltern arbeiten müssen, da kommt das Essen zu Hause oder unterwegs meistens aus der Massenproduktion. Es wäre also ungeheuer wichtig, dass diese Themen in der Schule mit den Kindern besprochen und auch unterrichtet würden. Die Schule kann da sehr viel beeinflussen über entsprechende Angebote an Bewegung und Essen. In den USA haben wir in der Schule immer auch sportliche Erziehung und Hauswirtschaftslehre gehabt. Die Kinder

haben nicht nur kochen gelernt, sondern auch, wie man mit dem Haushaltsgeld sinnvoll umgeht.«

Geht es um die wichtigen Werte für die Zukunft, hat sie eine sehr dezidierte Meinung. »Wichtig wird in der Zukunft eine Mischung aus akademischer und emotionaler Intelligenz sein«, sagt Dana. »Was uns fehlt, ist die richtige Kommunikation, sowohl zwischen Kindern wie auch zwischen Erwachsenen. Nämlich der respektvolle Umgang miteinander. Da gibt es auch in den Schulen noch große Defizite. Wenn der Lehrer das Kind mit Respekt behandelt, dann lernt das Kind, sich anderen gegenüber auch so zu verhalten. Das ist mindestens genauso wichtig wie das Lernen des Schulstoffs. In Skandinavien ist das Vermitteln von emotionaler Intelligenz ein Schwerpunkt, was dazu führt, dass die Kinder später international häufig an Spitzenpositionen zu finden sind. Also scheinen die da sehr viel richtig zu machen. Das fehlt bei uns, alle reden nur von guten Noten, aber nicht davon, wie man sich richtig verhält.«

Das Projekt »fit-4-future«

Die Fakten: Die immer stärker technisierte Umwelt stellt nur noch geringe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit. Es fehlen zunehmend Spiel- und Bewegungsräume, in denen Kinder spontan ihr Aktivitätsbedürfnis ausleben können. Unausgewogene Ernährung ist in vielen Familien Alltag.

Die Folgen: Jedes fünfte Kind ist heute in Deutschland übergewichtig. Neben einem massiven Verlust an Lebensqualität sind auch ein erhöhtes Unfallrisiko und die Beeinträchtigung der Gesundheit Konsequenzen dieser Entwicklung. Vermeidbare Kosten im Gesundheitswesen werden langfristig ins Unermessliche steigen und die WHO sagt voraus, dass global bald erstmals genauso viele Menschen an den Folgen von Überernährung sterben werden wie an den Folgen von Hunger.

Vor diesem Hintergrund setzt die Cleven-Stiftung das Projekt »fit-4-future« um. Damit wird seit sieben Jahren ein aktiver Beitrag gegen die Problematik von Bewegungsarmut und Übergewicht im Kindesalter geleistet. Mittlerweile sind in Deutschland über 150.000 Grundschulkindern, deren Eltern und rund 5.000 Lehrern in die Initiative involviert. »fit-4-future« bietet den Schulen

und Eltern ein von Fachleuten entwickeltes ganzheitliches Programm mit den Modulen Bewegung, Ernährung und Brainfitness. Ziel ist es, die Lebensgewohnheiten junger Menschen auf spielerische Weise nachhaltig positiv zu beeinflussen.

Im Rahmen der Kampagne »fit-4-future« hat die Cleven-Stiftung in Deutschland mit 550 Grund- und Förderschulen eine sogenannte »fit-4-future«-Schulpartnerschaft abgeschlossen (Stand August 2013). Eine solche Kooperation beinhaltet eine mindestens dreijährige Betreuung und Unterstützung einer Schule in Form von Kommunikationsmitteln, Workshops und Veranstaltungen zum Thema Bewegung, Ernährung und Brainfitness sowie die Lieferung einer Spieltonne mit Sportgeräten und deren professionelle Einführung durch fachkundige »fit-4-future«-Coaches. Im Rahmen einer Partnerschaft verpflichtet sich eine Schule, die Idee von »fit-4-future« aktiv umzusetzen und einmal jährlich an einer Infoveranstaltung teilzunehmen. Weitere Informationen: www.fit-4-future.de und www.cleven-stiftung.com





Mike Meyer, Dana und Emma Schweiger feuern die Kinder an.
Mike Meyer, Dana and Emma Schweiger root for the children.

In the gym of a school in Hamburg Mitte's Borough-School a couple of ten-year-olds are sitting around in their sports gear and are talking about the future.

»The future is boundless, it is mine,« says one, »unless one dies.«

»No, it will last for quite a while,« says the other, »because one gets children on their own, and they pick up the ball.«

»I guess you are right, it never ends.«

»Do y'all think the future is capable of dying?«

»Nope.«

Silence

The third one continues: »Future is, what will happen after reality.«

As an adult, one starts to ponder. After all this is not a seminar for gifted philosophy offsprings, but rather everyday kids. »Kokowääh«-movie star Emma Schweiger agrees in believing, that the future is endless. »It goes on and on,« says the eleven years old, »because nothing happening cannot be happening.«

Emma and her mother Dana take pictures in conjunction with the Würzburg based photographer Mr. Mike Meyer for the art advent calendar. 22 children of employees of one of the sponsors, Görtz, are participating. (Görtz holds the license for Dana Schweiger's company bellybutton). Mike has set-up his mobile studio, a black concave fillet with an umbrella and illumination. Emma shows the moves, Dana cheers the children – three at a time are standing on the set, jumping, bouncing, and running.

What exactly is going on there, is not clear for everybody at first sight, one girl describes it this way: »The boys pretend as if they are running and jumping, while the girls do some jumping jacks.« Now let them

claim, one couldn't learn for life in a gym. »Mike takes pictures of children doing certain movements,« one boy is saying, »and from the pictures he creates an advent calendar, something along those lines he is doing.« That is, what it is – at least almost. Out of the movement pictures of the children, Mike will piece together the two-legged work of art »We are in motion«.

Mr. Mike Meyer has a very special relation to the topic of exercise, as a boy he attended a boarding school specializing in sports and for two years he participated as a professional road racing cyclist in street cycling races. »For me the professional cyclist life was the school for life. That you don't quit after ten kilometers. That you stick with it, even if something is not working out right away.« With his parents he went for vacation frequently to Venice. That is, where he found his profession. »There was this breaking point on the ferry from Venice back to the mainland. I said, from now on you will make a living with your camera, your dream is called Photography. Eventually what it means is not work in another profession, not to do anything else. I had no safety-net, no savings, nothing even from my parents. An apprenticeship would have been to time consuming, so I went ahead and learned the skills at night, while I used the day rubbing elbows and developing a network.« When he made this decision, he wasn't even 20 years old. This has been eleven years ago.

The joint artwork of Dana with her fosterlings plus her daughter Emma is photographed by Mike at the gym as well. He takes black-and-white portraits. In a way, they are his trademark. »What has always interested me is the question »What makes people tick?« he is saying. »When there is that beaming, the same wavelength, then there is the picture. I need this mutual trust. I need to take a personal interest in the other. As a result, there is a

MIKE MEYER

Er ist ein Getriebener mit künstlerischer Passion, immer auf der Suche nach dem perfekten Bild, das die Balance hält zwischen Schein und



Sein, zwischen hässlich und prächtig, zwischen Himmel und Erde, zwischen Armut und Luxus, zwischen Leben und Tod, zwischen Liebe und Hass. Seine Porträtaufnahmen halten Begegnungen, Momente fest, manifestieren vergängliche Augenblicke, versuchen den Wesenskern eines Menschen zum Ausdruck zu bringen.

He is driven with an artistic passion, always on the lookout for the perfect picture, that keeps the balance of appearance and being, between ugly and glorious, between heaven and earth, between poverty and luxurious, between life and death, between love and hate. His portraits capture encounters, moments, manifest passing moments, try to express the essence of a human being.

www.mikemeyer-photography.de



Strahlendes Lächeln: Emma und Dana Schweiger.
A bright smile: Emma and Dana Schweiger



»fit for future« by Mike Meyer

direct and hard black-and-white portrait.« The portrait series gets the title »fit for future«. The Art Advent Calendar 2013 bears this title, the project »fit-4-future« of the Clevelen-Foundation (see box below) is supported by it. Fitness has a special meaning for these kids too. »This is, when you like to be on the move«, say one of the small philosopher's, »and not lazy being lazy all the time, turning the world into a comfort zone.«

For Dana Schweiger the issue of fitness is indivisibly intertwined with nutrition. »When children start their day at school,« she says, »it is essential that they get a healthy breakfast, that they are fit.«

A variety of studies on this supports the thesis. The brain of small children develops in accordance with the nutrition, meaning, that if the nutrition is not good, the development will show negative traces of the bad nutrition. And what our society needs at the moment are well-educated and smart kids. The second tier is the physical health. We live in a society, where more often than not both parents have to be working. The food, therefore, comes out of mass-production. It would be, henceforth, crucial, if this was discussed and taught at school. The school is able to influence a lot via respective opportunities in exercise and meals. In the U.S. we have always had classes in home economics as well as in sports. The students have not only learned, how to prepare a meal, but also, how to use the budget wisely.«

When it comes to the important values for the future, she has a very precise opinion. »In the future a healthy mix of emotional and academic intelligence will be important,« says Dana. »What we are lacking is the right communication, between children, but between adults alike. Namely, handling each other with respect. Even in schools there is a significant lack. When the teacher treats the child with respect, than the child will learn to treat others in the same manner. That is as important as learning the curriculum. In Scandinavia they put an emphasize on teaching emotional intelligence, which leads to the fact, that their children are found later on internationally in top positions. Therefore they do seem to get a lot right. We are missing that. Everyone is talking about good grades, but they are not talking about the right behavior.« ❖❖

Project «fit-4-future»

The facts: The world around us gets more and more technological, and thus, poses an ever smaller challenge for physical fitness. More and more spheres for games and to romp around are missing, where children spontaneously can give in to their need for activity. Unbalanced nutrition becomes the order of the day in many families. The results: One out of five children in Germany today is obese. Aside from a major loss in the quality of living, a higher risk for accidents as well as an adverse effect on the health are result of this development. Avoidable costs in the health sector are going to increase immeasurably. The World Health Organization (WHO) is predicting, that soon for the very first time as many people will die out of super-nutrition as there are dieing out of hunger.

In midst of this scenario the Clevelen-Foundation is implementing its project »fit4future«. Thus, for seven years now, an active contribution has been made against the problems of obesity and akinesia in infancy. By now more than 150,000 German elementary school children, as well as their teacher and parents, are involved in this initiative. »fit-4-future« offers the schools a holistic approach, which has been developed by experts, consisting of the elements movement, nutrition, and brain fitness. The main aim is to influence the lifestyle of youngsters in a playful and sustainable positive way. As part of the campaign »fit-4-future« the Clevelen-Foundation has formed a so called »fit-4-future«-school-partnership with 550 elementary schools as well as schools for children

with special needs (as of August 2013). Such a cooperation includes a supervision of at least three years, namely communication tools, workshops and functions on the topic of exercise, nutrition, and brain-fitness as well as the supply of a play-barrel with sports equipment, which are explained and professionally introduced by a »fit-4-future«-coach. As part of this partnership the school agrees to actively implement the idea of »fit-4-future«, and to participate in an informational function once a year.

Further information: www.fit-4-future.de
www.clevelen-stiftung.com





WWW.BELMONDO.DE

BELMONDO

SHOES AND ACCESSORIES



facebook.de/belmondoshoesandaccessories





»Sitzender Clown«, 2004.
Mischtechnik auf Chapiteau
128 x 121 cm

»Sitting Clown«, 2004.
Mixed Technique on Chapiteau
128 x 121 cm

sponsored by



HARTL RESORT
BAD GRIESBACH
Eine Welt für sich

Teilen ist die Antwort

Sharing is the Solution

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Rolf Knie

DER PATE **THE PATRON** Howard Carpendale

Dies ist nur in zweiter Linie die Geschichte über die Entstehung eines gemeinsamen Kunstwerks. Hier geht es um die Begegnung zweier Künstler, die derselben Generation angehören, die jede Menge Lebenserfahrung haben und in der Lage sind, diese zu reflektieren. Sie stammen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und treffen sich zum ersten Mal, der Schweizer Künstler Rolf Knie, Jahrgang 1949, und der Südafrikaner Howard Carpendale, Jahrgang 1946. Zwei Stunden verbringen sie zusammen in Knies Atelier auf Mallorca, malen gemeinsam und reden Klartext.

»Ich schaue mir«, sagt Howard Carpendale, »sehr gern Bilder an, die mir persönlich etwas geben. Aber ich schaue mir auch berühmte Bilder an und sage, ich kann dabei nichts empfinden. Ich habe mich nie als Künstler gefühlt, im Grunde bin ich ein Sportler, der zufällig Musik macht. Vielleicht habe ich dadurch die Distanz zu meinem Beruf, die man braucht, um nicht verrückt zu werden in dieser ganzen Promiszene. Ich mag das Ästhetische, und wenn ich mir anschauere, was ich mit Rolf gemalt habe, dann finde ich das fein. Ich mag dieses Wort, es ist klassisch. Was ich gemacht habe, hat zwar mit Talent nichts zu tun, aber was da entstanden ist, strahlt für mich sehr viel Ruhe aus. Es hat sicher für jeden eine andere Bedeutung, aber ich würde mir das Zuhause aufhängen.«

»Lebenskunst«, sagt Rolf Knie, »beginnt bei der Absichtslosigkeit. Ich habe von Howard nichts erwartet, und das Bild, das entstanden ist, da müssen sich die anderen warm anziehen. Denn man kann objektiv sagen, das ist fifty-fifty. Ich hab das Figurative gemacht, er hat das Abstrakte drumrum gemacht. Das war eine tolle Zusammenarbeit.«

Als es um die gesellschaftspolitische Bedeutung von Kunst – hier von Musik und Malerei – geht, sagt Howard, er wäre in seiner Arbeit gern politischer, aber das würde man in Deutschland nicht zulassen. »Ich habe einen starken common sense, ich weiß, was die meisten Leute denken. Man kann das mit gesundem Menschenverstand nur ungenügend übersetzen. Ich mag vielleicht nicht besonders intelligent sein, aber ich habe viel common sense, und Vernunft wird bei uns heutzutage nicht gerade groß geschrieben.« Rolf sagt: »Es hat noch nie einen politischen Künstler gegeben, außer Picasso mit ›Guernica‹. Kunst verändert nicht die politische Laufbahn etwa eines Diktators. Kunst hat keine gesellschaftspolitische Funktion.«

Wenn der Schweizer ein neues Bild beginnt, legt er die alten Zirkuszelte im Garten aus und zerschneidet sie in die passenden Größen, um darauf zu malen. Dann grundiert er sie, hängt sie im Atelier auf und fängt mit Kohle an, das Figurative zu zeichnen. »Ich laufe wie die Katze um den heißen Brei. Die Lust, auf etwas draufzumalen, steigert sich. Ein Bild kannst du nicht planen.



Auch beim Golf verstehen sich die beiden prächtig. Playing golf together, they get along well, also.

In der Arbeit ergibt sich das Resultat.« Seine Inspiration bezieht er auch aus Museumsbesuchen, Gesprächen mit anderen Künstlern, aus (Dokumentar-)Filmen. »Ich kann von schlechten Malern genauso viel lernen wie von guten,« sagt er, »die Art Basel hab ich oft besucht und gemerkt, was ich nicht machen sollte. Auf der größten Kunstmesse der Welt ist 80 Prozent Mist, oft ist es eine Verarsche des Publikums, eine Beleidigung meiner Intelligenz, und die Galeristen nehmen sich verdammt wichtig. Die Kunst allgemein fährt mit Vollgas in eine Sackgasse. Weil es nur noch ums Geld geht. Jeder Galerist will den großen Wurf machen, ganz neue Wege gehen, und da verfehlen sie oft das Ziel, denn du kannst nicht immer alles neu erfinden. Die deutschen Kunsthändler haben zum Teil gesagt, Kunst muss hässlich sein. Nein, Kunst kann auch dekorativ sein. Was hat Leonardo da Vinci gemacht, was Michelangelo? Der hat die Kirchen verschönert, dekoriert. Also was soll der Blödsinn. Kunst kommt auch von Können.«

Howard Carpendale hat ein neues Album gemacht, mit einer Multikultitruppe, und in den Texten ist eine Wärme, die er so noch nie gespürt hat. »Ein Lied heißt »Teilen«, das ist vielleicht die Antwort auf die großen Probleme, die wir momentan haben. Teilen ist nicht aggressiv. Wir müssen mehr eine große Familie leben, das ist zwar naiv und unrealistisch, aber es bringt einen weiter als diese Talkshows, die ich momentan sehe. Da wird nur Blabla geredet. Die Zusammengehörigkeit auf diesem Planeten ist flöten gegangen, es ist schlimmer als je zuvor. Teilen ist viel mehr, als es heißt. Ich habe das gespürt, das ist viel mehr, als es zu verstehen. Wir haben alle ein Bedürfnis nach Veränderung. Wir müssen neue Wege gehen, auch wenn wir nicht wissen, welche. Es muss etwas passieren, sonst rennen wir einer großen Katastrophe entgegen.«

Rolf Knie sieht das ähnlich: »Die Zukunft ist vor allem für die nächste Generation eine sehr große Herausforderung. Wir übernehmen immer mehr Amerikanisches, auch in der Sprache. Wir müssen lernen, auf eigenen Beinen zu stehen und nicht immer den Big Brother zu fragen. Es muss ein Umdenken geben, dass Geld nicht mehr die oberste Religion ist.« Und auf die Frage, was er seinem Sohn an Werten weitergeben will, antwortet er: »Sicher mal ein Lächeln, das kostet nichts und ist gut für die Seele. Dann Respekt und Freude am Leben. Was man verändern zu können glaubt, anpacken, was man nicht verändern kann, akzeptieren lernen.«

S econdary this is a story about the development of joint piece of art. First and foremost it is about the encounter of two artists, who belong to the same generation. Both of them have plenty of life experience, and both are able to reflect upon it. They come from different cultural areas, and they meet each other for the very first time, the Swiss artist Rolf Knie, born in 1949, and the South African Howard Carpendale, born in 1946. On Mallorca they spend two hours together at Mr. Knie's studio, they paint together and talk in plain language.

»I like to look at pictures,« Howard Carpendale says, »that speak to me. I do, though, look at famous pictures too, and I can say, it does not reach me. I have never felt like an artist, essentially I am an athlete, who happens to make music. Maybe that gives me the distance to my profession not to go crazy in this whole world of celebrities. I do like aesthetics, so when I look at what Rolf and I have been creating, I think it is very fine indeed. I do like this expression, it is classical. What I have contributed, got nothing to do with talent, but what we have created, emanates to me a lot of calmness. Everyone will have a different take on it, but I would hang it up my walls.«

»The art of living,« Rolf Knie says, »starts with having no proposition. I haven't expected much of Howard, but the painting that has developed, gosh, the others will need to buckle up. To be fair, one can say it was fifty-fifty share, I did the figurative, and he the abstract painting all around it. This was a terrific collaboration.« Referring to the sociopolitical significance of art – in this case music and painting – Howard says, that he would love to be more political in his work, but that in Germany this would not be possible. »I have a very strong common sense, I know, what most people think. I might not be the brightest person there is, but I do have an awful lot of common sense, and reason is not in vogue nowadays.« Rolf says: »There has never been a political artist, but Picasso »Guernica«. Art does not change the career, for instance, of a dictator. Art does not have a sociopolitical capacity.«

Whenever the Swiss starts a new painting, he spreads out the old circus-tents in the garden and cuts them to the right size, so he can paint on them. Than he prime them, hangs them up in his studio, and starts with charcoal to paint the figurative. »I am beating around the bush. The desire to paint on something boosts. One cannot plan a picture.



Das gemeinsame Werk wird signiert ... The jointly done artwork is getting signed ...



... danach wird intensiv geredet. ... followed by an intensive dialogue.



URLAUBSFEELING PUR

Herzlich willkommen im Hartl Resort, Europas einzigartigem Golf & Quellness Resort, wunderschön gelegen im niederbayerischen Bad Griesbach. Tauchen Sie ein in faszinierende Wellness-, Beauty- und Thermalwelten. Entdecken Sie ein außergewöhnliches Golfparadies. Genießen Sie das vielfältige kulinarische Angebot. Erleben Sie Luxus verbunden mit Komfort, Unterhaltung und Sport.

VON EXKLUSIV BIS URIG BAYERISCH

Drei Hotels und vier Gutshöfe überzeugen jeweils durch ihr individuelles Ambiente. Großzügige Wellness und SPA Bereiche, gespeist mit Thermalwasser aus eigener Quelle, Sonnenterrassen mit Panoramablick, zahlreiche Bars und Restaurants – oder wohnen Sie direkt am Golfplatz.

FIT UND AKTIV

Fitnessliebhaber finden ein abwechslungsreiches Angebot an In- und Outdoor-Aktivitäten für Groß und Klein wie z.B. Golf, Tennis, Reiten, Wandern & Nordic Walking. Unser Team der Kinderclubs verwandelt jeden Kinderurlaub in ein lustiges und tolles Abenteuer. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Erleben Sie diese herzliche Atmosphäre aus Urlaub, Natur, Sport und Wellness im Hartl Resort.



Weitere Infos unter www.hartl.de

Kostenlose Reservierungs-Hotline:
00800 1299 1299



HARTL RESORT

BAD GRIESBACH

Eine Welt für sich

While working the result materializes.« He draws his inspiration from visits at the museum too, conversations with fellow artists, from documentaries and movies. »I can learn from horrible painters inasmuch as from good ones,« he says, »I have visited the Art Basel quite often, and I found out quickly, what to stay away from. At the world's largest art fair roughly 80 percent is garbage, more often than not, it is nothing but a cheat of the audience, an insult to my intelligence, and the gallery owners are full of themselves. Art in general is going at full throttle into a dead end. Because it is all about the money. Every gallery owner wants to score a home run, to go to new places, then they are missing completely the goal, because one cannot reinvent everything constantly anew. German art-dealers said in parts, art has to be ugly. No, art can be decorative as well. What did Leonardo da Vinci do? What did Michelangelo do? He made churches more beautiful, he decorated. So what are we talking about? Old Masters comes from mastery, too!«

Howard Carpendale has produced a new record, together with a multicultural team, and in his lyrics is a warmth he has never experienced before. »One song is entitled

»sharing«, this might be the answer to the big problems we are facing. Sharing is never aggressive. We must progress in living like one big family, this is naive and unrealistic, but it will bring us farther, than these talk shows, which I see at the moment. All you get there is hot air. The fellowship on this planet got lost, it is worse than it has ever been. Sharing means so much more, than it is called. I felt it, it is much more, than comprehending it. We need to travel new roads, even if we do not know, which ones. Something must happen, otherwise we are running towards a big catastrophe.«

Rolf Knie has a similar standpoint: »The future is a huge challenge. We take over more and more American stuff, even when it comes to language. We need to learn to be independent, instead of constantly asking Big Brother. We need to change our way of thinking, that money stops being the highest religion.« He replies to question what kind of values he wants to hand-down to his sons: »For sure at times a smile, it's free and good for the soul. In addition, respect and zest for life. To go for things, one deems changeable, to accept, what one cannot change.« ❖

Von Rolf stammt das Figurative, von Howard das Abstrakte. Rolf did the figurative, Howard the abstract.



ROLF KNie

Seine Welt ist der Zirkus. Artisten, Akrobaten, Clowns und exotische Tiere – alle finden sich in seiner Malerei



wieder. Er changiert zwischen den Genres, empathischer und unmittelbarer kann es nicht sein. Weltweit einzigartig ist seine Malerei auf Chapiteaus, die Werke fungieren als Zeit- und Zelt Dokumente, als das Innere des Zirkus. Authentisch und mit unnachahmlicher Präsenz gibt Knie die Clowns und Tiere aufmerksam, lustig, wach, sinnlich, echt und beseelt auf einem Stück Zirkuszelt wieder, indem er selbst gearbeitet und als Clown aufgetreten ist. Mit seiner unverwechselbaren Bildsprache vermag er es, den Zirkus in seiner Ganzheit darzustellen.

His world is the circus. Artists, acrobats, clowns, and exotic animals – all find themselves again in his paintings. He walks in-between the genres, it couldn't get more immediate and more empathetic. His paintings on Chapiteaus are singular in the world, his work serve as a document of time and tent, as the core of the circus. Authentic and with a unmatched presence Knie presents the clowns and animals attentively, with laughter, sensible, true, and inspired on a part of the circus tent, where he has been working and performing as a clown himself. In his unique way of his paintings he is able to capture to express the circus as whole.

www.rolfknie.ch



Kinder machen
keine Fehler

»Marina 2«, 2010. Tempera
auf Leinwand, 120 x 90 cm

»Marina 2«, 2010. Tempera
on Canvas, 120 x 90 cm

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Peter Marquant
DIE PATIN **THE PATRON** Adele Neuhauser

Children
do not fail



Peter Marquant erwärmt die Farbe auf der Gasherd. Peter Marquant heats the colors on the gas stove.



Der Künstler mischt seine Farben selbst an. The artist blends the colors by himself.

Peter Marquant zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Malern Österreichs, seine Halbschwester Adele Neuhauser zu den bekanntesten Schauspielerinnen des Landes. Großvater Professor Leopold Schmid war ein renommierter Wiener Maler, Bildhauer und Grafiker. »Bei meinem Großvater hat's bei Matisse aufgehört, bei mir hat's damit angefangen«, sagt Peter Marquant, »ich bin ein Verschnitt aus Rothko und van Gogh. Dazwischen bewege' ich mich. Im Lauf der Jahre stellte sich immer deutlicher heraus, was ich will. Sehr abstrakt malen, aber immer mit einem Bezug zur Natur. Wenn man in der Natur unterwegs ist, sieht man Bilder. Das ist es, was Künstler machen, einem etwas zeigen, was man so noch nicht bemerkt oder beachtet hat. Und das machen sie so besessen, wie s' halt sind.«

Marquant arbeitet mit Hautleimfarben und Wasser, in den Hautleim mischt er die Farbpigmente, Leinöl und Ei, damit sich das Öl besser hineinrühren lässt, und sich das Öl mit dem Wasser verbindet. »Eine Vorstellung hab ich immer«, sagt er, wenn er ein Bild anfängt, »das Schwierige ist, sich für etwas zu entscheiden, man kann nicht alles in ein Bild bringen. Ein Bild gibt den Anstoß für das nächste, ich male in Werkgruppen, aber sprunghaft, das hat schon was Alchimistisches. Es geht darum, einen Prozess ins Laufen zu bringen, alles entscheidet sich beim ersten Strich. Dann ist ein Prozess eingeleitet, das ist wie Seiltanzen. Früher hab ich nach Skizzen gemalt, aber das ist hemmend. Jetzt ist das Bild die Skizze, und wenn's nichts wird, dann muss man's weghauen.«

Mit seiner Halbschwester Adele tanzt er für den Kunstadventskalender zum ersten Mal auf dem Seil,



1. Adele und Peter vor dem Künstlerhaus in Wien, das der Großvater bemalt hat. Adele and Peter in front of the artist's house in Vienna, which has been painted by the grandfather. 2. Adele bewundert Peters Kunst. Adele admires Peter's art.



in seinem Wiener Atelier. Zunächst sprühen sie die Grundierung aus einer Gartenspritze, die bei anderen Menschen Unkrautvernichtungsmittel enthält, stark verdünntes Violett auf die Leinwand. Auf die Idee, so zu arbeiten, ist Peter in Mallorca gekommen, wo er die Hälfte des Jahres lebt und arbeitet. Im Garten, beim Kampf gegen das Unkraut.

Jetzt lassen beide abwechselnd zuvor angerührte und erwärmte Farben aus Büchsen auf die Leinwand fließen. Und verteilen sie, indem sie darauf pusten. »Das ist alles nicht so einfach, wie es aussieht«, sagt Peter. Es entstehen farbige Pilze, ineinander und nebeneinander. Peter ist noch nicht zufrieden. »Adele, du warst zu dynamisch.« Adele schüttet Grün und hilft der Farbe mit dem Finger beim Verlaufen. »Hast du jetzt Angst, Peter?« Beide pusten. Adele nimmt Orange. »Jetzt wird's dramatisch!« Sie pustet. Und dann kippt sie mutig Blau auf die Leinwand. »Das hat's rotal gebracht«, sagt Peter. Er muss das Bild wohl doch nicht weghauen. Schließlich setzt Adele am Schluss noch einen gelben Pilz rechts ins Bild. »Das war perfekt, das gefällt mir irre gut.«

Peter ist erleichtert. »Jetzt hast du's gerettet!« Beide betrachten ihr Werk und beschließen, es so zu lassen. Bei seinen Bildern weiß Peter nie genau, wann sie vollendet sind. »Das perfekte Bild gibt es nicht, und die Grenze, dass man es kaputt macht, ist schnell erreicht. Dann müsste man eigentlich wieder von vorn anfangen. Cézanne hat gesagt, wenn er nicht mehr weiß, wie es weitergeht, hört er auf. Daher gibt es so viele unfertige Bilder von ihm ...«

Für Adele spielt es keine Rolle, ob ein Bild figürlich oder abstrakt ist. »Es muss mir etwas geben, mich ansprechen, mich hineinziehen. Man spürt das Konzept,



Die Geschwister malen zum ersten Mal gemeinsam.
The siblings paint together for the first time.

das dahinter steckt, in der Betrachtung, auch wenn man es nicht erklären kann. Das ist faszinierend. Bei manchen Bildern möchte ich schon wissen, warum das so gemalt ist und nicht anders, besonders bei Skulpturen oder Konzeptkunst geht mir das so. Da hätt' ich schon gern einen Hintergrund. Es gibt aber auch Kunstwerke, die sich durch sich selbst erklären. Kunst soll auch die Freiheit im Betrachter möglich machen. Wenn's mir zu konkret wird, hab ich meistens ein Problem.«

Kunst hat ihrer Meinung nach keine Grenzen. »Das ist die Qualität an der Kunst. Als Ceaucescu gestürzt wurde und der Radiosender übernommen wurde, wurden als erstes Schriftsteller gefragt, Visionäre. Das ist eine irre Qualität. Das macht für mich Kunst aus, das erfüllt mich, alles ist möglich. Kunst trägt aber auch große Verantwortung. Wir erklären etwas sehr schnell zu einem Kunstwerk. Manchmal zu schnell. Eine geöffnete Kühltruhe mit vergammeltem Fleisch ist für mich kein Kunstwerk, das ist eine Performance, was auch gut so ist.« Geht es um die Zukunft, hat sie eine klare Meinung. »Wichtig wird sein, wieder mehr Visionen zu haben, die uns von alten Systemen befreien, von denen, die uns in diese verquere Situation gebracht haben, in der wir jetzt stecken«, sagt sie. »Wir werden diktiert vom Geld, von der Macht, der Wirtschaft, aber wir haben keine Visionen mehr. Die wir momentan haben, sind auf materielle Dinge beschränkt. Aber wir haben keine Systemvisionen. Das sieht man auch deutlich in der Erziehung der Kinder. Wie frei lass' ich ein Kind aufwachsen und wieviel greif' ich ein, um zu lenken? Es ist entscheidend, welche Qualität die Fehler haben, die wir machen. Denn Erziehung ist eine Ansammlung von Fehlern. Kinder machen keine Fehler.«



1. Adele füllt Farbe in eine Gartenspritze. Adele fills the color into a garden spray-coat. 2. Offenbar haben die beiden viel Spaß. It seems, as if both have a jolly good time.



PETER MARQUANT



Auch wenn die non-figurativen Expressionen immer einen elementaren Bezug zur Natur haben, lässt sich Marquants Schaffen nicht definieren oder übersetzen. Die übereinander gestapelten,

ineinander verschwimmenden, monochromen Farbflächen erfordern eine intensive Betrachter-Bild-Beziehung. Marquants Bildaussagen sind ausgerichtet auf eine rein auf die Farbe konzentrierte, nicht darstellende Malerei. Der Künstler kümmert sich nicht um Vorbilder oder Trends und Strömungen des gegenwärtigen Kunstmarktes.

Even when the non-figurative expressions are always relating to nature in an elementary way, no word can start to define or translate Marquants's ?vre. The colored and monochromatic planes, stacked o each other, blurring into each other, demand a fierce beholder-painting relation. Mr. Marquant message of his paintings are aimed purely on the colors, not on the pictured elements. The artist is not oriented towards role models or trends nor movements of the current art market.



Die Premiere ist geglückt, das Werk vollendet. The premiere was a success, and the work is completed.

Peter Marquant is among the most eminent contemporary Austrian painters, his half-sister Adele Neuhauser is among the most prominent actors of this country. Their grandfather Leopold Schmid was a famous Vienna painter, sculptor, and graphic artist. »In case of my grandfather things ended with Henri Matisse, that is where it started with me,« Peter Marquant says, »I am a mixture of Mark Rothko and Vincent van Gogh. In between I am moving. Across the years it became more and more apparent, what I wanted. I am painting abstract art, but always deeply rooted in nature. If one roamed around nature, one would see pictures. This is, what artists do, to point out something, that one has not noticed yet, one has not paid any attention to. An that is what they do so obsessively, as they are.«

Mr. Marquant works with glue-bound skin-distemper and water; into the skin-distemper he blends pigments, linseed oil, and eggs, hence the oil is easier to blend, because the oil combines better with water. »I do have always an idea,« he says, once staring a picture, »the difficulty is to decide on something, one cannot depict everything in a picture. One picture triggers the next, I work in groups of artwork, by leaps and bounds. It has something of an alchemist. It is about starting a process, everything is decided by the first stroke of the brush. Than a process is started, it is like walking a tightrope. I used to work off sketches, but this is limiting. Now the picture is the sketch, and if it doesn't work, one chucks it away.«

Together with his half-sister Adele he walked the tightrope for the Art Advent Calendar for the first time at his Vienna studio. Initially they sprinkle the base coat out of a garden spray-coat, which sprays herbicide with



Ihr letztes Kunstwerk: Diese Grußkarte hat Adele mit 14 Jahren gemalt. Her last piece of art: Adele painted this greeting card when she was 14 years old.



Prost auf die Arbeit im Stammlokal »Café Engländer«. Cheers to the work in the favorite hangout »Café Engländer«.

others. It is a thinned out purple. Peter had the idea to work this way on Mallorca, where he lives and works six months out of a year. In the garden, fighting the weeds.

Now they take turns running blended and warmed-up water over the canvas. It is dispensed by blowing it over the canvas. »It looks easier, than it is,« says Peter. Colorful mushrooms develop, next to each other, in each other. Peter is not satisfied. »Adele, you have been to aggressive.« Adele pours some green, and she helps the color to disperse with a finger. »Are you afraid now, Peter?« Both blow. Adele takes some orange, »now it is getting dramatic!« She blows. And then she dumps bravely some blue onto the canvas. »That totally hacks it,« says Peter. He does not have to chuck away this picture, after all. Finally Adele places a yellow mushroom into the right corner of the picture. »This was perfect, this is so awesome.«

Peter is relieved. »Now you saved it!« Both scrutinize their work, and decide to leave it as it is. Peter is never quite sure, when his paintings are finished. »There is no such thing, as a perfect painting, there is a very fine line to destroying it completely, which is quickly crossed. Then you have to start all over again. Paul Cézanne has said, that if he does not know, how to continue, he stops altogether. This is why we have so many unfinished paintings by him...«

It does not matter to Adele if a painting is abstract or figured. »It needs to give me something, it needs to talk to me, draws me into it. One can feel the underlying concept beholding, even, if one could not explain it. This is fascinating. With certain pictures I am curious, why it is painted, the way it is, and not completely different. I have this feeling especially with sculptures and conceptual art. There I would be happy about some background. There are other works of art, which are self explanatory. Art has to give room to maneuver to the beholder. If it is getting to precise, I usually have issues.«

Art has no limits in her book. »That is the quality of art. When Ceaucescu was toppled, and the radio station was taken over, the first people they asked where authors, visionaries. This is an incredible quality. This is the essence of art to me, this is fulfilling to me, anything is possible. Art bears incredible responsibility too. We are too quick in declaring something a work of art. At times far too quickly. An opened fridge with rotten meat in it is not art to me. It is a performance, and it is good like that.« Once we talk about the future, she has a straight opinion: »It will be important to have more visions again, which set us free from old structures. The ones, that brought us into the mess we are in,« she says, »We are controlled by money, by power, the economy, but we have lost any visions. The ones we do have are limited to the material world. We do not have, however, visions for a different system. One can tell by the way the children are brought up. How much liberty will one allow for the upbringing, and how often does one intervene, in order to guide? It is of importance, what quality our mistakes are made of, because bringing up a child, is a collection of failures. Children do not fail.«

WWW.HOTEL-HENRI.DE

EVERY DAY
SHOULD BE
A HENRI DAY

HENRI

HOTEL HAMBURG DOWNTOWN

»Gipfeltreffen«, 2011.
Mischtechnik auf Leinwand,
180 x 200 cm

»Summits«, 2011.
Mixed Technique on Canvas,
180 x 200 cm



sponsored by



Ohne Hirsch keine Zukunft

Without Stag no Future

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Ruth Grünbein
DER PATE **THE PATRON** Harold Faltermeyer

Doch, doch, Sie dürfen das ruhig glauben: Der Mann mit dem grünen Filzhut und dem braunen Gewand steht im Wald, legt die Hände trichterförmig an den Mund und röhrt wie ein brünftiger Hirsch. Und das auch noch täuschend echt. Sogar der ungerade Achtzehnjähriger, der im Gehege inmitten seines Harems lag, ist unruhig geworden ob des vermutlichen Nebenbuhlers. Da können Sie alle fragen, die dabei waren, als der Komponist und Musikproduzent Harold Faltermeyer im Schweinfurter Wildpark den Hirsch gemacht hat. Ruth Grünbein zum Beispiel, die stand direkt daneben. Die Künstlerin lebt in der drittgrößten Stadt Unterfrankens und malt zusammen mit dem ambitionierten Jäger, Bergsteiger und Fliegenfischer Faltermeyer ein Bild für den Kunstadventskalender. Nein, nicht im Wildpark, da waren die beiden nur zur Einstimmung. Gearbeitet wird in Grünbeins Atelier in der Schweinfurter Altstadt, gleich neben dem Schroturm.

Das Motiv des Gemäldes ist – Überraschung – ein Hirsch. Der Fritz heißt. Ruth Grünbein hat ihn schon ungefähr 40 mal auf Leinwand verewigt. Der zahme Hirsch

lebt auf dem Anwesen einer Freundin. Ruth Grünbein hat früher im Wald gewohnt, ist dann in die Stadt umgezogen. »Da hatte ich die Natur nicht mehr um mich, deshalb habe ich mit der Hirschserie angefangen«, sagt sie. Die Fritze sind wie fast alle ihre Werke in ihrer Mischtechnik entstanden, bei der alles möglich ist. »Ich zeichne, ich male, ich klebe, ich schüttele«, sagt die Künstlerin, »ich benutze alles, was auf der Leinwand bleibt.«

Der gemeinsame Fritz bleibt zunächst nicht auf der Leinwand, Ruth Grünbein erlegt ihn mit weißer Farbe, sie schlägt den Pinsel geradezu auf die Leinwand. Denn das ist diesmal die Idee: Ein fertiges Werk teilweise zu übermalen, damit Harold Faltermeyer einen neuen Hirsch entstehen lassen kann. Lediglich das Wort »Botzeitstüberl« bleibt erhalten, und ein bisschen was Tannenartiges drumherum. Für die Künstlerin ist die Vorgehensweise nicht neu. »Wenn ich eine weiße Leinwand vor mir habe, dann schreibe ich als Erstes immer meinen momentanen Zustand drauf, ein Wort oder einen Satz, irgendwas. Das wird dann 500 mal übermalt, es ist davon nichts mehr zu erkennen. Aber es kann schon sein, dass es auf der fertigen Arbeit wieder erscheint.«



Zunächst suchen die beiden Künstler die Farben aus ...
For starters the two artists choose the colors ...



... dann werden sie auf dem Boden gemischt.
... afterwards they are mixed on the floor.



Zwei Kübel Farbe. Ob das reicht? Two buckets of paint. Will this last?



Harold Faltermeyer schleudert Farbe auf die Leinwand.
Harold Faltermeyer throws paint onto the canvas.

Wie bei dem »Brotzeitüberl«, bei diesem Fritz hat sie irgendwann mal an Hirschschinken gedacht.

Harold Faltermeyer hat sich für seinen Hirsch Neonfarben ausgesucht. »Ich will ihm eine neue Identität geben und ihn aus dem Klischee des röhrenden Hirschs herausheben.« Was er dann auch virtuos macht, mit links und rechts (er gehört zu den seltenen funktionellen Beidhändern, die statistisch so gut wie gar nicht vorkommen). Erst fertigt er mit Bleistift eine grobe Skizze, dann folgen kräftige, selbstbewusste Pinselstriche in Türkis. »Es ist wie in der Musik«, sagt er, »du musst einfach loslegen. Ich fang ja auch nicht mit einem Riesenplan an, ich setz mich einfach hin und leg los. Bei uns ist die Farbe der Klang. Die Meister der klassischen Musik zum Beispiel hatten damals nur ein Instrument wie etwa Klavier oder Cembalo, das hatte immer denselben Klang. Interessant ist, dass aus dieser Einfarbigkeit des Werkzeugs diese unglaublichen Kompositionen entstanden sind, wie unvorstellbar farbig etwa Mozart zeichnen konnte. Wir tun uns da viel leichter, wir haben Hunderttausende von Sounds. Ich frage mich oft, was Mozart in der heutigen Zeit machen würde, mit diesen Klängen, was da alles hätte entstehen können.«

Bei seinem Neon-Hirsch stimmt die Komposition zunächst noch nicht, die Luftigkeit des Geweihs braucht als Gegengewicht mehr Fläche im Körper. Ruth Grünbein gibt die entsprechende Anleitung, schließlich passt alles, und der Hirsch ist fertig. »Der schaut ins Brotzeitüberl, seine final destiny.« Faltermeyer grinst. »Aber noch ist er draußen. Er ist abwartend, er hört die röhrenden Besoffenen im Stüberl.«

Für Faltermeyer steht der Hirsch durchaus auch für die Zukunft, für die Erklärung muss er aber ein wenig ausholen: »Die Natur versucht ja, Spezialisten hervorzu-

bringen. Die Artenvielfalt ist nur durch die Notwendigkeit entstanden, sich zu spezialisieren. Der Hirsch hat dieses stattliche Geweih, das ist die überschüssige Kraft, die er nicht zum Leben braucht, die schießt ihm in das Geweih. Damit werden Nebenbuhler eingeschüchtert und verjagt. Wer der Stärkste ist, pflanzt sich dann fort, da wird einem die Evolution deutlich vor Augen geführt.«

Aber taugt »Survival of the Fittest« als Zukunftsmodell? »Wir werden uns immer weiter spezialisieren«, sagt Faltermeyer, »denn wenn wir Menschen so weitermachen wie bisher, wird das keine Erfolgsstory. Wenn ich mir anschau, wie wir mit unserer Umwelt umgehen, werden wir in der Evolution verschwinden wie eine Laune der Natur.« Ein Umdenken wird seiner Meinung nach erst dann einsetzen, wenn die Erdölvorkommen erschöpft sind. »Dann wird sich alles ändern«, sagt er, »der Respekt vor der Natur, vor dem Leben, der Respekt, miteinander umzugehen, diese Tugenden werden in Zukunft weit im Vordergrund stehen.«

Dem kann Ruth Grünbein nur zustimmen. »Sehr vielen Menschen fehlt es heutzutage an Empathie, die ist aber für die Zukunft äußerst wichtig. Die Leute achten nicht mehr aufeinander, hätten sie mehr Aufmerksamkeit für den Nächsten, würde alles funktionieren. Ich nehme meinen Nachbarn nicht mehr wahr, aber auf Facebook habe ich 500 Freunde, das kotzt mich an.«

Faltermeyer legt noch einen nach, vor allem auch in Bezug auf Ausbildung und Studiumswahn. »Gerade handwerkliche Fähigkeiten werden eine große Rolle spielen. Weil wir es uns nicht mehr werden leisten können, wegen jedem verstopften Abflussrohr einen Installateur zu rufen. Außerdem wird die Cleverness, was ich wo wie anbauen kann, um mich zu ernähren, wichtig sein. Dahin wird die Reise gehen.«

RUTH GRÜNBEIN



Ihre zumeist großformatigen, in Mischtechnik gefertigten Werken sind voller Farbe, Form und Fantasie, ihre Collagen illustrieren lustvolle Erlebnisreisen durch Zeiten und Welten. Die Künstlerin kokettiert mit Schrift- und Bildzeichen, mit Schablonen und Symbolen. Sie setzt von einem Motiv ausgehend Schicht für Schicht übereinander und vereint verschiedenste Techniken und Materialien. Grünbein liebt die starken Zeichen und die kraftvollen malerischen Gesten, die sie immer wieder mit geradezu lyrischen, fast seichten Partien kontrastiert.

Her in mixing technique designed works are mostly large-sized, full of color, form and imagination. Her collages illustrated zestful adventures through times and worlds. The artist flirts with characters and glyphs, with gauges and symbols. Starting from a motif, she puts layer over layer, and unites opposite techniques and materials. Grünbein loves the strong signs and powerful painting gestures, which she contrasts time and again with lyric-like, almost soft parts.

www.ruthgruenbein.de

DER NEUE RANGE ROVER SPORT VON 0 AUF GRENZENLOSE BEGEISTERUNG.

Als dynamischster Land Rover aller Zeiten bietet der neue Range Rover Sport ein einzigartiges Fahrerlebnis. Ob auf oder abseits der Straße. Erleben Sie Fahrt auf völlig neuem Niveau.

landrover.de



ABOVE AND BEYOND



Verbrauchs- und Emissionswerte Range Rover Sport: Kraftstoffverbrauch (l/100 km) außerorts 9,7-6,7, Innerorts 18,3-6,3, kombiniert 12,8-7,3; CO₂-Emission 298-194 g/km; CO₂-Effizienzklassen G, F, C. Alle Angaben wurden nach dem Messverfahren RL 80/1268/EWG ermittelt. Bitte fahren Sie verantwortungsbewusst: on- wie offroad.



QR-Code scannen
und Film ansehen.



Das gemeinsame »Brotzeitüberl« ist fertig. The jointly done »Brotzeitüberl« is completed.

Yes, yes, you most certainly can believe it. The man with the green felt hat and the brown robe stands in the woods, forms a horn out of hands, and bells like a stag in rutting season. And this deceivingly original. Even the great hart monarch, which lies in midst of his harem in the compound, starts to get uneasy hearing a suspected competitor. You may ask anyone, who has been present at the deer park in Schweinfurt, when the composer and music producer Harold Faltermeyer gave the stag. Ruth Grünbein for example, she happened to be right next to him. The artist lives in the third largest city of Lower Franconia and paints together with the ambitiously hunting, mountain climbing, fly fishing Faltermeyer a painting for the Art Advent Calendar. No, not at the deer park, they were there just to get in the right mood. The work will be done at Mrs. Grünbein's studio in the heart of Schweinfurt old town right next to the shot tower. The motif of the picture is – drum roll please – a stag. Its name is Fritz. Ruth Grünbein has eternalized it already roughly 40 times. The tamed stag lives on a friend's estate. Ruth Grünbein used to live in the woods, later on she moved into the city. »I had lost nature, this is why I started the stag series,« she says. Those Fritzes are made in a mixed technique, much like the rest of her work is. With this technique the possibilities are almost

endless. »I draw, I paint, I glue, I dump,« the artist says, »I use anything that sticks to the canvas.«

The jointly produced Fritz does not stick to the canvas at first, Ruth Grünbein hunts it down with white paint, she downright slams the brush onto the canvas. Because this is the idea this time: To paint over a completed work, in order to give Harold Faltermeyer the opportunity to develop a new stag. Merely the word »Brotzeitüberl«, a locally typical lunch tavern, remains, and some sort of fir around it. For the artist this approach is not new. »When I am confronted with a blank canvas, I start by writing my state of mind onto it, be it a word, be it a sentence, just something. It will be painted over 500 times, nothing can be seen of it later on. It is, though, completely possible that it shows up again in the final version.« As it is the case with the »Brotzeitüberl«, with this particular Fritz she was thinking of venison.

Harold Faltermeyer has picked neon paint for his stag. »I want to give it a new identity and remove it from the cliché bellowing stag.« What indeed he is doing with virtuosity, with left and right (he is one of the seldom both-hander, a statistically almost not existing species). Firstly he draws a rough sketch with a pencil, followed by forceful, confident strokes with a brush in turquoise. »It is the same as in music,« he says, »you got to just start. I do not start with an elaborate plan either. I simply sit down, and I



Der Hirsch im Schweinfurter Wildpark.
The stag at Schweinfurt's deer park.

am off and running. In our case the tone is the color. The masters of classical music for example have had only one instrument, such as a piano or a harpsichord, which had only one tune always. It is interesting, that out of this single tuned tool those extraordinary compositions could evolve, how unbelievably colorful Mozart for instance could draw. For us it is by far easier, we do have thousands of tunes. I often wonder, what would Mozart do nowadays, with all these tunes, what he could create with today's means.«

In case of his neon-stag the composition is not perfect yet, the airiness of the antlers need some more three-dimensional space as counterweight. Ruth Grünbein gives accordingly advice, eventually everything fits, and the stag is finished. »It looks in the direction of the »Brotzeitüberl«, its destiny. « Mr. Faltermeyer grins. »It is still outside, though. It is hesitant, it hears the bellowing of the drunks at the tavern.«

For Mr. Faltermeyer the stag indeed stands too for the future, to explain this, however, he needs to go farther back: »Nature tries to create specialists, you know. The diversity of species comes out of necessity to specialize. The stag has this magnificent antler, this is the excess energy, which is not needed to live, this energy is pushed into the antler. Rivals are bullied and scared away by it. The strongest gets to reproduce therefore, evolution gets quite obvious here.«

But is »survival of the fittest« really a model for the future? »We are going to specialize more and more,« Mr. Faltermeyer says, »because if we continue the path we are on, it will not be a success story. When I see, how we treat our environment, we shall disappear in evolution like a freak of nature.« A reconsideration will only set in, once all petroleum occurrence will be exhausted. »Than everything will change,« he says, »the respect for nature, for life, the respect how we shall treat each other, these virtues will play a leading role.«

Ruth Grünbein can only concur to this. »A lot of people today are lacking compassion, but which will be crucial for the future. Folks don't pay attention to each other anymore, if they were their brother's keeper, things would work. I do not recognize my next-door neighbor, but I have 500 friends on facebook, it really sucks.«

Mr. Faltermeyer adds fuel to the fire, especially regarding vocational training and academic madness. »Especially skills of craftsmen will play a bigger role. We shall not be able to afford calling the plumber with a clogged drain. In addition cleverness, what can be grown where and how, in order to feed myself, will play a bigger role. That's where our ways will lead us.« ❖



»Red Shoes«, 2013.
Öl und Dispersion
auf Leinwand,
150 x 100 cm

»Red Shoes«, 2013.
Oil and Dispersion
on Canvas,
150 x 100 cm

Der Einzelne und **die Masse**

The Individual and **the Masses**

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Peter Knirsch
DER PATE **THE PATRON** Herbert Knaup



1. Herbert Knaup vor dem Hotel Maximilian im Hartl Resort Bad Griesbach. Herbert Knaup in front of the Hotel Maximilian at the Hartl Resort Bad Griesbach. 2. Knaup und Knirsch (beide tragen Marc O'Polo) intonieren den Fendrich-Song »Strada del Sole«. Knaup and Knirsch (both are dressed in Marc O'Polo) intone the Fendrich tune »Strada del Sole«.

Künstlerischer Pragmatismus hat einen Namen – Peter Knirsch. Der Maler, der mit der Kabarettistin, Schauspielerin und Autorin Lisa Fitz in Niederbayern lebt, sagt: »Ich male, was gefällt.« Vor vier Jahren hat er bei seiner ersten Vernissage in Eggenfelden verschiedene Stile ausprobiert, weil er sehen wollte, auf was die Leute am meisten reagieren. »Da hatte ich von Strichmännchen bis hin zu sehr komplizierten Bildern alles im Repertoire. Dann musste ich mit Entsetzen feststellen, dass die Leute alles gekauft haben.« Nur mit Abstraktem kann er nicht viel anfangen. »Da wundere ich mich immer, wie viel Schmarrn hineininterpretiert wird, was sich der Künstler angeblich dabei gedacht hat. Kunst ist ganz banal Spaß an der Freud'. Ohne Regeln und Gesetze.«

Der Schauspieler Herbert Knaup, der ihn für das gemeinsame Kunstwerk in dem weitläufigen bäuerlichen Anwesen besucht, sieht das ein wenig differenzierter. »Ich hab mich immer schon für die Bilderwelt interessiert, sie ist ein Ausdruck einer Spiegelung aller Lebensbereiche,« sagt er, »als Schauspieler arbeite ich ja auch in Bildern. Ich finde es meisterhaft, wenn man seinen inneren Zustand auf einer Leinwand dokumentieren kann. Ich liebe abstrakte Arbeiten sehr, weil sie mir die Freiheit geben, etwas hineinzudeuteln. Aber ich mag auch das Figürliche. Zu meinem Freundeskreis zählen ein paar Maler und ein Galerist, da kommt man dann schon etwas näher an das Thema und stellt fest, wie schwer es im Grunde ist, Kunst zu beschreiben. Ein Kunstwerk muss eine Kraft in sich haben, die in mir etwas auslöst. Wenn du dir die alten Meister anschaut, da bläst dich's natürlich weg, weil die, noch ohne die Fotografie zu kennen, der Welt Ausdruck verliehen haben. Heute fotografiert fast jeder und drückt sich via Facebook aus, da wird jeder zum Künstler.«

Knirsch hat das gemeinsame Kunstwerk schon ein wenig vorbereitet, es zeigt – Thema Zukunft – einen Roboter, der mit einer Gießkanne einen Busch mit orangefarbenen Früchten gießt. Knaup malt mit dem dicken Edding ratzfatz eine lachende Sonne hinein, gibt etwas Ocker, Blau und Grün dazu, drunter schreibt er den Satz: »Ich wünsche uns eine sonnige Zukunft.«

Die Sonne hat er deswegen so gut drauf, weil er so seine Autogrammkarten signiert. »Humor ist wichtig,« sagt er, »auch in der Kunst. Weil er Distanz schafft zu einem selber. Kunst kommt ja nur teilweise von Können, von Handwerk, das ist zwar wichtig,

aber man muss auch die Fertigkeit besitzen, sich auszudrücken.« Und dann erzählt er die Fabel vom chinesischen Kaiser, der sich vom besten Maler des Landes ein Pferd malen lassen will. Der sagt, er könne das nicht. Was der Kaiser nicht begreift. Drei Monate später kommt der Maler wieder und mal ihm in vier Stunden ein perfektes Pferd an die Wand eines Zimmers. Der Kaiser ist begeistert. Er fragt, warum er das nicht vor drei Monaten gemacht hat. Der Maler nimmt ihn mit in sein Atelier und zeigt ihm Tausende von Pferdeskizzen. »Das beschreibt ganz gut den Vorgang, bis du so weit bist, um als Künstler auf die Bühne zu gehen oder ein fertiges Produkt zu zeigen«, sagt Knaup. »Das ist in meinem Beruf auch so. Einmal aus der Hüfte schießen geht vielleicht, aber danach wird eine Wiederholung schwierig.«

Dass Peter Knirsch einen Roboter als Thema gewählt hat, kommt nicht von ungefähr. »Was mir in den letzten Jahren immer mehr abgeht, ist Disziplin. Sich selbst gegenüber, seinen Mitmenschen gegenüber, und der Gesellschaft gegenüber. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre gefällt mir überhaupt nicht, die Menschen rennen wie eine große dumme Herde, glotzen den ganzen Tag auf Bildschirme und werden vollkommen blind der Realität gegenüber. Ein Jugendlicher nimmt heute seine Umwelt gar nicht mehr wahr. Es wäre notwendig, sich an den kleinen alltäglichen Dingen wieder zu freuen, back to the roots. Momentan nehme ich nur eine riesige gesteuerte Masse wahr. Es wird immer schlimmer und härter. Wirtschaftlich, politisch, gesellschaftlich weltweit, alles nur noch Lug und Trug, wir werden beschissen hinten und vorne.«

Knaups Vorstellungen von der Zukunft sind da doch etwas sonniger. »Ernährung ist wichtig, dass man weiß, was man da zu sich nimmt, woher das kommt, dass man auch lernt, es zuzubereiten, Sport ist natürlich ebenfalls wichtig, das seh' ich an meinem Fünfjährigen, wie viel der sich tagsüber bewegen muss, damit er abends schlafen kann.« Ihm geht es aber auch um bestimmte Fähigkeiten, das geistige Rüstzeug. »Wichtig wird sein, den eigenen Willen zu stärken, ohne eigenwillig oder trotzig zu werden. Nachzuforschen in sich selbst, was man vom Leben tatsächlich will. Ohne die Menschen um sich herum und die Gesellschaft außer Acht zu lassen, zu erkennen, dass man in einer gemeinsamen Welt lebt, gemeinsam dafür verantwortlich ist. Und als einzelner seinen Teil dazu beiträgt, dass es lebenswert bleibt auf diesem Planeten, auch die Verantwortung dafür übernimmt. Und irgendwann lernt, dass es Spaß macht, zu geben – aber auch anzunehmen lernt, dass man für etwas belohnt wird.«



3. Spaßvogel PAKO. Funster PAKO. 4. Herbert Knaup versucht sich an der Sonne. Herbert Knaup makes an attempt at the sun.



Artistic pragmatism has a name – Peter Knirsch. The painter, who lives in Lower Bavaria together with the political satirist, actor, and author Lisa Fitz, says: »I paint what I liked.« At his first vernissage, which took place in the town Eggenfelde four years ago, he experimented with different styles. He did this in order to find out, what people reacted to the most. »From stickman to complicated pictures, I offered the whole variety. I was shocked to find out, that they bought everything.« Only with abstract painting he takes issues. »I am always amazed how much silliness goes around, when it comes to the interpretation what point the artist was trying to make. Art is, quite simply, the joy doing it. Just for grins and giggles without any rules or regulations.«

The actor Herbert Knaup, who visits him for the joint artwork at his spacious rural estate, sees it a little more differentiated: »I have been always interested in the world of pictures. It mirrors and expresses all aspects of life,« he says, »as an actor I do work in pictures too. I think it is a task for masters to bring one's inner world onto a canvas. I do love abstract paintings, because they do give me the liberty to interpret anything into it. Also, I like the figurative paintings. Among my friends I count some artists and a gallery owner, therefore I got closer contacts to the topic. I found out very quickly, how difficult it is to describe art. A piece of art needs to own a power, that can reach me. If one looks at the old masters, of course one gets blown away. Without knowing about photography they still pictured the world. Nowadays, almost everyone is taking pictures, and expresses oneself via facebook. Everybody is an artist now.«

Mr. Knirsch started to prepare the joint artwork already a little. It shows – speaking of future – a robot, that waters a bush bearing orange fruits with a watering pot. Mr. Knaup takes a black sharpie and quickly paints a smiling sun; adds a little ochre, blue, and green while adding an inscription below saying: »I wish for a bright future for all of us.« The sun comes easy to him, because that is how he signs his autograph cards. »Humor is important«, he says, »even when it comes to art. It creates a distance to oneself. Art is only partially derived from skills. Mastery is important, but one needs the ability to express oneself too.« And then he goes on, telling the tale of the Chinese Emperor, who asked the best painter of his empire to paint his horse. The painter declines, stating, that he is unable to do so. The emperor does not get this. Three months later the painter returns, and portrays a perfect horse onto a wall in only four hours. The emperor is thrilled,

but wonders, why the artist did not do so three months earlier. The painter invites the emperor to his workshop, where he shows him thousand of horse sketches. »This little tale describes quite well, what it takes to go onto the stage, into the limelight, or to show off a finished product,« Mr. Knaup says. »It is exactly like this in my profession. You may get lucky shooting from the hips once, any repetition, however, gets complicated.«

That Peter Knirsch picked a robot as topic, was not totally arbitrary. »What I am missing lately is discipline. Discipline towards oneself, but discipline towards others, towards all of society too. I diastase the developments of the last ten years. People run around like a big hoi polloi, stare at screens all day, and become blind-eyed towards reality. Youngsters, nowadays, do not recognize their surrounding any longer. It is essential to return to see the joy of small things, the little things, back to the roots. At the moment all I see is a big, guided hoi polloi. It is getting worse and harder by the minute. When it comes to business, politics, the society, globally nothing but lies and deception. They take advantage of us back and front.«

Mr. Knaup's outset on the future is significantly more positive: »Nutrition is very important, that one knows, what one is taking in, where it is originating, that one learns, how to prepare the meal correctly. Sports is very important too, I can tell by my five year old, how much activity he needs all day, that he can sleep at night.« Certain skills are essential to him too, the mentally acquired know-how. »It will be important to strengthen ones will, without becoming idiosyncratic or stubborn. It will take some soul searching to find out, what one wants to get out of life. To realize that one is not alone in the world, that there is a shared responsibility, without ignoring the people around, and society as a whole. To take on some responsibility for the planet, to contribute your part, that it remains worth living. And finally to learn eventually the joy of giving, but to learn the joy of taking too, to be remunerated.«



PETER KNIRSCH PAKO

Der 1972 in Wien geborene Maler und Grafiker PAKO Peter Knirsch ist ein Newcomer auf dem Kunstmarkt. In seinen facettenreichen und emotionalen Momentaufnahmen, deren Stil er als »Graphic Street Style« beschreibt, finden sich seine favorisierten Themen: Autos und Erotik. In den plakativen Bildern mit den kunstvollen

Schatten und kühlen, metallischen Farben variiert er Ausschnitte von Automobilen und Oldtimern mit Frauenbeinen – gesichts- und körperlos, endlos lang und reizvoll. Beide Motive agieren als Objekte der Begierde. Bei Pako bleiben beide unerreichbar, transformiert er diese doch in eine gläserne, hart konturierte Welt jenseits von Kaufrausch und Konsum.

The painter and graphic artist PAKO Peter Knirsch, born in Vienna in 1972, is a newcomer in the art community. In his diverse and emotional snapshots, whose style he describes as »Graphic Street Style«, his favorite topics are found: cars and erotic. In these striking pictures with its artistic shadows and cool and metallic colors he varies details of cars and vintage cars with female legs, which are face- and bodiless, endlessly long and juicy. Both motifs function as objects of desire. With PAKO both remain unreachable, because he transforms them into a transparent world with rough outlines beyond shopping sprees and consumption.



1. Zwei Künstler und ihr gemeinsames Werk. Two artists and their joint creation.

2. Gruppenbild mit Dame: Herbert Knaup, Lisa Fitz und Peter Knirsch. Group picture with a lady: Herbert Knaup, Lisa Fitz and Peter Knirsch.

www.peter-knirsch-pako.com.



Marc O'Polo

FOLLOW YOUR NATURE

SHOP MARC-O-POLO.COM

»Mystische Balance am
Seewaldsee«, 2004.
Acryl-, Farb- und Bleistift auf
Hartfaserplatte, 100 x 80 cm

»A Mythical Balance at
Seewaldsee«, 2004.
Acrylic, Crayon and Pencil on
Fibre Board, 100 x 80 cm



Vom Prozess des Schaffen

About the Process of Creation

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Prof. Franz Wolf
DIE PATIN **THE PATRON** Elena Uhlig

Der Maler Franz Wolf, der in Grödig bei Salzburg lebt, unterrichtet und arbeitet, bezeichnet sich als im Realismus verhaftet, nicht im Surrealismus. Wobei er solche Kategorisierungen grundsätzlich in Frage stellt. »Man kann heute Stile nicht mehr zuordnen, Stilentwicklung wird es nicht mehr geben. Alles ist übers Internet viel zu global geworden. Es vermischt sich so vieles jetzt. Wir brauchen in Zukunft keine Stile mehr.« Auch Ruhm und Reichtum interessieren ihn nicht. »Für mich ist der Schaffensprozess das Allerwichtigste am Künstlersein. Ich mache kleine Bilder und große, manchmal ist eine Geschichte drin und manchmal sind es nur Momente. Der Betrachter muss seinen Spielraum haben, es soll ein Denkprozess einsetzen, wenn er den nicht hat, habe ich falsch gearbeitet.«

Der Schaffensprozess also. Da ist er bei der Schauspielerin Elena Uhlig genau an die Richtige geraten. Wolf hat für das gemeinsame Kunstwerk zwei Sportler gemalt, einen Speerwerfer und einen Hürdenläufer. Beide hat er abgeklebt, will mit seiner »Schülerin« den Hintergrund und die Fläche der Hürde füllen. Dass es gelingt, davon ist er überzeugt: »Nach einer halben Stunde kann jeder ein halbwegs anständiger Maler werden.« Elena Uhlig ist da zwar skeptisch, aber als es um die Ideen für die Hürden-Motive geht, spielen sich die beiden die Bälle nur so zu – eine Pflanze, ein Aquarium, ein Spiegelei, Fische (Uhlig: »Ich fische gern, Fliegenfischen, doch eigentlich nympe ich, aber ich weiß nicht, wie man das malt«), Apfelfringe, ein Blutfleck, zwei Uhren. Gehört alles zum Schaffensprozess.

Das Spiegelei schafft es schließlich in die Show respektive das Bild, auch das Aquarium mit zwei Fischen. Schließlich wandelt sich das Spiegelei noch zur Stoppuhr. Beide malen intensiv, mit großem Spaß. Auch der Hintergrund gelingt, wobei Uhlig neben dem Himmel noch Lianen und einen »Hügelbaum« hinkommt.



Franz Wolf ist ein Meister des Bleistifts. Franz Wolf is a master of the pencil.



Elena Uhlig malt akribisch. Elena Uhlig paints diligently.

Die Schauspielerin ist vom Schaffensprozess sehr angetan. »Ich fand das eine interessante Erfahrung, man kommt zu sich selbst. Weil man an nichts anderes mehr denkt. Vielleicht mach ich das irgendwann mal,« sagt sie. »Das Ausdenken, die Idee haben, war viel schwieriger. Aber als wir gemalt haben, da war das schön, hier noch ein Strich und da noch einer. Ich bin ja nicht besonders kunstinteressiert, es ist nicht so, dass ich in eine Stadt fahre und frage, wo ist das nächste Museum.«

Was den Stellenwert der Kunst betrifft, hat Franz Wolf eine sehr dezidierte Meinung. »Ich glaube, wir haben die Kunst noch nie so sehr gebraucht wie heute. Wir leben in einer Gesellschaft, in der viele danach suchen, wo

sie sich noch herausprojizieren können,« sagt er. »Beim globalen Kunstmarkt bin ich mittlerweile der Auffassung, dass wir nicht mehr das Ereignis Kunst feiern, sondern das Event. Da arbeitet eine riesige Maschinerie, mit der zum Teil auch grässliche Kunst gehyped wird. Da kann man dann nicht mehr ganz so leicht aussortieren, wo das Schaffen des Einzelnen noch mit Leidenschaft erfolgt ist. Wenn heute ein Künstler Erfolg hat, muss er einen globalen Markt bedienen. Und dann muss er halt hundert Leute anstellen, die das für ihn machen, das hat aber nichts mehr mit dem Schaffen des Einzelnen zu tun.«

Auch hinsichtlich der künftigen Entwicklung ist Wolf skeptisch. »Was die Kunst betrifft habe ich Sorge, dass die technischen Qualitäten allmählich verloren gehen. Das liegt an dem Glauben, dass der Computer einiges ersetzen kann. Man kann durch Corel Draw oder Photoshop zeichnerisch nicht besser werden. Ich erlebe das ja im Unterricht, die Menschen müssen erst einmal das Sehen lernen, das ist das Entscheidende. Wer sieht, kann auch abbilden. In Asien und Russland oder Polen gibt es noch Leute, die das Handwerk gut beherrschen. Aber auch da muss man sehen, ob sie auf die Masse bauen oder auf die Qualität. Die Akademien suchen inzwischen schon verzweifelt Leute, die Zeichnen unterrichten können, die gibt es kaum noch. Natürlich ist es mühsam, richtig zeichnen zu lernen, aber wenn man es tut, dann kann man auch alles andere bedienen. Dann habe ich auch die Freiheit, den breiteren Weg zu gehen.«

Die nicht so kunstaffine Elena Uhlig sieht das Thema Zukunft aus der Sicht einer Mutter: »Ernährung ist ein wichtiges Thema. Ich bin mit meinen Kindern jetzt aufs Land gezogen, was ich nie gedacht hätte. Aber ich glaube, wir müssen alles wieder etwas zurückschrauben, weniger Technik, mehr Natur. Man sollte wissen, dass die Gurke auch im Garten wächst und nicht nur im Supermarkt zu kaufen ist. Die Kinder basteln jetzt viel, und mein Sohn ist wahnsinnig kreativ.«



Kunst kann tatsächlich auch Spaß machen. Art even can be fun.

The painter Franz Wolf lives, works, and teaches in Grödig close to Salzburg. He says about himself that he is attached to realism not surrealism. Although he challenges these categories fundamentally. »One cannot categorize styles today, developments of style will not take place any longer. Everything became globalized because of the Internet. There are so many things that get mixed right now. We shall not need any styles in the future.« He does not care for fame or fortune either. »To me the creative process is the most important aspect of the artist's being. I do small paintings as well as big paintings, at times there is a story in them, at times there are only snapshots. The beholder ought to have some space, a thought-process ought to be

initiated, if this is not happening, I have done something wrong in my work.« So, the creative process. For the actress Elena Uhlig it goes right down her alley. Franz Wolf has painted two athletes for their collaboration on a joint artwork, a javelin thrower and a hurdler. Both of them have been glued on, he wants to fill in the background and the hurdles with his »student«. He is convinced, that they will succeed. »It takes half an hour for anyone to become a decent painter.« Elena Uhlig remains skeptical, but once it comes to the hurdle-motif they both feed each other lines quite nicely. A pan, an aquarium, a fried egg, fish, (Uhlig: »I love fishing, fly fishing that is, I nymph to be precise, but I have no idea, how to paint this.«), apple rings, a blood stain, two clocks. All of it is part of the creative process.

Finally the fried egg makes it to the next round, the fish tank with two fishes also. Eventually the fried egg becomes a stopwatch. Both paint attentively and enjoy doing it. The background succeeds quite nicely, whereas Mrs. Uhlig even manages to produce liana and a »hill-tree« next to the sky.

The actress is quite taken by the creative process. »I thought this is a really interesting experience, one comes to oneself. Because one stops thinking about anything else. Maybe I do this at some point,« she says, »Coming up with it, having the idea, was much harder. Once we started painting it was really nice. A stroke, another one there. I am not that much into arts. It isn't that way, that I go to a city and I ask, where is the next museum.«



Mit der richtigen Anleitung gelingt alles. With the right instructions everything works.



Rotkäppchen und der Wolf im Wald. Little Red Riding Hood and the Wolf in the woods.



Alles eine Frage des Pinsels. All a question of the brush.



NATÜRLICH ETWAS GANZ BESONDERES
FÜR IHRE HAUT.



Besuchen Sie ANNEMARIE BÖRLIND auf facebook -
www.facebook.com/boerlind.naturkosmetik

ANNEMARIE
BÖRLIND
NATURAL BEAUTY

www.boerlind.com



Das gemeinsame Kunstwerk zum Thema Sport. The collective artwork on the topic of sports.

PROF. FRANZ WOLF



So vielfältig seine künstlerischen Mittel sein mögen, die Zeichnung ist Wolfs stärkstes Ausdrucksmittel. Der Künstler übersetzt individuelle mentale Bilder in eine eigene Bildsprache und gibt jede Menge Rätsel auf. Er arbeitet mit Symbolen, Metamorphosen wie metaphorischen Verschleierungen und irritiert mit surrealen Bildwelten. Wolf sieht hinter die Dinge, holt das Verborgene nach vorn und drängt das Augenfällige in den Hintergrund.

However manifold his artistic means may be, the drawings are Prof. Wolf's most powerful way of expression. The artist transports individual mental pictures into a unique language of pictures, thus asking riddles. He works with symbols, metamorphoses inasmuch as with a metaphorical disguise and jars with surreal worlds of pictures. Prof. Wolf looks through things, revealing the hidden and hustling the obvious to the background.

www.franzwolf.com

Regarding the significance of Art Franz Wolf is very opinionated. »I think that we need art now more than ever. We are part of a society, where many people are in search of it, where they can project themselves, « he says. »When it comes to the global art market I am convinced by now, that we do not celebrate the occasion of art, but rather the happening. A big machine is at work there, which hypes some horrible art. So it became rather difficult to sort out, where the creation of the individual was driven by passion. If an artist is successful today, he needs to satisfy a global market. He has, therefore, to hire a hundred people, who produce this for him, but this has nothing to do any longer with an individual creation.«

Prof. Wolf is skeptic about the developments in the future. »Regarding art I am worried, that the technical quality gets lost slowly. The reason for this is the believe, that the computer could replace certain things. One cannot get any better in drawing by using Cole Draw or Photo shop. I make this experience in my classes, people need to learn how to see rightly at first, that is crucial. Who sees is able to depict. In Asia, in Russia, and in Poland there are people, who still master the craft well. Even there, though, we need to see if they are looking for quality or quantity. The academy is desperately searching for people already, that are able

to teach drawing, they are hard to come by. Of course it is painstaking to learn how to draw well. One one does so, however, anything else can be done easily too. Than I have the freedom to take the big road.«

Elena Uhlig, who is not an art buff, looks at the issue of future with a mother's eyes: »Nutrition is an important subject. I have just moved with my kids to the countryside, I never thought I would do so. I believe, though, we need to tune down things again, less technology more nature. One should know, that the cucumber grows in the garden, and is not only for sale at the supermarket. The children tinker now a lot, and my son is very creative.« ↔



Bilder einer Ausstellung in Salzburg. Pictures at an exhibition in Salzburg.



»In der Dämmerung auf großer Fahrt«, 2013.
Acryl auf Leinwand, 140 x 160 cm

»In Twilight on a Great Voyage«, 2013.
Acrylic on Canvas, 140 x 160 cm

Humor und **Leichtigkeit**

Humor and **Lightness**

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Markuss Göpfert
DER PATE **THE PATRON** Florian Fitz

Unverwechselbare Figuren zu schaffen zählt wohl zu den schwierigsten künstlerischen Übungen. Dem Dresdner Maler Markuss Göpfert ist es gelungen. Er hat den Muffin erfunden. Da Göpfert aus den neuen und nicht aus den gebrauchten Bundesländern stammt, ist Muffin auch nicht englisch auszusprechen, sondern so, wie's geschrieben wird. »Ich bin keiner, der realistisch malt, ich kann auch kein Gesicht malen im klassischen Sinne«, sagt der Künstler, »da hab' ich versucht, eine Figur zu finden und trotzdem die Situation auszudrücken, in der Personen mit im Spiel sind. An der Figur hab ich lange gefeilt, die hatte mal fünf, mal zehn Finger oder zehn Zehen, aber immer Strubbelhaare. Ich musste die Figur dann reduzieren, damit sie einen eindeutigen Duktus bekommt. Dann kam das mit den drei Haaren. Der Kopf war das Schwerste, da ich keine Augen, Nase oder Mund habe. Und dann kam ich auf die Idee mit dem Schopf. Wenn der nach oben geht, ist er fröhlich, wenn er nach unten geht, ist er traurig. Und man kann zeigen, wohin er guckt.«

Und der inzwischen so geläufige, aber meist mit amerikanischem Backwerk assoziierte Name? »Den hat mir eigentlich meine Mutter gegeben. Ich hatte mal wieder gemalt als Kind, und sie hat gesagt: »Na, malste wieder Muffins?« Der Name kommt zwar von mufflig, das ist der Muffin aber nicht. Das ist ein kleiner naiver Geselle, der durch die Welt geht und sie aus der Sicht eines kleinen Entdeckers sieht. Manchmal bin ich auch

naiv, was mich hinterher ärgert. Ich bin ein Tagträumer, überlege, was ich malen will, da fällt man dann schon mal auf Sachen rein, weil man nicht klar bei Gedanken ist.«

Für das «fit-4-future»-Motiv, das er mit dem Schauspieler Florian Fitz malt, hat er sich ein paar Gedanken gemacht: »Ein Tandem-Fahrrad, einer sitzt vorne schon drauf, der andere pumpt hinten den Reifen auf. Der Erstgeborene sitzt auf dem Rad, die Hand an der Klingel, und sagt zu seinem Bruder: »Ey Kleener, pump mal auf!« Der Kleine pumpt wie ein Blöder, schwitzt, hat die Nase voll, ist mufflig, weil der große Bruder schon auf dem Tandem sitzt. Dann geht ihm auch noch die Luftpumpe kaputt.« Jetzt ist Göpfert ein bisschen nachdenklich. »Es wäre schön, wenn man in Zukunft nicht alles so verbissen machen würde, sondern mit etwas mehr Leichtigkeit und Humor. Im Grunde geht es darum, dass die beiden mit dem Fahrrad irgendwo hinfahren. Aber dafür ist eben auch eine Vorbereitung nötig. Und die wollte ich humorvoll umsetzen. Der Sinn ist, sich mit dem Fahrrad fit für die Zukunft fahren.«

In Florian Fitz findet er damit einen Seelenverwandten. »Humor in der Kunst ist wichtig, aber auch in allen anderen Sparten des Lebens. Humor erleichtert das Leben und macht das Leben lebenswert. Lachen ist gesund. Und im Humor steckt ja auch immer eine gewisse Ernsthaftigkeit. Da, wo Witze nicht zugelassen sind, will ich mich nicht aufhalten.« Gar so lustig ist für den Schauspieler die Zukunft aber nicht. »Heute geben die Kinder den Erwachsenen Werte mit. Umweltschutz, Ressourcen schonen, sowas hatten wir in der Schule nicht, mein zehnjähriger Sohn aber schon. Auch soziale Kompetenz, an andere denken, da kann ich viel von ihm lernen, das macht mich auch stolz. Wir haben das Auto abgeschafft und versuchen, einigermaßen umweltschonend zu leben. Im Winter zieht man sich halt dicker an und dreht nicht die Heizung auf. Klimaschutz ist wichtig, und Englisch beherrschen in einer globalisierten Welt. Außerdem versuche ich ihm zu vermitteln, dass es an anderen Menschen immer etwas gibt, das man schätzen und mögen kann, dass man sich von Vorurteilen befreien muss.«

Das gelingt, wie Göpfert aus eigener Erfahrung weiß, auf Reisen. Er ist selber ein Entdecker, Städte, Landschaften, Länder interessieren ihn, aber »ich muss nicht in den Himalaya.« Sein Lieblingsplatz in Dresden ist der Elbradweg, da freut er sich immer kaputt an der Architektur der Kirchen. »Ich lebe und wohne in der Welt und arbeite in Dresden in meinem Atelier. Ich will nicht mit meiner Kunst die Welt retten, das schaff' ich nicht. Ich bin auch kein politischer Maler. Davon gibt's schon genug.« Allerdings ist er doch der Meinung, dass Kunst eine gesellschaftspolitische Funktion haben sollte. Obwohl er glaubt, dass »die Mehrheit der Bevölkerung überhaupt keinen Zugang mehr hat zur Kunst. Im Barock oder in der Renaissance wurde ja nur realistisch gemalt, da wusste man, um was es ging. Heute stehen die Leute oft vor Bildern und sagen: »Was soll das?« Wenn einer zum Beispiel einen roten Kreis auf die Leinwand macht. Klare Stilrichtungen gibt's eigentlich nicht mehr, aber da kenn ich mich nicht so aus. Pop-Art wird ja von der ernsthaften Kunst nicht akzeptiert. Aber jeder kann schließlich machen, was er will.«



1. Florian Fitz in der Walentowski Galerie Dresden. Florian Fitz at the Walentowski Gallery in Dresden. 2. Zwei Radfahrer mit Portier vor dem Taschenbergpalais. Two cyclists with a doorman in front of the Taschenbergpalais. 3. Markuss Göpfert malt schon mal vor... Markuss Göpfert goes ahead painting... 4. ...Florian Fitz vollendet... Florian Fitz completes. 5. Beide Künstler diskutieren die Farben. Both artists discuss the colors.



Atelier mit Schlagzeug: Göpfert hat zwölf Jahre lang Musik gemacht.
 Studio with a drum: Mr. Göpfert played music for twelve years.

To create a noninterchangeable character is probably among the most difficult artistic tasks. The Dresden based artist Markuss Göpfert succeeded at that. He created the Muffin. Since Göpfert lives in the new German federal Länder, and not the used ones, it ought to be pronounced the way it is spelled. »I am not of the kind, who paints realistic. I am unable to paint a face in the classical sense,« the artist says, »I have tried to find a character, and at the same time to express the circumstances, where persons are involved. I have refined this figure for quite same time. It had at times five, then ten fingers, or ten toes, but always it had a bad hair day. Later, I had to reduce the character, that it gets a unique flow. Afterward the three hairs got into play. The head was the toughest, because I have no eyes, no nose nor a mouth. That is when I developed the idea of a tuft. When it goes up, he is happy, when it goes down, he is sad. And one can show which direction he is looking at.«

What about the name, mostly common now, but rather associated with an American piece of bakery? »I got the name basically from my mother. As a child I was painting yet again, and she goes »Are you drawing Muffins again?« The name derives from sulky, but Muffin is everything but. This is a small innocent fellow, that walks through the world, and he sees the world with the eyes of an explorer. At times I am naive myself, and later on I am angry with myself for it. I am a daydreamer, thinking about, what I want to paint, so it comes that I end up being taken in by someone, because I am not thinking straight.«

For the «fit-4-future»-motif, which he is going to paint together with actor Florian Fitz, he has been thinking about: »A tandem bicycle, one is already sitting on it, while the other is filling the rear tire with air. The firstborn is sitting on the bike, hands at the bell, and he says to his brother: »Hey shorty pump it up!« The younger one is pumping like crazy, sweats, has have it, is sulky, because his brother is sitting already on the bike. To make matters worse, the inflator breaks.« The artist is getting slightly reflective. »It would be nice, if from now on, things could be done less grim, more lighthearted and with some humor. In essence, the two of them want to go somewhere with the bicycle. This, however, needs some preparation. This is what I wanted to show in a humorous way. The meaning is to become fit in the future by riding a bike.«

In Florian Fitz he finds a soul mate with this. »Humor in art is essential, equally essential it is in all other areas of life. Humor makes life easier, and it makes life worth living. Laughter is healthy. And it always carries a grain of seriousness at that. Where jokes are not allowed, I do not want to be.« The future, however, is for the actor not all laugh and giggles. »Nowadays it is the children, who give the adults values on their way. Protecting the environment, to be careful with resources, we did not have this at school, my ten year old son is taught in it. Even soft skills, to think about the other,

that is where I can learn a lot from him. I am very proud of this. We have abolished the car, and we try to go easy on the environment. In winter you pick a thicker line of clothing, instead of turning up the heat. Climate protection is important, and to master English in a globalized world. In addition I try to convey to him, that there is always something about another that can be liked and respected, that one needs to overcome stereotypes.«

Traveling, as Mr. Göpfert knows, makes that happening. He himself is an explorer; cities, landscape, countries interest him, but »I do not need to go the Himalaya.« His favorite spot in Dresden is the Eldbradweg, he bursts if joy taking the architecture of the churches in. »I live in the world, and I work in Dresden at my studio. I do not seek to save the world with my art, I will not achieve this, I am not a political painter either. We have enough of those.« He is of the opinion, however, that art has to play a political role in society. He believes, however, that »the majority of the population cannot relate to art. During the times of baroque or during renaissance time paintings were realistic, one could identify right away, what the painting was about. Nowadays the beholder stands in front of the picture and says »What is this all about?« If one, for example, draws a red circle on the canvas. Clear movements of style are pretty much not present, but I do not know much about these kind of things. Pop-Art is not accepted by the serious arts establishment. Everyone, though, is free to do, what he wants.«



MARKUSS GÖPFERT

Spieleisich, humorvoll und farbenfroh bevölkern seine »Muffins« Leinwände, Skulpturen und Accessoires. Ironisch und lebensfroh springt die kuriose Kunstfigur durch die bunten Bildwelten des Dresdner Künstlers. Göpfert schildert mit Witz und Hintersinn alltägliche Begebenheiten und Begegnungen. Die klaren Farbflächen sind durch schwarze Konturen begrenzt, welche die Darstellung und Komposition strukturieren und zwischen den bisweilen gewagten und unbeschwerten Farbkontrasten vermitteln. Ganz in der Tradition der Pop-Art hat er mit seinen »Muffins« zu einem Markenzeichen gefunden (permanent vertreten durch die Walentowski Galerie in Dresden, Hamburg und Berlin).

Playful, full of humor, and colorful inhabit his »Muffins« canvases, sculptures, and accessories. This curious figure of art roams through the colorful picture world of this Dresden based artist full of irony and with zest for life. Göpfert describes with wit and double takes every day encounters and incidents. The clear-cut, monochromatic color-spots are bordered by black outlines, that structure the composition and depiction, and that mediates between the – at times – risky and careless color contrasts. Fully embedded in the tradition of Pop-Art Göpfert has found by means of his »Muffins« a trademark (permanently represented by Walentowski Gallery in Dresden, Hamburg and Berlin).

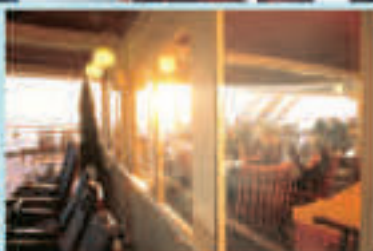
www.das-muffin.de



Fit für die Zukunft: Tandem mit kleinen Hindernissen. Fit for future: A tandem bicycle with some small obstacles.

DIE DEUTSCHLAND

DAS TRAUMSCHIFF



IN ALLER WELT ZUHAUSE

HEIMATHAFEN NEUSTADT IN HOLSTEIN

Erleben Sie die einzigartige Kunst des Verwöhnens auf dem Grandhotel zur See. Ob nach Großbritannien, in die Ostsee, zum Nordkap, rund um Westeuropa, ins östliche oder westliche Mittelmeer, nach Arabien, Südamerika oder in die Südpole. Von der dreitägigen Kurzreise zum Kreuzlernen bis hin zur klassischen 14-Tage-Kreuzfahrt - oder kombinieren Sie zum Vorteilpreis und gehen vielleicht auf die 134-tägige Weltreise!

Begleiten Sie das Traumschiff auf vielen **Premieren in neue Häfen**. Am besten fördern Sie noch heute den ausführlichen Jahreskatalog 2014/2015 an und nutzen Sie unsere **Preisvorteile für Frühbucher**.

Willkommen an Bord!



Reederei Peter Deilmann GmbH

Am Holm 25 • 23730 Neustadt in Holstein • Telefon +49 4561 396-0 • traumschiff@deilmann.de • www.dastraumschiff.de



JETZT SCANNEN
- MEHR ERLEBEN!

»Balance«, 2008.
Bronze, Höhe 83 cm

»Balance«, 2008.
Bronze, Height 83 cm



Schwung und Leichtigkeit

Drive and Airiness

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Tina Heuter
DIE PATIN **THE PATRON** Miriam Pede



Patin Miriam Pede, die (fast) alles kann.
Patron Miriam Pede, who can do (almost) all.



Künstlerin Tina Heuter macht Skulpturen.
Artist Tina Heuter creates sculptures.

Es ist das wohl filigranste Kunstwerk, das in sechs Jahren Kunstadvetskalender entstanden ist. Denn die Skulptur, die N24-Moderatorin Miriam Pede mit der Berliner Künstlerin Tina Heuter anfertigt, besteht aus Papier. »Ich versuche immer wieder«, sagt Tina Heuter, »die Arbeiten in einen neuen Kontext zu setzen, weil figürliche Plastik natürlich sehr klassisch ist. Ich war permanent auf der Suche nach zeitgenössischen Materialien, dazu gehört auch Beton. Papier war immer schon eine Idee, aber ich wollte mich differenzieren von Pappmaschee, da habe ich lange experimentiert. Papier finde ich wahnsinnig interessant, weil es eine ganz neue Leichtigkeit gibt und Transparenz. Mir war aber wichtig, dass es eine modellierte Struktur bleibt wie bei den anderen Materialien auch. Jetzt habe ich das gefunden, wie ich damit umgehen muss, aber das wird sich noch weiterentwickeln.«

Das Ergebnis der Experimente ist ein Entstehungsprozess, den im Detail zu beschreiben man mehrere Seiten benötigte, daher muss jetzt ein Satz genügen: Von einem Tonmodell wird eine negative Form aus Gips hergestellt, die – mit Wachs befüllt – zu einer positiven (hohlen) Form führt, von der wiederum eine negative Form aus Silikon gemacht wird, in der dann mit Papier und Kleber die endgültige Figur entsteht. Verstanden?

Tina Heuter fertigt zunächst das etwa 40 Zentimeter hohe Modell der Skulptur aus Ton. »Das Modellieren ist die Mutterform«, sagt sie, »alle Schritte, die danach kommen, sind nur noch Handwerk.« Miriam Pede glättet mit einer Schleife ein wenig die Beine. Dann guckt sie Tina zu und sagt: »Hände finde

ich schwierig.« Die Künstlerin kann das bestätigen. »Man denkt, es ist einfacher, wenn man sie nur andeutet, aber das ist noch schwieriger.«

Die Beschreibung der nächsten Schritte lassen wir aus und kommen direkt zu der negativen Form aus Silikon, die aus drei Teilen besteht, andernfalls ließe sie sich nicht mit kleinen Papierstücken und Kleber auskleiden. Der Kleber wird mit einem Pinsel aufgetragen, die Papierstücke werden allmählich zu Schichten. Als die trocken sind, werden sie aus dem Silikon gelöst. Die Nähte werden mit Sekundenkleber Stück für Stück verbunden und mit kleinen Klammern fixiert. Zum Schluss erhält die Papierskulptur noch ein Kleid – ein roter Faden stellt dessen Umriss dar.

Die Figur trägt den Titel »Jump«. »Sprung in die Zukunft hat ja auch was Positives, das lässt wieder viel Spielraum für Interpretation«, sagt die Künstlerin. »Das kann ich auch auf mich übertragen, nicht träge sein, sondern mit Schwung in die Zukunft gehen. Da fand ich auch die Kombination mit dem Papier sehr schön, diese Leichtigkeit.«

Schwung findet Miriam Pede auch gut. »Ich achte auf mich, ich treibe Sport, ich habe tatsächlich noch nie geraucht, ich trinke auch keinen Kaffee, weil ich ihn einfach nicht mag. Aber die Wertschätzung für den eigenen Körper wächst mit der Zeit. Ich bin ein Mensch«, sagt sie, »der fast immer über seine Grenzen geht, ich arbeite viel, und viele sagen, dem werde ich irgendwann mal Tribut zollen müssen. Aber ich glaube, dass das nicht stimmt. Wenn man selber davon überzeugt ist, dass es geht, dann geht das auch.« Was für die Moderatorin aber keineswegs bedeutet, asketisch zu leben. »Ich bin ein Genussmensch und sage nicht, heute hab ich schon 80 Kalorien zuviel zu mir genommen, jetzt darf ich das Schokocroissant nicht mehr essen.« Dann wird sie zum Thema Zukunft grundsätzlich. »Das Problem in unserer Gesellschaft ist, dass ständig alles verfügbar ist. Gerade der Zuckerkonsum ist sehr gefährlich für den Körper.« Sie zögert kurz. »Es ist wichtig zu lernen, wie schön es ist, sich zu bewegen. Ich bin so aufgewachsen, war ständig draußen, bin über Stock und Stein gelaufen. Das ist heute schwieriger, weil man ständig vor dem Computer oder der Playstation sitzt. Das find ich schade. Ich bin diszipliniert, aber ich schlag schon auch mal über die Stränge.« Dann kommt sie auf die Stiftung zu sprechen. »fit-4-future« ist deshalb so wichtig, weil viele Kinder in den Familien gar nicht mehr lernen, wie das ist, wenn man sich morgens zum Frühstück an den Tisch setzt und abends gemeinsam isst. Auch die Freude am gemeinsamen Kochen geht verloren, wird immer schwieriger zu vermitteln. Gerade die Gemeinsamkeit findet in vielen Familien nicht mehr statt. Deswegen ist der Umgang mit Essen auch nicht mehr der, der er sein müsste.«



Zunächst wird Ton bearbeitet.
Initially clay gets worked on.



Miriam arbeitet am Tonmodell mit. Miriam joins in modelling the clay.



Es entsteht ein Modell aus Ton.
Out of clay a model emerges



Miriam Pedé zieht schon mal Gummihandschuhe an. Miriam Pedé puts already some rubber gloves on.

It is presumably the most elegant work that has been created in six years of the Art Advent Calendar. The reason for this, that the sculpture, which has been done by the N24-host Miriam Pedé and the Berlin artist Tina Heuter, is made out of paper. »I try every time,« says Tina Heuter, »to bring the works into a new context, because a figure-plastic is naturally very classical. I have always been on the lookout for nowadays material, one of which being concrete. Paper was always an idea, but I wanted to stay away from papier mâché. I was experimenting for quite some time. I am very intrigued by paper, because it gives a totally new airiness as well as transparency. It was important to me, though, that there is still a modelled structure, as it is the case with the other materials. Now I found this, and how to handle it, but this will develop further.«

The result of the experiments is a process, which would take a few pages to describe in detail, thus a sentence must do it here: From a clay model a negative impression in plaster is taken, which – filled with wax – leads to a positive (hollow) form. Out of which a negative form in silicon is made, in which with glue and paper the actual figure is created.

Got it?

Tina Heuter starts off with the model of clay, which is roughly 40 centimeters tall. »Modelling is the mother-form,« she says, »all steps that come thereafter are sheer craft.« Miriam Pedé in the meantime grinds the legs a little with a polish. Than she observes

Tina and says: »I think hands are truly difficult.« The artist concurs. »One believes it is easier, if one only indicates them, but this is, when it gets really difficult.«

We are going to spare the next steps, and we jump directly to the negative form made out of silicon. It consists of three pieces, otherwise the inside could not be covered with glue and little pieces of paper. The glue is applied with a small brush, the little paper pieces become little by little layers. Once these have dried out, they are removed from within the silicon. The fissures are connected one after the other with superglue. They get fixed with little clamps. In the end the paper sculpture gets a dress – a red thread symbolizes the outline.

The figure bears the title »Jump«. »Jump into the future has something positive, that leaves plenty of room for interpretations,« the artist says. »I can relate to this, don't be indolent, but rather go with drive into the future. There I especially liked the combination with paper, this very airiness.«

Drive is something Miriam Pedé likes as well. »I take care of myself. I exercise. I have never smoked, I also do not drink coffee, because I simply don't like it. The appreciation for your own body grows with time. I am a human being,« she says, »who goes almost always over the limits. I do work a lot, and I am told that I will eventually pay a price for it. I, however, believe that this is not true. If one is convinced, that it can be done, than it can be done.« This does not mean for the host to live an ascetic life. »I am a sensualist, and I do not say, I have had 80 calories already today, therefore I cannot allow to have that chocolate croissant.« Regarding the theme future she gets down to business. »The problem of our society is, that everything is available at all times. Especially the sugar consumption is very dangerous for our body.« She pauses for a moment. »It is important to learn how good it feels, to do exercise. This is how I grew up, running cross country. This is more complicated nowadays, where everyone sits in front of a computer or a play station. I regret this. I am disciplined, but I do go overboard at times.« She start to talk about the foundation. »«fit-4-future» is so very important, because many children do not know how it is, to get up and have breakfast at a table, and at night a joint dinner with everyone. The joy of cooking together gets lost as well, it gets more and more complicated to convey this. Especially the mutuality is not lived in many families today. Therefore the treatment of food is not any longer, what it should be.«



„Jede Minute im 1:100 – mit der Größe der menschlichen Pupille“ – im November auf N24 – Foto: Andrius Kucenas

**DU WILLST
ES WISSEN.**

N24

FASZINIERENDE DOKUMENTATIONEN



In diese Gipsform kommt flüssiges Wachs.
Wax is filled in this plaster form.



Tina Heuter füllt das Wachs in die Form.
Tina Heuter fills wax into the form.



In der Silikonform wird mit Kleber und Papier gearbeitet.
Inside this silicon form glue and paper is used.



Und heraus kommt eine filigrane Skulptur.
A filigree sculpture comes out of it.



Die Papier-Skulptur »Jump«, das gemeinsame Kunstwerk. The paper sculpture »Jump«, the joint artwork.

TINA HEUTER

Die Skulpturen der Berliner Künstlerin zeigen unmittelbare Stimmungen, Ausdrücke und Situationen von Menschen. Ohne sich im Detail zu verlieren erzählen sie durch Mimik, Gestik und Haltung facettenreiche Geschichten. Dabei verwendet die Bildhauerin Materialien wie Beton, Stahl, Aluminium, Bronze und auch Papier oder Video. Heuter gelingt es, ihren Werken eine Aktualität zu geben, selbst die klassische Bronze erscheint modern. Mit größtem handwerklichem Können orientiert sich Heuter nicht an den naturalen Eigenschaften ihrer Protagonisten – diese dienen lediglich als Ausgangspunkt. Leicht und filigran wirken die massiven Werkstoffe; ganz besonders dann, wenn sie ihre Akteure schwebend von der Decke hängend oder frei an der Wand montiert in Szene setzt.

The sculptures of the Berlin artist show immediate moods, expressions, and human situations. Without getting lost in details, they tell colorful stories through facial expression, gestures, and demeanor. For this the sculptress uses materials such as concrete, steel, aluminum, bronze, and paper too as well as video. Mrs. Heuter succeeds in giving her work a current moment, even the classical bronze appear modern. With the up-most know-how of a member of the craft, Mrs. Heuter does not use the natural trademarks of her protagonist as a guiding principal, they are just a starting point. The raw materials appear light and filigree; especially when she presents her agents hanging from the ceiling or freely fixed onto the wall.

www.tina-heuter.de



»Goldfish«, 2013.
Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm

»Goldfish«, 2013.
Acrylic on Canvas, 90 x 120 cm

Von Zielen und Kakerlaken

Of Ambitions and Cockroaches

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Nikolai Makarov
DER PATE **THE PATRON** Joey Kelly

Auf so eine Idee kann nur ein Russe kommen. Wer sonst um Himmels willen würde Kakerlaken-Rennen veranstalten? In Nikolai Makarovs Berliner Atelier leben 100 Kakerlaken in Plastikboxen unter Eierkartons. Der Maler mit dem langen dünnen Kinnbart hat eine Rennbahn gebaut, zwei Meter lang, sieben Kakerlaken krabbeln nach dem Startschuss aus Plexiglasboxen die schmalen, ebenfalls durch Plexiglas getrennten Bahnen bis in die Zielboxen. »Vor 13 Jahren bin ich zufällig auf ein Buch gestoßen«, sagt Makarov, »Die Flucht: von Bulgakow, das spielt in der Zeit nach der Oktoberrevolution, als viele über das Schwarze Meer nach Konstantinopel geflohen sind. Da hat einer ein Zelt aufgebaut und Kakerlaken-Rennen als alte russische Tradition verkauft.« Klar, dass auf den Sieger gewettet wird. Makarov grinst. »Das Schöne ist, dass Kakerlaken empfindlich sind auf Geräusche, dass die einfach rennen, wenn die Leute schreien. Wie beim normalen 100-Meter-Lauf ist der Start das Wichtigste, wer gleich richtig loslegt, gewinnt. Manche schauen sich aber erstmal um. Ich behaupte, die Tiere sind sehr intelligent, wenn die sehen, dass da vorn schon eine rennt, dann laufen die nicht weiter. Und die nicht gelaufen ist, gewinnt dann beim zweiten Rennen.«



Makarov hat die Kakerlake Pamir als Motiv für das gemeinsame Kunstwerk mit dem Musiker, Unternehmer und Ultra-Ausdauersportler Joey Kelly gewählt. Versteinerungen beweisen, dass die Insekten mehr als 300 Millionen Jahre alt sind, weltweit gibt es über 3500 Arten, angeblich können sie auch einen Atomschlag überleben. »Der Trick dabei ist,« sagt der Künstler, »dass der Mensch lernt, keine Atombomben zu zünden.« Seine nächsten Projekte: Kakerlaken als Videoinstallation zeigen; und sie in Lebensmittelfarbe tauchen und über eine Leinwand krabbeln lassen. »Ich bin ja mit meiner Kunst ziemlich ernst«, schmunzelt er, »aber die Kakerlaken machen Spaß.«

Seine Bilder, die er vorwiegend mit verdünntem Acryl aus der Airbrush-Pistole anlegt und mit verschiedenen Techniken weiterbearbeitet, sind allesamt unscharf, diffus. »Mich interessiert das Durchsichtige, Verschwommene, die Atmosphäre, in der sich Menschen vollkommen auflösen können. Dazu kommt dann die philosophische Sicht, dass ja alles nicht wirklich ist, sondern nur ausgedacht. Die Wahrheit wird immer nur umschrieben, es ist wie zwischen den Zeilen lesen, meine Bilder sind Umschreibungen, Annäherungen.«

Annäherungen treffen für Joey Kelly allenfalls dann zu, wenn es um Ziele geht. Seine Devise »No Limits« heißt aber nicht, dass es keine Grenzen gibt. »Es bedeutet, dass man seine Ziele erreichen kann, und dass mehr in einem steckt, als man glaubt. Wir setzen uns oft selbst Grenzen,« sagt er, »die eigentlich nicht da sind. Jeder kann seinen Marathon auf seine Weise schaffen. Der Sport hat mein Leben im positiven Sinn verändert, er gibt mir Kraft, Gesundheit, Ausdauer, Ausgleich, Freude, Ziele, Abenteuer, einfach alles. Ich habe immer schon gern Sport gemacht und habe dann durch Zufall den Ausdauersport für mich entdeckt, auch in Kombination früher schon als Musiker und Unternehmer. Wenn man als junger Mensch noch nicht weiß, wo man hin will, gibt einem der Sport den Fokus und die Kraft. Er gibt einem auch Stolz und Mut, Elemente, die einen erwachsen machen.«

Ein Leben ohne Ziele wäre für ihn sinnlos. »Man kann bis an sein Lebensende Ziele haben, sportlich, beruflich, privat. Es macht mehr Spaß und man hat mehr Motivation, morgens aufzustehen und diese Ziele zu verfolgen. Man freut sich über sich selbst, mir gibt das Kraft.« Aber was geschieht, wenn die Ziele zu hoch gesteckt sind, bleibt dann nicht nur Frust? »Es ist wichtig, dass man Realist bleibt und sich Ziele setzt, die auch machbar



1. Sport hat Joey Kellys Leben verändert. Sport has changed Joey Kelly's life. 2. Nikolai Makarov arbeitet zu Beginn meist mit Airbrush-Technik. Zum Schutz gegen Feinstaub trägt er eine Gasmaske. Nikolai Makarov usually starts off using airbrush technique. For protection against respirable dust he wears a gas mask.

sind«, sagt Kelly. »Das Schwierige ist herauszufinden, wo die Grenze liegt, wie man weiß, dass man das Ziel auch schaffen kann. Viele meiner sportlichen und beruflichen Ziele habe ich viel später erreicht als ich gedacht oder geplant habe, trotzdem bin ich zum Beispiel bei allen meinen sportlichen Wettkämpfen im Ziel angekommen.«

Daraus folgen für ihn auch die Werte, die künftig eine wichtige Rolle spielen werden. »Es geht darum, sich bewusst zu machen, was für einen körperlich wichtig ist, um gesund zu bleiben. Es ist nicht wichtig, dass jeder Marathon laufen kann, aber es ist wichtig, dass wir in der Lage sind, uns gut zu bewegen. Wenn man nach einem Kilometer gehen schon müde ist, die Füße schmerzen und der Kreislauf nicht mehr funktioniert, dann hat man ein ernsthaftes Problem. Erwachsene entscheiden selber, ob ihnen Fitness etwas bedeutet oder nicht. Bei Kindern ist neben der Bewegung und der Ernährung auch das soziale Umfeld entscheidend. Ich bin in einem Laufverein mit etwa 500 Mitgliedern, der sehr viel Jugendarbeit macht. Da sieht man dann, dass viele Kids durch die Bewegung und den Freundeskreis einiges mehr schaffen als vorher. Die sind einfach klarer im Kopf. Für Kinder sind Team Sportarten optimal. Weil man im Sport eine Leidenschaft teilt, und das ist wichtig, egal, aus welchen Verhältnissen man kommt. Das gibt den Kindern mehr Halt.«

Schließlich haben selbst Kakerlaken ein Ziel – auch wenn es nur zwei Meter entfernt ist. 🐞



3. Speziell für Kakerlakenrennen hat Makarov diese Bahn gebaut. Especially for the cockroach races Mr. Makarov built this racing track. 4. Kelly hat keine Angst vor Kakerlaken. Mr. Kelly is not afraid of cockroaches. 5. Olga liegt im Training vorn. At the training Olga is ahead. 6. Arbeit an dem gemeinsamen Kunstwerk. Working on the joint artwork.

Only a Russian may come up with such an idea. Who else for heaven's sake would operate a cockroach race? In Nicolai Makarov's studio in Berlin 100 cockroaches are at home, living in plastic containers under egg cartons. The painter with the long and thin chin-beard has built a race track, two meters long, seven cockroaches crawl out of plastic boxes after the starter signal along the tracks, separated by acrylic glass, all the way to the finish boxes. »13 years ago I happened to come across this book,« says Makarov, »The Escape« by Bulgakov, which takes place after the October Revolution, when many fled via the Black Sea to Constantinopel. There someone put up a tent and sold cockroach races as an old Russian tradition.« Obviously bets on the winner are taken. Makarov is grinning. »The beauty of it is, that cockroaches are very noise sensitive, when the bystanders start to scream. As in any ordinary 100 meters race the start is, what counts. Whoever gets ahead then, will be winning. Some are turning around at first. In my opinion these animals are very smart, once they recognize one of the others is running ahead of them, and then they stop moving. The ones that didn't move will win the second race.« Makarov has picked the cockroach Pamir as motif for the joint work of art, which he will be doing together with the musician, entrepreneur, and ultra endurance-athlete Joey Kelly. Fossils prove that insects are around for more than 300 million

years. There are over 3,500 species, and allegedly they can even survive a nuclear explosion. »The trick is,« says the artist, »that the human race learns, not to throw an atomic bomb.« His next projects run as follows: Showing cockroaches by means of a video installation, and to dip them into food coloring and to have them crawl over a canvas. »With my art I am quite serious,« he grins, »the cockroaches, however, are lots of fun.«

When it comes to his pictures, which are made mostly with thinned out acrylic, that is shot out of an airbrush gun, and then worked on by different techniques, are all blurred, diffuse. »I am taken by the transparent, blurry, the atmosphere, in which humans can be dissolved completely. On top comes the philosophic point of view, that nothing really exists, everything is dreamed up. The truth is only described, it is like reading between the lines, my pictures are characterizations, approaches.

Approaches only relate to Joe Kelly in connection with finish lines. His mantra »No Limits« does not mean, there are no boundaries. »It means that one can reach goals, and that we are blessed within with more, than we

NIKOLAI MAKAROV



Die Malerei des gebürtigen Moskauer steht jenseits aktueller Trends und knüpft stilistisch und kompositorisch an die Tradition der

Alten Meister an. Die Erscheinungen des Lichts und die Übersetzung dieser Phänomene in die Malerei stehen im Fokus. Mit sublimen Impressionen von Stadtansichten, verlassenen Treppenhäusern, Architekturen und anmutigen Landschaften lotet der Maler die Grenzen der Wahrnehmungsfähigkeit aus und täuscht die Sinne. In Grisaille-Technik, mit gedämpften Farben und diffus monochrom angelegten leisen Klängen hüllt er seine Sujets in einen transparent-nebligen Schleier. Makarov spart narrative Details aus und entmaterialisiert das Stoffliche.

The paintings of this Moscow native stand aside from current trends. It starts in its stylistic and composition elements where the old masters left off. The focus lays on the aspects of light and the translation of this phenomenon into art. With sublime impressions of city-views, abandoned stairways, architectures and graceful landscapes the painter cheats the senses and tests the limits of cognition. Using the grisaille technique, he covers his subjects into a transparent-misty layer by means of curbed colors and a diffusely applied monochromatic muted sound. Mr. Makarov spares narrative details and dematerializes the substantial.

www.nikolai-makarov.de



Pamir in rasender Geschwindigkeit. Pamir in full speed.

believe. More often than not we set limits for ourselves,« he says, »that are not exist naturally. Everyone is capable of making their own marathon on their own terms. Sport has changed my life for the better. It gives me strength, health, endurance, balance, joy, goals, adventures, just everything. I have always liked to do sports, by coincident have discovered enduring sports for me, already earlier in combination as a businessman and musician. If you do not know, where you are going as a youngster, sport gives you the focus, the strength. It installs pride and courage, elements that mature you.« A life without goals seems useless to him. »One can have goals all the way through the end of one's life. Be it in sports, professionally, privately. It is far more fun and motives more, to get up in the morning to achieve those goals. One is gleeful about oneself, it gives me power.« What, however, happens if one were to set goals that are unreachable? Wouldn't this be a source for frustration? »It is important to remain realistic, and to set goals, that can be reached.«, Kelly says. »The difficult thing is to find out, how

to know, that a goal is reachable. I had reached plenty of my athletic and professional goals far later, than I expected or had planned for. Still I have reached the finish line in all my sports, for example.« Out of these experiences he draws values, which will play an important role in the future. »It is important to be aware of, what is important to you physically, in order to stay healthy. It is not important, that each and everyone of us is able to run in a marathon. It is important, however, that we are enabling ourselves to be in a good physical shape. If one is tired already after walking for a kilometer, when the feet hurt, and your blood pressure is out of control, than you have gotten a serious problem. Adults decide for themselves, if fitness is important to them. When it comes to children the social setting is as decisive as exercise and nutrition. I am member of a sports club for runners, which has roughly 500 members; it offers a lot of activity for young people. There one can see, that with exercise and the friendships found in this club, the children achieve more than without it. It clears their heads. For children any team sport is perfect. Because in sports one shares a passion for something, and this is crucial, regardless what class one comes from. That is what gives the children something to hold onto.«

All in all even cockroaches have a goal, albeit it is only within two meters of reach. ❖



Abschalten und zur Ruhe kommen.
Entspannung pur im Hochschwarzwald.



»Rush Hour«, 2013.
Öl auf Leinwand, 200 x 140 cm

»Rush Hour«, 2013.
Oil on Canvas, 200 x 140 cm

Shopping-Queen und Stadt-Botanikerin

Shopping-Queen and Urban-Botanist

DIE KÜNSTLERIN **THE ARTIST** Natalie Goller
DIE PATIN **THE PATRON** Natascha Ochsenknecht

Bekanntlich können Frauen alles besser als Männer, außer einparken, und selbst da wird der Abstand immer geringer. Frauen besitzen außerdem ein spezielles Shopping-Gen, das sie in die Lage versetzt, stundenlang Boutiquen und Warenhäuser zu durchforsten und dann noch tagelang über den Beutezug zu reden. Natascha Ochsenknecht hat es bei Modezar Guido Maria Kretschmer in dessen TV-Sendung gar zur »Shopping Queen« gebracht (gut, sie musste sich den Sieg mit Gerit Kling teilen, aber was soll's).

Die Frankfurter Künstlerin Natalie Goller befasst sich gern mit Architektur, mit Fassaden. Entsprechend hat sie sich für das gemeinsame Kunstwerk ein Gebäude ausgesucht – ein Shopping Center. »Ich hab es aber nur von außen fotografiert.« Sie lächelt. »Ich bin noch gar nicht drin gewesen.«

Wie bitte? Fehlt ihr etwa dieses Gen, ist sie die Ausnahme von der Regel? »Wenn ich ein Bild verkaufe, dann gehe ich als Belohnung auch gern einkaufen.«

Aha, also doch.

»Aber ich gebe das Geld für Material wie Leinwände und Farben aus und nicht für Klamotten und Schuhe.«

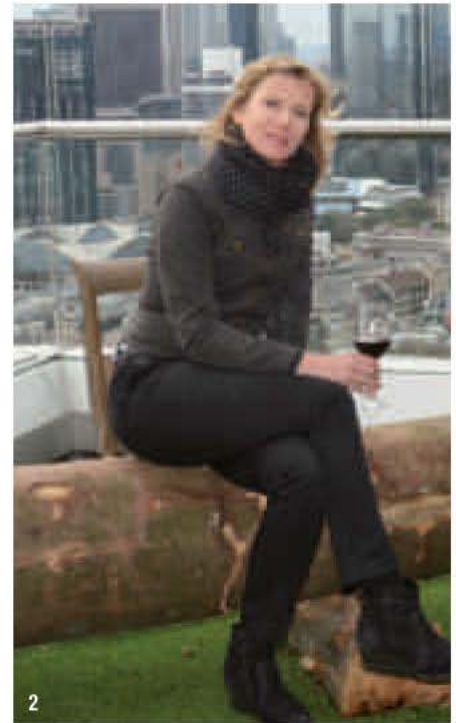
Künstler ticken eben anders. Natalie Goller beschäftigt sich in erster Linie mit Orten, Städten, Häusern, Räumen und Formen. Sie fotografiert, wählt aus, setzt das Motiv dann in Öl um. »Für mich ist der Anfang der schwierigste Moment, die weiße Leinwand zu gestalten. Ich suche erst den Ausschnitt aus und übertrage ihn dann auf das Format. Ich male aber nicht ab, sondern adaptiere das Motiv.«

Sie mag die Räumlichkeit, wie sie ist, ohne Menschen. »Es geht nur um den Raum, den Hintergrund kann sich der Betrachter hineindenken. Ich finde es Geheimnisvoller, wenn es nur um den Ort geht. Meistens sieht man den Zusammenhang nicht, da kann sich der Betrachter reindenken.«

Natascha Ochsenknecht beschäftigt sich zunächst mit dem Himmel. Wie alle Frauen kann sie zwei Dinge gleichzeitig, in diesem Fall malen und reden. »Ich hab jeden Morgen einen Pinsel in der Hand, Puderpinsel, zum Schminken. Wenn ich malen würde, wäre das



Architektur in Natalie Gollers Atelier. Architecture in Natalie Goller's studio.



1. Natalie Goller und Natascha Ochsenknecht bei der Arbeit an ihrem Kunstwerk. Natali Goller and Natascha Ochsenknecht are working on their joint piece of art.

2. Natalie Gollers Inspiration ist die Architektur. Architecture is Natalie Goller's inspiration.

3. Natascha Ochsenknecht ist eine begeisterte Malerin – wenn sie Zeit hat. Natascha Ochsenknecht is an avid painter – if her schedule permits it.



wahrscheinlich irgendwas Abstraktes mit wilden Farben. Ich shoppe gern und ich male auch gern, das lässt sich manchmal nur zeitlich nicht so vereinbaren. Architektur malen finde ich spannend, und Natalie macht das toll.«

Die Künstlerin greift nur behutsam ein, gibt kleine Hinweise. Natascha verwendet jetzt für das Gebäude Neon-gelb und -orange. »In den Farben würd ich mich gern tätowieren lassen.« Es macht ihr sichtlich Spaß, jetzt hat sie in jeder Hand einen Pinsel. »Mein Großvater konnte schon sehr gut Zeichnen. Im Krieg hat er Tagebuch geführt und die Orte, an denen er war, skizziert. Mein Vater hat auch sehr gut gemalt, Porträts, Landschaften, Aquarelle. Ich bin so gesehen schon mit Kunst groß geworden. Es gab immer einen Malkasten, wo wir uns als Kinder austoben konnten, und ich hab das mit meinen Kindern genauso gemacht. Die durften auch mein Gesicht anmalen, als sie noch ganz klein waren. Ich selber habe Aquarelle gemalt und verschiedene Techniken ausprobiert, habe aber seit Jahren nicht mehr gemalt, weil mir einfach die Zeit gefehlt hat. Aber letztes Jahr hab ich mir eine Staffelei zugelegt und Farben, eigentlich würde ich gern anfangen, aber ich warte noch auf die Zeit. Ich hab zwischendurch ein Buch geschrieben und mache auch viele andere Geschichten, ich möchte mich dann schon einfach hinsetzen können und malen.«

So wie Natalie. »In meiner Arbeit möchte ich meinen Blick auf die Stadt vermitteln, auf den Heimat

gewordenen Beton; fremd und vertraut zugleich.« Quasi als Stadt-Botanikerin sammelt sie wie in einem Architektur-Herbarium Stilblüten und Mauerblümchen, Leuchtreklamen, Fassaden, Balustraden, fast alpine Kulissen, morbide Architekturen. »Besonderen Reiz üben dabei der Verfall und die Ambivalenz städtischer Architektur auf mich aus. Meine Bilder verdichten Augenblicke, gern übersehene Details, Ausschnitte und flüchtige Momente. Diese möchte ich festhalten und konservieren.«

Das Shopping-Center ist jetzt konserviert, Natalie und Natascha nennen ihr Werk »N-Sky«, wegen ihrer Vornamen. Und die Zukunft? Alles Shoppen oder was? »Ich glaube, dass die Kommunikation verloren geht«, sagt Natascha, »alle sitzen vor dem Fernseher oder sind im Internet unterwegs, es finden zu wenig Gespräche statt. Dadurch entsteht auch den Erwachsenen gegenüber eine Respektlosigkeit. Respekt geht verloren, Tischmanieren gehen verloren, und die ganze Esskultur ist kaputt. Den Kindern schmecken heute ja die Dosenersbensen besser als die frischen. Angesichts der vielen übergewichtigen Kinder muss das Thema gesunde Ernährung unbedingt besser geschult werden. Da sind besonders die Eltern gefragt, die schaffen ja die Basis. Das kann man nicht alles in die Schulen wegschieben. Essen ist nicht nur Nahrungsaufnahme, das soll man auch ein bisschen zelebrieren.«

NATALIE GOLLER

Den Arbeiten der Frankfurter Künstlerin liegen Architekturen, also vertraute Sujets zugrunde. Und doch erscheinen die Fassaden und Häuserfronten bei aller »Heimatlichkeit« unwirtlich, befremdlich, bisweilen un-örtlich. Hier eine Hotelreklame, da eine verwitterte Markise – menschliche Anwesenheit ist spürbar, auch wenn die Malerin zumeist auf die Darstellung von Personen in ihren Gemälden verzichtet. Weder die Wiedererkennbarkeit der Objekte steht im Vordergrund, noch geht es um Dokumentation oder Ruinenromantik, vielmehr um die Aura der Örtlichkeit, um die Umsetzung des Gesehenen und Gesuchten mittels künstlerischer Fantasie und Gestaltungskraft.

The art of this Frankfurt based artist are developed out of architecture, very well-known subjects, thus. And yet all the facades and rows of houses seem – although cozy – barren, strange, at times out of place. Here a hotel advertisement, there a weather-beaten marquee – human presents is tangible, even if the artist chooses to exclude persons in her depiction. Not the ability to recognize the object is the primary goal, nor documentation or a romantic idea of ruins, rather the aura of a place, the transmission of the seen and searched via artistic phantasies and creative power.

www.nataliegoller.de

samsonite.com

Samsonite

BY YOUR SIDE



COSMOLITE AUS CURV®-MATERIAL
DER STÄRKSTE UND LEICHTESTE SAMSONITE ALLER ZEITEN

Das gemeinsame Kunstwerk »N-Sky« ist vollendet.
The joint artwork »N-Sky« is completed.



Commonly known is, that women are able to do everything better than men, but parking, even this gap is closing, however. Furthermore women have a unique shopping-gene, which enables them to roam around department stores and fashion boutiques, and to keep talking about the prey for days to come. Mrs. Natascha Ochsensknecht even won the title »Shopping Queen« in fashion icon Guido Kretschmar's TV show of the same name. (Truth of the matter is, that she had to share this title with Mrs. Gerit Kling, but that's a minor detail).

The Frankfurt based artist Natalie Goller likes to occupy herself with architecture, with facades. Accordingly she has picked a building for the joint artwork – a shopping mall. »I have only taken pictures from the outside, though.« She smiles. »I have not been inside yet.« Excuse me? Is she missing that gene? Or is she the exception to the rule? »Whenever I sell a picture, I treat myself with some shopping time.«

Ha! Told you so.

»I am spending the money on materials such as paint and canvases, and not for clothing and shoes.«

Artist remain different. Mrs. Natalie Goller foremost deals with places, cities, spaces and forms. She photographs, chooses, and then she brings the motif into oil. »Starting is for me the toughest moment, to organize the white canvas. I start with a detail, and then I transmit it into the format. I am, however, not copying, I rather adapt the motif.«

She likes rooms the way they are, without people. »It is only about the pure room, the backdrop can be imagined by the beholder.«

Mrs. Ochsensknecht sets off with the sky. Like all women she can do two things at the same time, here this means

painting and talking. »Every morning I hold a brush in my hands, a powder brush for my make-up. If I was to paint, it were probably something abstract with wild colors. I like to shop, and I like to paint, however, time-wise it is hard occasionally to coordinate the two. Architecture fascinates me, and Natalie is doing a great job.«

The artist only carefully intervenes, she gives small hints.

Natascha uses now neon-yellow and neon-orange for the building. »I would love to get a tattoo in those colors.« She is visibly delighted, holding a brush in each hand. »Already my grandfather could draw very well. During the war he has kept a diary, and he took sketches of the places he has been to. My father could paint very well, too. Portraits, landscapes, water color. In a sense I already grew up with art. There was always water color available, with which we children could go nuts, and I kept it with my children the same way. They were allowed to paint my face, when they were small. I painted watercolors myself, and I got to try out different techniques. For the last couple of years, however, I haven't had time to paint. Then in last year I bought an easel and colors, and in my heart, I would love to just start, but I am still waiting for time. I have written a book meanwhile, and I do all sorts of things. I need to be able to just sit down and paint.«

Much like Natalie. »In my work, I want to convey my perspective on the city. The concrete that became home, strange and yet familiar.« In a way as an urban-botanist she collects bloomers and wallflowers, illuminated billboards, facades, balustrades, almost alpine backgrounds, morbid architecture, as if it was a architecture-herbarium. »I am especially fascinated when things fall apart, and the ambiguity of urban architecture. My pictures condense moments in time, often overlooked details, details and passing moments. Those I want to catch and preserve.«

The mall got now preserved. Natalie and Natascha call her collaboration »N-Sky«, because of their first names. And the future? Nothing but shopping? »I fear communication gets lost.« Natascha says, »everybody is watching TV or is surfing the Internet, there are not enough conversations taking place. This results in a disrespect even towards adults. Respect disappears, table manners disappear, and the whole art of dining is falling apart. The children like the canned peas better than the fresh once. In the presence of many obese children the issue of a healthy diet definitely needs to be taught better. It is especially the turn of the parents to intervene here, because they lay the foundation. All of this cannot simply be delegated to the schools. Eating is not just intake of food, the act should be celebrated a little.«



Natascha Ochsensknecht mit Koffer vor MyZeil. Natascha Ochsensknecht with a suitcase in front of MyZeil.

»Rondo Allegro«,
2012. Öl auf Nessel,
200 x 160 cm

»Rondo Allegro«,
2012. Oil on Nettle,
200 x 160 cm



Im Ring **mit Richert**

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Benedikt Richert
DIE PATIN **THE PATRON** Regina Halmich

In the ring
with Mr. Richert



Es gibt ja nun Dinge zwischen Himmel und Erde, die sich so leicht nicht erklären lassen. Als der Berliner Künstler Benedikt Richert sein gemeinsames Kunstwerk für den Kunststadtskalender vorbereitete, entwarf er ein Bild von einem Kind, das aussah wie Regina Halmich. Genau, die Boxerin, seine Patin für diesen Tag. »Dass das Kind aussieht wie Regina Halmich war purer Zufall,« sagt er, »ich kannte sie ja bisher nicht. Das Kind ist fünf oder sechs Jahre alt und sitzt über einer großen weißen Fläche. Es macht unlesbare Pläne, in dem Kontext wahrscheinlich über die Zukunft«

Zufall?

»Mit der Thematik fit for future habe ich mich ehrlich gesagt sehr schwer getan. Meine Assoziation war dann das Kind, das das Leben noch vor sich hat. Ich beschäftige mich nicht mit dem Thema Zukunft, ich nehme es, wie es kommt.«

Das hat Regina Halmich im Ring auch so gemacht, mit ihren Gegnerinnen. 48 mal boxte die Karlsruherin um den Weltmeistertitel, 46 Kämpfe gewann sie. Danach hat sie noch zweimal Stefan Raab geschlagen. Jetzt kämpft sie mit Richerts Bild und ihrer Angst, es zu zerstören. Sie soll die »Kritzeleien« des Kinds, die unlesbaren Pläne, malen, sowohl mit dem Pinsel wie auch mit den Fingern (da hat sie sich aber erstmal Gummihandschuhe angezogen). »Ich war hin und her gerissen zwischen »einfach drauflos kritzeln« und »hoffentlich sieht es gut aus«. Ich hab versucht, ein paar Buchstaben hineinzubringen und ansonsten eben so gemalt, wie das ein Kind macht, mit viel Fantasie.« Die Angst jedenfalls hat sie rasch verloren. »Benedikt hat gesagt, komm, lass los, tob dich aus, er hat mir gezeigt, wie ich das machen muss. Ich hatte dann Vertrauen, und das war der ausschlaggebende Punkt«, sagt sie. »Es gehört immer viel Mut zu einer Sache, von der man weiß, man kann das nicht zu hundert Prozent. Wenn man etwas kann, dann ist man souverän. Heute war ich nicht souverän. Jeder weiß, dass ich keine Künstlerin bin, aber ich hab mich gern darauf eingelassen.«

Schließlich findet die ehemalige Boxweltmeisterin Künstler spannend, besonders Picasso hätte sie gern kennengelernt. Aber Benedikt Richert ist auch nicht schlecht. »Mich fasziniert die Tatsache, wie ein Künstler eine Message überbringen kann«, sagt Regina, »bei Benedikts Bildern spürt man, dass er sich sehr viel dabei gedacht hat. Da gibt es welche, die bewegen einen oder bringen einen zum Nachdenken. Für mich muss ein Bild eine Geschichte haben. Wenn es nur schön ist, dann empfinde ich das als langweilig.« Richerts Bilder würde sie sich alle an die Wand hängen.

Dessen Arbeiten werden ausnahmslos vom Umgang mit anderen Menschen beeinflusst. »Mein Ausgangspunkt ist immer eine abstrakte Idee, die ich dann gegenständlich mache. Das interpretiere ich aufgrund eigener Erlebnisse und Erfahrungen. Mir geht es darum, einen Freiraum zu schaffen, in dem jeder seinen eigenen Denkansatz finden kann. Das erfordert allerdings ein aktives Sehen des Betrachters, was ich für sehr wichtig halte.«

Regina Halmich muss ein Bild nicht verstehen, um es zu mögen. »Jeder kann in einem Bild etwas anderes sehen, das ist spannend«, sagt sie, »man muss viele Gedanken und Meinungen zulassen. Das kann ja nur inspirierend sein.« Auch wenn für sie Kunst nicht immer eine Aussage haben muss, glaubt sie an deren gesellschaftspolitischen Einfluss, gerade in Berlin. »Wenn man die Augen aufmacht, kann man fast überall Kunst finden. Wir brauchen Kunst unbedingt, sie ist zwar nicht lebensnotwendig, aber unbedingt bereichernd.«

Benedikt Richert, nach dessen Meinung zurzeit sehr viel belanglose kommerzielle Kunst produziert wird, drückt das so aus: »Ob Gesellschaft Kunst braucht, ist ein schönes Paradoxon. An sich braucht kein Mensch Kunst, andererseits würden wir ohne einen Rembrandt oder Mozart heute nicht so leben wie wir leben. Kunst kann beeinflussen, oft über den Umweg der Philosophie. Viele Philosophen beschäftigen sich auch mit Kunst. Und über die Philosophie ändert sich etwas im Denken.«



1. Benedikt Richerts Zukunftsvisionen: ein Kind, das das Leben noch vor sich hat.

Benedikt Richert's vision for future: A child, whose life lies still ahead.

2. Richerts Galerie LUX. Mr. Richert's Gallery LUX

3. Der Künstler bereitet das gemeinsame Werk vor. The artist prepares the joint work.



1

1. Regina Halmich und Benedikt Richert malen gemeinsam. Regina Halmich und Benedikt Richert paint together 2. Regina fühlt sich bei der Arbeit mit Gummihandschuhen sichtlich wohl. It shows that Regina enjoys working with rubber gloves.

As it is, there are things between the sky and earth, that are not easily to explain. When the Berliner artist Benedikt Richert prepared his joint piece of art for the art advent calendar, he drafted a picture of a child, who looked like Regina Halmich. Exactly, the boxer, his patron for the day. »That this child is a Regina Halmich lookalike is a pure coincidence,« he says, »up until now I did not know her. The child is probably five or six years old and sits on a large white space. It makes unreadable plans, given the context it is possibly about the future.« Coincidence?

»I must admit, the topic of fit for future was a tough one for me. My association then was a child, that has the whole life upcoming. I am not concerned with the future, I cross bridges, when I get there.«

This is how Regina Halmich handled opponents in the ring as well. 48 times the Karlsruhe boxer fought for the world-champion title, she won 46 times. Twice after that she defeated Stefan Raab. Now she is in a fight with Mr. Richert's picture and her anxiety not to destroy it. She is supposed to paint the »scribbling« of the kid, those unreadable plans, with a brush as well as with her fingers (this was the moment she put on some rubber gloves). »I was torn between ›just going for it doodling‹ and ›I hope it will look good‹. I tried to include some letters, but other than that, I just painted freely, much like a child would do, with lots of imagination.« The fear, at least, was lost quickly. »Benedikt said, come on, go wild, he showed me, how to do it. I had confidence then, and this was the decisive factor,« she says, »It always takes a brave heart to do something, of which you know, you are not a hundred percent good at. If it is something you are good at, you are confident. Today I wasn't confident. Everyone knows, that I am not an artist, but I took joy in taking this on.«

After all the former world-champion is intrigued by artists, especially Picasso she would have liked to meet. Benedikt Richert, however, is not bad either. »I am fascinated how an artist is able to bring a message across,« she says, »looking at Benedikt's paintings one senses, that he has put a lot of thought into them. There are some, which speak to you, or some that make you think. For me a painting needs to have a story. If it is just beautiful, I am bored.« She would hang up on her walls all of Mr. Richert's paintings.

His works are always influenced by the way other humans are treated. »My starting point is always an abstract idea, which I turn into an object. This I always interpret



2



Das gemeinsame Kunstwerk zeigt ein Kind, das seine Gedanken zu Papier bringt. The joint work of art depicts a child, who writes down thoughts.

along the lines of personal experiences and incidents. My point is to create a scope for development, where everyone can find an approach to. This, however, demands an active seeing of the beholder, which is to me very important.«

Regina Halmich does not need to understand a painting, in order to like it. »Everyone sees something different in a painting, which is fascinating, « she says, »one must allow a lot of thoughts and points of view, which can only be inspiring.« Although art does not need to carry a message for her, she does believe in a sociopolitical impact, especially in Berlin. »If one opens one eyes, almost everywhere art can be found. We urgently need art, although it is not essential to survive, it is essentially enriching.«

Benedikt Richert, according to whom nowadays plenty of irrelevant commercial-art is produced, expresses it this way: »Whether a society needs art, is a beautiful paradox. As it is, no one needs art, on the other hand, things would have turned out quite differently without the likes of Rembrandt or Mozart. Art can play an influential role, more often than not via a detour through philosophy. Many philosophers think about art too. And through philosophy the thinking changes as well.«



BENEDIKT RICHERT

Figurativ eher konventionell wird durch die Wirkung des Zusammenspiels von Farbe, Figuren und Raum eine faszinierende Spannung erzeugt. Dabei entfalten Richerts Bilder sowohl eine anmutig beklemmende als auch eine verstörend grazile Wirkung. Seine Protagonisten scheinen seltsam entrückt, als wollten sie sich dem

Betrachter entziehen, die Figuren sind ganz bei sich, sich ihrer selbst bewusst und behaupten sich in jenem räumlich ungewissen Dazwischen. Richert bewegt sich virtuos auf dem schmalen Grat zwischen Schein und Sein, zwischen Fakt und Fiktion, zwischen dem, was wirklich ist, und dem, was wirklich sein könnte.

Figuratively rather conventionally, the fascination is created by the composition of colors, which creates an intriguing eagerness. Yet Mr. Richert's pictures dispense a charming nightmarish and disturbing graceful effect. His protagonists seem peculiarly remote, as if they try to escape the beholder. The figures are within themselves, are conscious of themselves, and stick up for themselves within the unknown space in-between. Mr. Richert is balancing masterfully on the fine line of seeming and being, between fact and fiction, between what really is, and what really could be.





PERFEKTION
IST EIN
HOHER
ANSPRUCH

Wir gratulieren zu Ihrem perfekten Partner
und möchten uns ebenfalls diesem Anspruch
stellen, wenn es um die passenden Ringe geht.
Vertraut in Design, Qualität & Beratung.



MARRYING

VERTRAUT IN PERFEKTION

MÜNCHEN BIELEFELD DRESDEN DÜSSELDORF ERFURT GIESSEN
HAMBURG KÖLN LIST/SYLT LÜDENSCHIED MÜNSTER NÜRNBERG



www.marrying.de



WWW.KUNSTADVENTSKALENDER.DE

Spenden unter: www.fit-4-future.de

Donate to: www.fit-4-future.de



Kunst in **München**

Zum ersten Mal zielt der Kunstadventskalender die wunderschön weihnachtlich dekorierte Fassade des Herrenmodehauses Hirmer in der Fußgängerzone an der Kaufingerstraße

Art in **Munich**

For the very first time the Art Advent Calendar graces the beautifully, Christmassy decorated façade of the men fashion store Hirmer in the pedestrian zone at Kaufingerstreet.



»Das letzte Einhorn«, 2012.
Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm

»The last Unicorn«, 2012.
Oil on Canvas, 200 x 160 cm

Alles fließt

Everything Flows

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Julian Khol
DER PATE **THE PATRON** Stephan Luca

Der Kölner Künstler Julian Khol gründet seine Leinwände, bevor er zu malen beginnt, meistens in Grautönen. »Ich male gern vom Dunklen ins Helle.« Mit selbst angerührten Farben. Dazu verdünnt er die Pigmente mit Leinöl, Terpentin und einem Malmittel. »Ich kann die Konsistenz so mischen, dass ich genau weiß, wie sich die Farben auf der Leinwand verhalten und wie sie sich mischen werden.« Er arbeitet im Stehen, die Leinwand für das gemeinsame Kunstwerk mit dem Schauspieler Stephan Luca liegt auf dem Boden. Khol entscheidet sich zunächst für Blau, dann nimmt er Violett, später noch dunkles Rot. »Dieses Blau mische ich schon seit zehn Jahren gleich, ohne dass ich ein Rezept habe, ich weiß einfach, wie es aussehen muss. So geht's mir auch bei den Rottönen und allen anderen Farben. Das Lila ist relativ neu, das verwende ich erst seit ein paar Monaten. Das variiert noch ein bisschen, es muss sich erst eingrooven.« Rasch wächst die Leinwand von außen nach innen zu, wie eine wuchernde dunkle Hecke.

Nach dieser Vorbereitung kann Stephan Luca einsteigen, dafür bekommt er ein Paar Laufschuhe von Julian, was zwar nicht direkt etwas mit dem Bild, aber später dann mit der Zukunft zu tun hat. Bevor sie anfangen, gibt Julian Stephan noch einen kleinen Tipp: »Denk' beim Malen an einen Baum, das bestimmt den Rhythmus in der Hand.« Stephan nickt. Beide hocken sich auf den Boden.

»Das befindet sich jetzt alles noch im fließenden Zustand.« Stephan deutet auf die Farbflächen.

»Genau.« Julian rührt in zwei Farbtöpfen. »Und das werden wir jetzt ausnutzen.« Er drückt Stephan einen

Pinsel mit dunkelgrüner Farbe in die Hand, er selbst nimmt ein helleres Grün. »Damit füllen wir jetzt die noch freien Flächen«, sagt er. Und davon gibt es noch einige.

Stephan traut sich und malt los, ohne dass Julian ihm etwas erklären muss. Beide arbeiten und vertiefen sich in ihr Werk, ihre Farben fließen ineinander, mischen sich. Für Julian ist es eine Primärerfahrung, er hat noch nie mit jemandem so zusammengearbeitet. »Wenn jetzt niemand sonst hier wäre,« sagt Stephan, »würden wir schweigend malen. Das ist wie ein Dialog. Für mich ist das etwas ganz Besonderes. Es geht um das Loslassen, dass man nicht mehr denkt, sondern nur nach dem Gefühl malt.« Er betrachtet das Bild. »Eigentlich würde ich jetzt aufhören, das Grün ist wunderschön.«

Julian nickt. »Das gehört zum Schwierigsten überhaupt, du denkst, das Bild ist doch super, hast aber noch fünf Schichten vor dir. Und hast das Gefühl, wenn du jetzt weitermachst, wird es nur noch schlechter. Aber jetzt lassen wir das erstmal sacken.«

Sie schauen sich ihr Werk an. »Da ist jetzt ein Prozess in Bewegung«, sagt Julian, »die Farben reagieren miteinander, es gibt ein leichtes Gefälle zur Bildmitte, dadurch bewegt sich das jetzt alles ein bisschen. Das haben wir angeschoben. Jeder Pinselstrich von Stephan und mir bewegt die Farbe in eine Richtung.«

»Dieser fließende Prozess ist wahnsinnig spannend.« Stephan lächelt. »Als Künstler ist man ja immer am Zweifeln, aber wir beide zweifeln ganz gut.«

Julian ist der Meinung, dass es Zeit für die nächste Farbe ist. »Wir nehmen jetzt diesen hellen Gelbton. Das wird etwas schockierend sein, das Bild sieht ja schon sehr schön aus, und das Gelb wird sehr krass hinein schneiden.« Kleiner Seitenblick zu Stephan. »Aber das

sponsored by

HIRMER



Künstler Julian Khol ist der Farbenflüsterer.
Artist Julian Khol is the color whisperer.



Pate Stephan Luca vor dem Kölner Dom.
Patron Stephan Luca in front of the Cologne Cathedral.



Zwei Künstler beim Waldspaziergang.
Two artists taking a stroll in the woods.



Julian Khol mischt die Farben an. Julian Khol blending the colors.



Alles ist im Fluss. Everything flows.

JULIAN KHOL

Der österreichische Shootingstar, 1979 in Wien geboren, beweist bereits während seiner Studienjahre ein außergewöhnliches Gespür für den expressiven Strich, die Linie und Farbe. Seine beeindruckend freie, spontane Handschrift bezeugt eine stark emotionalisierte Ausdruckskraft, Intuition und Dynamik. Er benötigt für keines seiner Bilder länger als anderthalb Stunden, er agiert rasant und impulsiv vor der Leinwand. Aus dem Affekt heraus lotet er in seinen großformatigen Bildern die Darstellungsmöglichkeiten seiner Motive aus. Khol arbeitet seriell in Zyklen, immer wieder beschäftigt er sich mit Landschaften, Masken, Menschen und Tieren.

The Austrian shooting star, born 1979 in Vienna, proves already during his academic years an outstanding sense for the expressive stroke, the lines and colors. His impressive free and spontaneous handwriting testifies for his emotional strength of expression, intuition and dynamic. He never needs more than an hour and a half for his pictures. He acts rapidly and impulsive in front of the canvas. Out of the affect he fathoms the potential to portray his motifs in his large-seized pictures. Khol works in serial cycles, time and again he approaches landscapes, masks, humans, and animals.

www.julian-khol.com



Zwei Künstler, in ihre Arbeit vertieft. Two artists engrossed in their work.

gibt sich später wieder, vertrau mir.« Sagt's und setzt mit raschen Strichen und Tupfern ein paar kräftige gelbe Akzente.

Stephan steht daneben und schaut zu. »Du hast Recht, das hätte ich mich niemals getraut.«

»Das ist jedes Mal eine Mutprobe. Es kann auch voll in die Hose gehen.« Julian guckt hoch. »Willst du?«

Stephan schüttelt den Kopf. »Das ist jetzt wirklich deins.«

Julian setzt noch ein paar Striche. »Du wirst sehen, das Gelb wird jetzt von dem Grün ein bisschen aufgefressen. Es bleiben einzelne Akzente, die das Ganze ins Licht heben.« Er tritt etwas zurück und schaut sich das Bild an. »So, ich glaube, das war's.« Das Gemälde ist fertig. Es bekommt den Titel »Ein Gespräch«.

Im Anschluss an das gemalte Gespräch gibt es noch ein tatsächliches, und zwar über die Zukunft, das Thema des Kunstadventskalenders. »Ich versuche, meinen Kindern jetzt schon Nachhaltigkeit zu vermitteln«, sagt Stephan. »Entscheidend ist für mich das Thema Ernährung, was essen wir, woher kommt das. Da geht es auch um die Frage, wie gehen wir generell mit unserem

Planeten um. Ich kann in den Supermarkt gehen, wo es alles gibt, oder ich gehe auf den Markt und sehe, in welcher Jahreszeit wir leben und wie bewusst wir leben.« Er überlegt kurz und deutet auf die Laufschuhe. »Es geht auch darum, sich körperlich fit zu halten. Außerdem bin ich fest davon überzeugt, dass die Kunst immer wichtiger wird. Weil sie das Leben so bereichert und dazu beiträgt, geistig fit zu bleiben.«

Julian ist ebenfalls von der Notwendigkeit der Kunst überzeugt. »Zukunft ist Kunst und Kunst ist immer Zukunft.« Allerdings ärgert ihn bei dem Thema etwas gewaltig. »Mich stört vor allem die Angst vor der Zukunft. Ständig wird darüber geredet, unsere Kinder müssen im Volksschulalter schon chinesisches und andere Sprachen lernen, und das noch und das noch und das noch, damit sie vorbereitet sind für diese ach so schreckliche Zukunft. So ein Schwachsinn. Für das, was man lernt, sollte man sich die Zeit nehmen, es vernünftig zu lernen, sich wirklich damit auseinanderzusetzen. Und sich nicht das Hirn vollstopfen mit 40.000 Nebensächlichkeiten, die man sich dann alle nicht merkt. Oder nur bis zur nächsten Prüfung.« ❖

HEREINGESCHNEIT!

JETZT GARMISCH-PARTENKIRCHEN
BEI HIRMER ERLEBEN



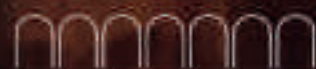
1 Minute vom
City-Parkhaus
Färbergraben



Hirmelifestyle



HIRMER GmbH & Co. KG | Kaufingerstraße 29 | 80331 München | Telefon: +49 89 23683-0
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 9.30 - 20.00 Uhr | Sa: 9.00 - 20.00 Uhr | www.hirm.de



HIRMER



Nach getaner Arbeit. After done work.



So sehen zufriedene Künstler aus. This is what satisfied artists look like.



Das gemeinsame Kunstwerk »Ein Gespräch«. The jointly produced artwork »A Conversation«.

The Cologne artist Julian Khol primes his canvas mostly with different shades of gray before he starts painting. »I prefer to paint from the dark into the light.« Usually he does so with colors he has mixed himself. For this he thins down the pigments with linseed oil, turpentine, and a painting additive. »I can mix the rigidity to the point, that I know exactly, how the colors will perform once applied to the canvas, and how they will blend.« He works standing up, while the canvas for the joint artwork with the actor Stephan Lucas lies on the floor. Mr. Khol decides at first for the color blue, than he takes violet and later on a dark red. »This specific blue I have been mixing in the same way for the last ten years. I do not own a formula for it, I just know, what it has to look like. I do the same with the red shades and all other colors. The color purple is relatively new; I have only been using it for a couple of months. With it there is still a variation, I still need to get a feel for it.« Quickly the canvas is covered from the outside in, much like a rampantly dark hedge.

After this preparation has been completed Stephan Luca can join in. For this Julian hands him a pair of runners. This has nothing really to do with picture, but it will play a role later on, when it comes to the future. Before they start, Julian gives Stephan an useful advice: »Think about a tree while painting, this will lead the rhythm in your hand.« Stephan nods, both crouch down. »All of this is still in a liquid stage.« Stephan points to the colored spots. »Exactly.« Julian stirs in two paint pots. »And we shall take advantage of that.« He jams a brush with a dark green color in Stephan's hand, he picked a lighter green for himself. »With this we shall fill up the empty spots,« he says. There are plenty of those.

Stephan has a heart to start painting, without Julian having to explain him anything. Both are working, and focus on their creation, while their colors are blending and mixing. For Julian this is a first, he has never worked with someone together like this. »If nobody else were around,« says Stephan, »we would be painting in silence. This is like having a dialogue. To me this is very special. It is about letting go, that one stops thinking, but rather follows the feeling.« He looks at the picture. »Normally I would stop here. The green is very beautiful.« Julian nods in agreement. »This is the hardest part at all. You think that the picture looks perfect, while there are five more layers to apply. You have the feeling, if you continue now, it will get worse. For the moment we shall let it settle.«

They look at their creation. »There is a process taking place there,« Julian says, »the colors react to each other. There is a slight downward slope towards the center, which is why everything is moving at the moment. We have set this in motion. Every stroke of the brush by Stephan or myself has moved the color in a direction.«

»This flowing process is very exciting.« Stephan smiles. »As an artist one is always doubtful. Our combined doubt works quite well.«

Julian decides that it is time for the next color. »We shall take this very bright yellow. This will be slightly shocking at first. The picture is splendid as it is, and the yellow will cut through rather decisively.« He takes a side glance at Stephan. »This, however, will pass. Trust me.« He says and starts right away with a few strokes and a few dapper to apply some strong yellow stresses.

Stephan stands right next to him observing. »You were absolutely right, I would not have dared to do this ever.«

»This is every time a dare. It can fail miserably too.« Julian looks up. »Do you want to try it?«

Stephan is shaking his head. »This is really your turf.« Julian applies some further lines. »You will see, the yellow will be eaten the green a little. Some stresses will prevail, which will lighten everything up.« He takes a few steps back and looks at the picture. »I think, that's it.« The painting is finished, it gets the title »A Conversation«.

The painted conversation is followed by a real one. It is about the future, the theme of this year's Art Advent Calendar. »I try to convey to my children sustainability already,« says Stephan. »To me the topic of nutrition is very crucial, what we are eating, where it is coming from. The larger question, how are we treating our planet generally, is part of this too. I can go to a supermarket, where everything is available, or I go to the farmer's market, and I can see, what season we have, and how aware we live.« He ponders briefly, than pointing the pair of runners. »It is about retaining the physical fitness too. Moreover, I firmly believe that art is getting more and more important. Art enriches life in so many ways, and it contributes to keep the mind in shape.«

Julian is equally convinced of the necessity of art »Future always means art, and art means always future.« There is something that he is getting furious about regarding this topic. »I am especially annoyed by the fear of future. Constantly we hear our children need to learn Chinese and other foreign languages at elementary school. Not to forget about this and that and the other, in order to be prepared for the so very, very terrible future. What a malarkey! For what one needs to be learning, one should take the time to be learning thoroughly. One should really grapple with it, rather than filling up the brain with 40,000 trivialities, which one will forget shortly thereafter. Or even just until the next exam.«

Feijoada auf der Leinwand

Feijoada on Canvas

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Romero Britto
DER PATE **THE PATRON** Holger Stromberg



1. Holger Stromberg bereitet die Feijoada vor. Holger Stromberg prepares the Feijoada 2. In der Galerie: Harry Mensing, Holger Stromberg, Romero Britto. At the gallery: Harry Mensing, Holger Stromberg, Romero Britto



Feijoada ist ein brasilianisches Nationalgericht, ein Eintopf. Holger Stromberg, Koch der deutschen Fußballnationalmannschaft, macht ihn mit Schweinebauch, Cabanos- und Merguez-Würsten, Grünkohl, Zwiebeln, schwarzen und grünen Bohnen, Tomaten und Orangen. Für »seinen« Künstler, den Brasilianer Romero Britto, der 2013 seinen 50. Geburtstag feierte und aus diesem Anlass im November seine Ausstellung in München in der Galerie Mensing eröffnete. »Bohnen sind zwar sehr gesund, aber der Eintopf ist deutlich zu fleischlastig, viel zu schwer. Sollten wir bei der WM 2014 gegen Brasilien spielen, hoffe ich,« sagt Stromberg, »dass die brasilianische Mannschaft vorher noch Feijoada isst. Denn damit könnte sie sich schon fast selbst schlagen.«

Dann wird der Chef des Münchner Restaurants »Kutchiin« ernst, schließlich geht es beim Kunstadventskalender in diesem Jahr um die Zukunft, das Projekt »fit-4-future« beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Ernährung. Stromberg, dessen kürzlich erschienenes Buch den Titel »Iss einfach gut« trägt, weiß um die Problematik: »Die Lebensmittelbeschaffung wird sehr wichtig werden. Wir werden eine Riesenherausforderung haben, alle Menschen satt zu machen. Auf der einen Halbkugel unseres Planeten produzieren wir so viel, dass wir die Hälfte wegwerfen, auf der anderen gibt's immer noch hungernde Kinder, das ist pervers. Es wird eine große Schere geben zwischen hochwertigen Lebensmitteln und industriell gefertigten und genmanipulierten Nahrungsmitteln.«

Szenenwechsel. Romero Britto zeigt Holger Stromberg in der Galerie Mensing im Preysing-Palais seine Bilder. »Meine Inspiration kommt von überall her, von allen Orten und Plätzen, wo ich bin, vom Fernsehen, aus Zeitungen und Büchern, von Freunden, jeden Tag, mal mehr, mal

weniger.« Holger will wissen, wie die Bilder entstehen. Zuerst mache er eine Skizze, erläutert Britto, dann fülle er sie mit Farbe, am Schluss mache er die Konturen und überarbeite das Werk final.

Für das gemeinsame Kunstwerk lässt sich Romero von Holgers Feijoada inspirieren. Der Eintopf schmeckt ihm auch kalt ganz ausgezeichnet, er hat Hunger, die Ausstellungseröffnung war anstrengend. Sein Pate müsse, so sagt er, unbedingt ein brasilianisches Restaurant in Deutschland eröffnen.

Feijoada und Brasilien sind Brittos Inspiration. Er skizziert mit einem schwarzen Filzstift Bohnen und Würste und einen Topf, gibt noch Orangenscheiben dazu. Holger fragt, ob auch Schweinsohren und -füße hineinkämen. »Klar«, sagt Britto, malt Schweinsfüße und Schweinsohren und einen Ringelschwanz. Der Pop-Artist fügt noch einen kleinen Topf mit Wasser hinzu, die Komposition steht. Dann klinkt sich Britto aus dem gemeinsamen Kunstwerk aus, nascht noch ein bisschen Eintopf und beginnt mit dem Mixen zweier Caipirinhas. Holger soll inzwischen allein weitermachen. Was er auch tut. Zuerst malt er Zickzack unten am großen Topf herum, fügt eine Art Rakete an den oberen Rand des Bildes, füllt die Bohnen mit Grau und die Würste mit Orange aus. Derweilen schnippelt Romero Limetten und zerdrückt sie mit einem Stößel zusammen mit Eiswürfel in zwei Gläser, gießt mit Cachaca auf.

Schließlich sind die Drinks ebenso fertig wie Holger, und Romero betrachtet nun endlich das, was der Küchenchef angerichtet hat. Er betrachtet das Werk lange. »Um ehrlich zu sein«, sagt er schließlich, »du solltest lieber beim Kochen bleiben.« Aber noch ist nichts verloren, der Künstler greift souverän ein. »Es fehlt die Leidenschaft«, sagt er und verteilt überall seine typischen Herzen. Und Fußballbälle. Und eine brasilianische Flagge.





»Everybody«, 2013.
Serigrafie, 76 x 101 cm

»Everybody«, 2013.
Serigraph, 76 x 101 cm

Ein Hufeisen. Sterne. Und viele Striche und kleine Kreise. Nach und nach nimmt das Bild tatsächlich Gestalt an. Jetzt noch Farbe. Die Herzen werden blau, rot, orange, grün.

Was dann passiert, ist selbst für Romero Britto ungewöhnlich. Weil es sich um einen Eintopf handelt, könne die Feijoada auch ins Bild, meint der Künstler. Er gibt einen Klecks auf die Leinwand, verreibt ihn mit der Hand – und siehe da, das Bild bekommt eine neue Dimension. »Das ist das erste Mal, dass ich so etwas mache.« Brittos Augen funkeln vor Vergnügen. »Ein Bild, das auch noch Geschmack hat und einen Duft! Das ist einzigartig auf der ganzen Welt!«

Darauf stoßen die beiden Künstler mit Caipirinha an. »Vielleicht auch noch etwas davon auf das Bild?« Britto grinst. »Klar, die Limetten.« Gesagt, getan – beide reiben vorsichtig Limettensaft auf das Bild. »Das ist unglaublich«, sagt Romero und betrachtet das Kunstwerk, »das ist viel besser geworden als ich dachte.«

Holger interpretiert das gemeinsame Werk (es trägt den Titel »Gisele«, nach dem brasilianischen Topmodel Gisele Bündchen, die in ihrer Heimat mindestens so bekannt ist wie das Nationalgericht) auf seine Weise: »Man muss ja auch als Koch ein Bild malen können, und zwar auf dem Teller.« Er deutet auf »Gisele«. »Das hier ist ein sehr schöner bunter Kräuter-Blüten-Salat mit einem dünnen Schwertfisch-Carpaccio und einer sehr feinen Orangenvinaigrette, leichte Sommerküche, das Gegenteil von Feijoada. Das werde ich den deutschen Spielern kochen.« Und die werden dann 2014 in Brasilien Weltmeister, logisch. ☞



1. Romero und Holger vor »Everybody«. Romero and Holger in front of »Everybody«. 2. Romero mixt die Caipirinhas. Romero prepares the Caipirinhas.





Ein Prost auf Gisele: Holger und Romero sind happy . Cheers to Gisele: Holger and Romero are happy.

ROMERO BRITTO

Den Künstler Romero Britto, 1963



in Recife, Brasilien geboren, ist fraglos der erfolgreichste Neo-Pop-Art-Künstler der Gegenwart. In der Kunstszene wird er als legitimer Nachfolger von Andy Warhol, Keith Haring und Ed Ruscha gehandelt. Er schafft eine Kunst, die sich mit leuchtenden Farben und kräftigen Mustern als visuelle Sprache des Glücks und der Hoffnung äußert. Es ist die kindliche Unbeschwertheit und der signifikante Stil, der die Arbeiten so attraktiv macht. Aus dem Brasilianer aus kleinsten Verhältnissen wurde bereits Ende der 80er-Jahre, als er nach Miami auswanderte, ein Superstar und Liebling der Kunstsammler weltweit.

The artist Romero Britto, born 1963 in Recife, Brazil, is without any question the most successful contemporary neo-pop artist. In the art community he is more often than not attributed as legitimate heir of Andy Warhol, Keith Haring and Ed Ruscha. He creates an art, which speaks with shining colors and powerful patterns as a visual language of happiness and hope. It is this childlike lightheartedness and the significant style, which makes the works so appealing. The small Brazilian from a family with modest means became in the late 80's a megastar and favorite of the global arts community, when he emigrated to Miami.

www.britto.com

Feijoada is a Brazilian national dish, a stew. Holger Stromberg, chef of the German national soccer team, prepares it with the following ingredients: belly of pork, Cabanos and Merguez sausages, kale, onions, black and green beans, tomatoes, and oranges. For «his» artist, the Brazilian Romero Britto, who celebrated in 2013 his 50th birthday and who, on this occasion, opened his exhibition at the Munich art gallery Mensing in November. «Beans are very healthy, but this stew is far too heavy on the meat side, far too rich. If we were to play against the Brazilian team 2014, I do hope,» Mr. Stromberg says, «that the Brazilian team will eat before some Feijoada. Because than they are almost defeating themselves.»

Then the boss of Munich's restaurant «Kutchii» gets serious, because this year's Art Advent Calendar is all about future, the project «fit-4-future» deals in addition intensively with the issue of nutrition and diet. Mr. Stromberg is well aware of this problem; his latest book is entitled «Simply eat well». «The supply of food will become very important. We shall have a huge challenge, feeding everybody. On one half of the planet, we produce too much, that half of it is thrown away, on the half there are children starving. It is disgusting. We shall see a big discrepancy between food of high quality and industrially manufactured and genetically-engineered groceries.»

Jump cut: Romero Britto shows Holger Stromberg his exhibition and explains his paintings. «My inspiration is drawn from everywhere, from all places and squares, where I happen to be; from television, from newspapers and books, from friends, day in and day out, sometimes more, and sometimes less.» Holger wonders how the pictures develop. That he sketches at first, Mr. Britto explains, that he is filling them with

colors afterwards, and that draws the outlines in the end, and that he finally revises.

Romero gets inspired by Holger's Feijoada. He greatly enjoys the stew even when it's cold, he is hungry, and the opening of the exhibition was exhausting. His patron, he suggests, should open a Brazilian restaurant in Germany for sure. Feijoada and Brazil are Mr. Britto's inspiration. With a black sharpie he sketches beans, sausages, and a pot, than adding some slices of oranges. Holger asks, if pig's ear and pig's trotters are added as well. «You bet,» Mr. Britto says, painting pig's ear and pig's trotters as well as a pig's tail. The pop-artist adds a little pot pouring water; the composition is done, by and large at least. This is the moment Mr. Britto exits the joint artwork, and starts mixing two Caipirinhas. Holger is asked to keep going by himself. He does. At first, he draws zigzag at the bottom of the big pot. He adds some sort of rocket at the upper margin, fills the beans with grey and sausages with orange. In the meantime Romero snips away at limes, before he crushes them together with ice cubes with a pestle into two glasses, to finally fill everything up with Cachaca. Eventually the drinks are done, much like Holger is drawing. Romero is beholding at what the chef of the German national soccer team has cooked up on the canvas. He looks at it carefully for quite some time. «To be honest with you,» he finally says, «don't quit your day job.» Although nothing is lost yet, the world famous pop-artist intervenes with aplomb. «The passion is missing,» he says while adding his trademark, the hearts. As well as soccer balls. And a Brazilian flag. A horseshoe. Stars. And plenty of lines and small circles. Little by little the picture actually takes shape. Now some paint. The hearts become yellow, blue, red, and orange.

What is happening next is very unusual – even for Romero Britto. Since it is a stew, he argues, the Feijoada may be put onto the picture too. He puts a dab onto the canvas, applies it with his hands, and, lo and behold, the pictures gets a new dimension. «This is the very first time, I am doing something like this.» Mr. Britto has a twinkle in his eyes. «A picture, which has a flavor – and an odor! This is unique in the whole wide world!» Both artist raise their Caipirinha to this. «Maybe we ought to apply some of this onto the picture too?» says Mr. Britto grinning. «Sure, the limes.» Both spread some lime juice onto the painting. «This is incredible,» Romero says while looking at the picture, «it turns out much better than expected.»

Holger Stromberg starts interpreting his way the joint artwork, which bears the title «Gisele», based on the Brazilian top model Gisele Bündchen, who is her home country as well known as the national dish. He points towards «Gisele». «This here is a very colorful Herbal-Flower-Salad with a very thin swordfish-carpaccio and very fine vinaigrette of orange, a light summer meal. This is what I shall cook for the German athletes.» In turn they will become the champions in 2014, of course. ♦♦



2014 FIFA WM

2016 OLYMPIADE

**2018 AUFSTIEG ZUM DRITTGRÖSSTEN INDUSTRIE- UND
PRODUKTIONSSTANDORT NACH CHINA UND USA.**

JETZT BRASILIEN.
WIR ÖFFNEN DEUTSCHEN FIRMEN DIE TÜREN
IN DEN GRÖSSTEN MARKT SÜDAMERIKAS.

**LIDE IST DAS GRÖSSTE UND EINFLUSSREICHSTE
UNTERNEHMER-NETZWERK BRASILIENS.**

**DIE LIDE BUSINESS LEADERS GROUP REPRÄSENTIERT
ÜBER 50% DES BRASILIANISCHEN BIP.**

SPRECHEN SIE MIT UNS.
REDEN SIE MIT BRASILIEN.
+49 89 6426 0080
info@lidedeutschland.com

Alles mit allem verbinden

Connecting Everything with Anything

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Anton Fuchs
DIE PATIN **THE PATRON** Shary Reeves

Ein wenig unheimlich ist das schon, schließlich trifft man nicht jeden Tag jemanden, der so gut wie alles kann.

Shary Cheyenne Reeves ist Schauspielerin, Autorin, Produzentin, Moderatorin, hat Softball, Eishockey und vor allem Fußball gespielt, besitzt eine Trainerlizenz, ist Snowboard- und Inline-Skate-Lehrerin, tanzt Ballett und Modern Jazz, läuft Marathon, managt Sportler, hat eine CD für Kinder gemacht, ein Buch geschrieben, arbeitet mit der Kindernothilfe zusammen und engagiert sich für ein Projekt in Albanien, spielt Flöte und Klavier, jetzt lernt sie seit einem Jahr Geige. Noch Fragen?

Klar, was ist mit bildender Kunst? »Ich gehe viel ins Museum, interessiere mich aber auch sehr für neue Kunst und Nachwuchskünstler«, sagt die 38-Jährige, die offenbar ein Genie in Zeitmanagement ist. »Kunst hat für mich viel mit Klassik zu tun, man kann nicht nur seine Fantasie entfalten, sondern sich auch in seine eigene Geschichte hineindenken. Ich setze mich gern mit Bildern auseinander, weil für mich das Leben eine Frage der Wahrnehmung ist.«



Kopfball? Kein Problem für Shary. A header? For Shary not a problem.

Dieses Fabelwesen trifft nun also auf einen ehemaligen Protokollführer am Kölner Amtsgericht. Anton Fuchs, Jahrgang 1958, stammt aus einer relativ armen Familie, Kunst war kein Thema, für ein Studium fehlte das Geld, ein grobes Handwerk kam nicht in Frage, weil er klein und schwächling war. Also eine Lehre am Gericht. Allerdings nicht lange, weil er damals schon, wenn auch amateurhaft, eigene Kunstwerke gemacht

hat. Den Quereinstieg empfindet er heute als positiv. »So konnte ich meine Kunst frei machen, nicht nach bestimmten Vorgaben von Professoren oder nach Richtlinien der Galerien. So, wie ich die Dinge sehe, kann ich sie auch herstellen.« In eine Schublade lässt sich der gebürtige Kölner nicht stecken. »Ich verbinde alles mit allem. Deshalb verwende ich auch Material aus unterschiedlichen Bereichen, das nicht zusammenpasst, aber am Schluss harmoniert es doch. Fit für die Zukunft heißt auch, alles mit allem zu verbinden.«

Für das gemeinsame Kunstwerk mit Shary Reeves verbindet er Goldfarbe mit schwarzem Wachs, Geld und Erdöl soll das symbolisieren. »Das Thema Erdöl hat mehrere Hintergründe. Wie gehen wir mit unserem Planeten um, dessen Rohstoffe wir ausbeuten,

was passiert damit, wie lange wird das noch so sein, dass wir aus den Rohstoffen Nutzen ziehen. Laut Wissenschaft wird das in 50 bis 60 Jahren vorbei sein. Da ist die Zukunft gefragt, was kann man besser machen als den Planeten mit seinen letzten Rohstoffen auszurauben.«

Drei Holzplatten hat Fuchs in seinem Atelier mit schwarzem Wachs grundiert. Shary träufelt vorsichtig aus einem Fläschchen Goldfarbe darauf. Anschließend werden die goldenen Flecken mit einem Flammenwerfer bearbeitet und beginnen zu brennen. Rasch pusteten die beiden die Flammen wieder aus – fertig.

Shary findet es großartig. »Mich begeistert ein Kunstwerk, wenn es nicht ganz so viele Farben verwendet. Es muss auch nicht unbedingt etwas Gegenständliches haben. Mich fesseln Kombinationen aus bestimmten Farben und Formen.« Bei Fuchs rennt sie damit offene Türen ein. »Bei mir entsteht Kunst aus den aktuellen Erfahrungen heraus, wenn Freunde und Bekannte bei mir im Atelier sind. Darum geht es doch, das, womit sich die Menschen beschäftigen, in Kunst zu verarbeiten. Das ist mein Hauptthema.« Weswegen seine Kunst vielfältig ist, variabel, er macht auch Stahl- und Holzskulpturen, verwendet alle möglichen Materialien. »Kunst hat viele Facetten, man kann mit Kunst sehr viel helfen«, sagt er, »das können schon Diskussionen über ein Bild oder eine Skulptur sein. Das sehe ich auch bei Ausstellungen und Veranstaltungen, wo Leute, die mit Kunst nichts am Hut haben, über dieses Thema zusammenfinden. Deshalb hat Kunst einen sehr hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft.«

Und Shary Reeves ergänzt: »Unsere Gesellschaft braucht Kunst, weil es viel zuviel Aggressivität und Gewalt und viel zu wenig Träume gibt.« Was ihr aber noch viel mehr am Herzen liegt: »In dieser Welt wird unfassbar viel gelogen. Mir ist es wichtig, dass die Menschen, mit denen ich umgehe, ehrlich miteinander sind und auch mit mir. Aus Unehrlichkeit entstehen Konflikte und Kriege. Für die Zukunft ist wichtig, dass man die Ohren aufsperrt und dass man seinen Mitmenschen auch zuhört. Und Probleme direkt ansprechen und nicht nur verdrängen, das würde ich mir wünschen. Das ehrliche miteinander Umgehen ist mir wichtig.«

Was wiederum auch sehr gut in die Welt des Anton Fuchs passt: »Alle Menschen müssen mehr aufeinander zugehen. Wir sollten die Integration einfach leben. Und dafür ist Bildung notwendig, da müssen wir ansetzen. Alle Kulturen leisten ihren Beitrag für die Gemeinsamkeit.«

Kleine Anmerkung zum Schluss – es gibt tatsächlich etwas, das Shary Reeves nicht kann: Noten lesen ... ❖



Schwarzes Wachs dient als Grundierung. Black wax is used as base coat.



Shary soll ihren Teil dazu beitragen. Shary is asked for her contribution.



»Charity«, 2013.
Lindenholz,
Höhe 145 cm

»Charity«, 2013.
Limewood,
Height 145 cm



Das Wachs wird auf das Holz gegossen. The wax is spilled onto the wood.



Shary arbeitet im Ganzkörperschutzanzug. Shary works in protective gear covering her whole body.

It is a little bit eerie, because one does not meet everyday someone, who is a jack of all trades. Shary Cheyenne Reeves is an actress, author, producer, host, has played softball, ice hockey, above all she played soccer, earned a license as trainer, teaches snowboarding and inline-skating, dances ballet and modern jazz, runs marathons, manages professional athletes, made a CD for children, wrote a book, works with the Kindemohilfe for children's aid where she is engaged in a project in Albania, plays the flute and piano, is learning to play the violin since a year ago. Any questions?

Sure, what about plastic arts? »I go a lot to the museum, I take a great interest in modern art too, and for young and coming artist,« says the 38 year old, who seems to be a genius in time management. »In my opinion, art has a lot to do with classics, one can not only unfold ones own imagination, but one can try to understand ones own history. I like to grapple with a painting, because life is subject of perception in my book.«

This mythical creature is meeting now the former recording clerk at the Cologne district court. Anton Fuchs, born in 1958, comes from a fairly poor family, art was not an issue, there were no financial means for an academic education, because he was small and lank a robust craft was off the table too. Thus, an apprenticeship at court. Not for very long, though, because he started to do some artwork on his own back then already, as amateurish as they were. In hindsight, he feels good about the career change. »That gave me the liberty to develop my own art, without any presetting by professors, or any guidelines by galleries. The way I see things, I can reproduce them.« It is impossible to pigeonhole the Cologne native. »I connect everything with anything. This is why I use different materials from different fields, which does not necessarily fit together, in the end, however, it does harmonize. Fit for future means also, to connect everything with anything.«

For the joint artwork with Shary Reeves he connects golden paint with black wax, it is supposed to be symbolizing money and oil. »The theme oil has many roots. How do we treat our planet, whose resources we exploit; what happens with it, how long can this go on, that we are profiting from resources. Research shows that this will not last no more than 50 to 60 years. This is where the future sets in. What could be done better, instead of robbing the planet of its last resources.«

ANTON FUCHS



Der 1958 in Köln geborene Künstler widmet sich seit 1987 verstärkt zwei sehr gegensätzlichen Materialien: Wachs und Stahl. Ab 2007 ist sein Zyklus »Schwarzes Gold« wegweisend. Er ist geradezu besessen vom Thema Energie und Erdöl und inszeniert eindrucksvoll ein Weltentheater auf der Bühne seiner Kunst. 2013 findet Fuchs zu einem neuen Thema, seine Skulptureninstallation »Friedensarmee« besteht aus 111 hölzernen Gardisten, zunächst mit der Kettensäge bearbeitet, später durch Schnitzungen definiert und verfeinert.

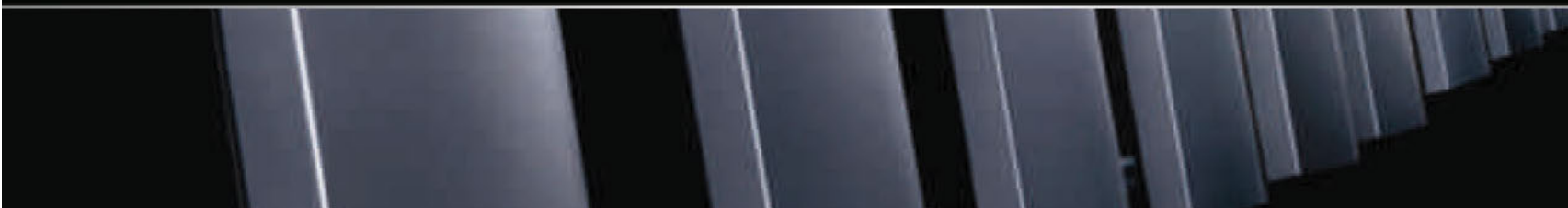
This in 1958 born artist focuses since 1987 on two very different materials: wax and steel. From 2007 on his cycle »Black Gold« has been trailblazing. He is almost obsessed by the theme energy and oil, and he stages impressively a theater of the worlds on the stage of his art. In 2013 Mr. Fuchs finds a new topic: his sculpture-installation »Army of Peaces« is composed of 111 wooden guards, at first worked upon with a chain saw, later on by way of graving defined and refined.

www.antonfuchs.com



raff[®]

media group ... mehr als nur »eine« Druckerei!





Mit dem Bunsenbrenner wird das Wachs in Flammen gesetzt. The wax is put on fire with a bunsen burner.

Mr. Fuchs has covered three wooden panels with black wax. Shary trickles carefully out of a bottle golden paint on them. Afterwards the golden spots get worked on with a flame thrower and they get burning. Quickly both of them blow the flames out – done.

Shary is excited. »I love a piece of art, that does not use too much color. It does not need to be very graphic either. I am taken by certain colors and forms.« In Mr. Fuchs' case she is preaching to the choir. »Art develops with me out of current circumstances, when friends and acquaintances come to see me in my studio. That is what is all about, to process in art, what people are concerned with. This is my main topic.« Therefore his art is multifaceted, versatile. He does sculptures made of steel and wood, uses all kinds of materials. »Art has many facets, one can help a lot with art,« he says, »this could be a discussion about a painting or a sculpture. I see that at exhibitions or events, where people gather that normally have not much to do with art. That's why art has a very high

significance in our society.« And Shary Reeves adds: »Our society needs art, because there is too much aggression and violence and too little dreams.« But more near and dear to her heart is the following: »In this world unfathomably many lie. It is important to me, that the people I am dealing with are honest to each other and to me. Out of dishonesty stems conflicts and wars. It is important for the future, that one listens attentively to the other, to be all ears. That problems are tackled directly, and that they are not just pushed aside. The honest relations to others is important to me.«

Which happens to suit right into Anton Fuchs' world: »All of us need to step up to each other. We should simply live integration. And for this education is essential, that is where we need to start. All cultures contribute to the common ground.«

One last note – there is indeed something that Shary Reeves is not capable of: she cannot read music. ❖



Das dreiteilige Kunstwerk ist vollendet.. The three-pieced artwork is completed.

Kunst ist **Revolution**

Art is a **Revolution**

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Ralf Majewska
DER PATE **THE PATRON** Christoph M. Ohrt

Ich mache meine Kunst für die Zukunft. Ich will ein neues Lebensgefühl vermitteln, Inhalt, Werte, ich habe immer schon nach Neuem gesucht«, sagt der Bonner Künstler Ralf Majewska. An der Idee für das Thema »Fit for Future« arbeitet er im Grunde schon seit 15 Jahren. »Aber jetzt erst ermöglicht mir die neue Technik des Flachbildschirms das, was ich immer wollte«, sagt er, »die Assemblage beinhaltet eigentlich ein neues Sehen. Man kann sich vorstellen, ich sitze in einem Theater und gucke auf eine Bühne. Meine Boxen sind aufgebaut wie eine Theaterkulisse. Ich habe das starre Bild in verschiedenen Ebenen, und auf einmal kommen die Schauspieler dazu. Das ist der Film, meine 3D-Animation, jetzt krieg ich Leben, Bewegung. Das wollte ich immer, Leben drin haben und Musik. Die Schnitte hab ich im Kopf, Malerei ist Musik, und Musik ist Malerei. Das hab ich versucht, da hineinzugeben. Fit ist für mich das Herz, der Motor. Ich habe eine kleine Kunstgeschichte mit eingebaut, denn das sind ja auch alles Visionen, Future. Die 3D-Animation zeigt das Tor in die neue Future. Die Kugeln sind die Gedanken, der Kopf, der Geist. Natur ist auch drin, denn ohne Natur gibt's keine Zukunft.«

Das ist schon ganz schön viel Stoff zum Nachdenken, aber Majewska hat noch einiges mehr in der Pipeline. »Wir müssen erst wieder am Boden anfangen, bevor wir im Himmel bauen, also erst neu darüber nachdenken, ob das alles richtig ist, was wir machen. Viele in der Kunst und in der Musik fangen mit dem Dachstuhl an statt mit dem Keller. Ohne Kunst können wir nicht leben, das



1. Für Ralf Majewska spielt der Flachbildschirm eine Schlüsselrolle. *The flat screen plays an integral role for Ralf Majewska.* 2. Christoph M. Ohrt hat das Herz am rechten Fleck. *Christoph M. Ohrt has a heart of gold.*

braucht man wie das Atmen. Jede Diktatur ist zugrunde gegangen, weil sie die Kunst vernachlässigt hat. Monumentalkunst ist keine Kunst, sondern Selbstbeweihräucherung. Kunst ist Revolution, ein Denkanstoß. Kunst ist gesellschaftspolitisch relevant, Beuys hat das sehr stark versucht und deutlich gemacht, deswegen versteht das Ausland ihn auch besser als wir. Er war kein Scharlatan, die Kunst hat heute noch Angst davor, Beuys gegenüber etwas falsch zu machen. Seine Visionen gelten immer noch.«

Dem Schauspieler Christoph Marius Ohrt war zu Beginn der gemeinsamen Arbeit nicht wirklich klar, was eine Assemblage ist. »Ich wusste nur, dass verschiedene Techniken zusammenkommen und man es aus verschiedenen Perspektiven betrachten kann. Es hat etwas Räumliches und es bringt Spaß.« Ohrt hat ein ambivalentes Verhältnis zur Kunst. Er beneidet seinen Bruder, der fünf Jahre Kunst studiert hat. »Mein Problem ist, dass ich künstlerische Fähigkeiten habe, aber ich mache nichts damit. Mir fehlt die Technik. Ich hab das Talent zu zeichnen und zu malen, ich mag es, mich hinzusetzen und etwas zu kreieren. Ich bin aber zu ungeduldig, doch irgendwann werde ich das noch machen, mein Bücherschrank ist voll mit Werken über Maltechniken und Farbenlehre.« An »seinem« Künstler gefällt ihm besonders die Vielfältigkeit, seine Offenheit allem gegenüber. »Was der alles versucht hat, das beeindruckt mich.«

Majewska hat Maschinenbau studiert, ist Autodidakt. »Ich bin mit den Konstruktivisten und dem Ende des Dadaismus in die Kunst eingestiegen. Die expressive Art



RALF MAJEWSKA

Ralf Majewska bedient sich in seinem Oeuvre unterschiedlichster künstlerischer Techniken und Materialien. Ob Malerei, Skulptur, Fotografie und multimediale Installationen – jedem Medium verleiht er seine individuelle Handschrift. In seiner Bildsprache schöpft der in Bonn lebende Künstler assoziativ aus dem Fundus der Kunstgeschichte, zitiert und interpretiert. Das Thema der Arbeit »Graffiti« durchstreift die Illustrierten der Werbung und Comics der 40er-Jahre, die auseinandergenommen und im Sinne der Collage auf der Leinwand neu kombiniert und zusammengesetzt werden.

Ralf Majewska uses for his Oeuvre an array of different techniques and materials. Be it painting, sculpture, photography, or multimedia installations – he leaves his mark on every medium. In his picture language the Bonn based artist draws by association on the pool of art history, cites, references, and interprets. The theme of the art-work »Graffiti« roams through the illustrated advertisements and comics of the 40s. They are deconstructed and rearranged anew onto the canvas in the spirit of a collage.

www.ralfmajewska.com

»Graffiti«, 2010
Öl auf Leinwand, zweiteilig
200 x 300 cm

»Graffiti«, 2010
Oil on Canvas,
two-part
200 x 300 cm



1. Die Assemblage ist gelungen, beide Künstler sind sehr zufrieden.
The assemblage turned out quite well, both artists are very satisfied.
2. Vorher war noch ein wenig Zeichenarbeit notwendig. Beforehand some drawing work was needed.





hat gezeigt, dass es zu Ende ist mit der abendländischen Kunst. Als die Japaner ihre Häfen öffneten, war das der Umbruch zur Moderne. Da kamen die japanischen Holzdrucke nach Frankreich, Gauguin hat sich davon inspirieren lassen, auch van Gogh. Da sich das nicht verkaufen ließ, änderte sich die Einstellung, Künstler arbeiteten nicht mehr nach Auftrag, sondern mussten ihre eigenen Wege finden. Diese Maler fingen an, eine neue Kunst zu entwickeln. In der Moderne heißt es vor allem in Deutschland, man muss einen Maler an seinem Stil erkennen. Das stimmt nicht. Neo Rauch macht immer denselben Plunder. Der richtig gute neue Künstler hat

sich alle zehn Jahre völlig verändert. Richter zum Beispiel kann man nicht in eine Schublade legen, der macht Fotorealismus, Pop-Art, Fotografie, der macht alles. Bei mir ist das auch so. Wenn man meine figürlichen Bilder verfolgt, finde ich, wenn ich in Details gehe und die rausvergrößere, plötzlich ein informelles Bild darin, das sind Makroaufnahmen. Was ich mache, verkennen die meisten. Die sehen das falsch, wenn sie sagen, man kann mich nicht erkennen. Man muss mich erforschen, dann kann man mich auch erkennen.«

Geht es um das Thema Zukunft, ist der Schauspieler Ohr sehr skeptisch. »Ich bin groß geworden mit der

Einstellung, der Mensch ist gut. Aber je länger ich lebe, desto mehr muss ich einsehen, dass dem wohl nicht so ist. Es gibt unfassbar viele Idioten da draußen. Ich komme mit vielen Sachen nicht mehr klar. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen, die Verantwortung haben, damit auch bewusst umgehen. Das »Entweder - Oder« hat mich immer schon gestört, dass die Grauzone nicht mehr gelebt wird. Damit meine ich, dass man dem anderen auch zuhört und den Kompromiss findet. Ich wünsche mir einfach weniger Härte. Wir wissen so viel und machen immer noch die gleichen Fehler. Der Mensch scheint offensichtlich nicht zu lernen.« ❖



1. Ralf Majewski erklärt seinem Mitspieler, was eine Assemblage ist. Ralf Majewski explains to his comrade-in-arms, what the meaning of assemblage is.
 2. Auch heißer Kunststoff kommt zum Einsatz. Even hot synthetic materials are used. 3. Die erste Hälfte sieht schon mal gut aus. The first part looks quite nicely.

I create my art for the future. I try to convey a new way of life. Content, values, I have always been searching for something new,« says the Bonn based artist Ralf Majewski. He has been working on the idea of »Fit for Future« basically already for 15 years. »Only now with the new technology of a flat screen I am enabled to do, what I always wanted to do,« he says, »the assemblage creates a new view. Imagine this, I am sitting in a theater and I am looking at a stage. My boxes are set-up like a theater scene. I have the rigid picture on different levels and all of a sudden the actors appear. That is the film, my 3D animation, now I am getting vibrancy, movement. That is what I was always seeking, to bring things to life and music. I have the cuts in my head, painting is music, and music is painting. That is what I tried to add. Fitness to me is the heart, the engine. I have incorporated a small art history, because that is all visions too, the future. The 3D animation shows the gate to the new future. The balls are the thoughts, the head, the spirit. Nature is part of it too, because without nature there is no future.«

That is plenty to think about, but Majewski has more in his pipeline. »We have to start on earth anew, before we can build in heaven, meaning we have to think firstly anew, if everything is right, the way we are doing things. Many in music and art start with the roof, instead of the basement. Without art we cannot live, we need it like breathing. Every dictatorship has collapsed, because they did not take care enough of art. Monumental-art

is not art, but self-adulation. Art is revolution, food for thought, art is socio-politically relevant. Beuys tried this very hard, and tried to bring this point across. This is exactly why he understood abroad better than here. He was not a charlatan, art is still afraid today, to do something wrong against Beuys. His visions are still valid.«

To the actor Christoph Marius Ohrt it was quite clear in the beginning of the joint collaboration, what an assemblage is meant to be. »I was aware that different techniques are jointly used, and that one can look at it from different perspectives. It has something dimensional, and it gives joy.« Mr. Ohrt has an ambivalent feeling about art. He envies his brother, who has studied art for five years. »My problem is, that I am artistically gifted, however I do not seize it. I am lacking the techniques. I have the talent to paint and to draw, I love it to sit down, and to create something. I am, however, too restless, one of these days, though, I shall use it. My bookshelf is filled with titles about painting techniques and theory of colors.« He likes the multiplicity of »his artist«, his openness towards everything. »All the different things he has tried out deeply impresses me.«

Majewski has studied mechanical engineering, he is an autodidact. »I started out in art with Constructivism and the final days of Dada. The expressive style proved, that occidental art has ended. When the Japanese opened their harbors, it was the carination to modernity. That's when the Japanese wood printings came to France, Gauguin got inspired by them, van Gogh also.

Since it was not sellable, the whole attitude changed. Artist stopped their remittance work, they needed to find their own ways. Those painters started to develop a new art. In modernity it is said, that one can identify the painter by its style. That is not true. Neo Rauch keeps doing the same stuff. The really good artist changed radically every ten years. Mr. Richter for example cannot be categorized. He is producing photographic realism, pop-art, photography, he is doing everything. It is the same way with me. If one was to follow my figured pictures, I think, if one was to look at the details, and zooms it, one finds an informal picture there all of a sudden, those are macro takes. Most people do not realize, what I am doing. One needs to study me, in order to realize me.«

Talking about the issue of future, the actor Mr. Ohrt is quite skeptic. »I was brought up with the idea, that the mankind is good. But the longer I live, the more I have to reach the conclusion, that this is not the case. There are so many incredible idiots out there. There are many things I cannot handle anymore. I can only wish, that persons, which take on responsibility, are conscious how to use it. I have had always a problem with »either – or, that the different shades are not lived any longer. I mean with that, that one listens to the other and is ready to reach a compromise. I really wish for less abrasiveness. We know so much and keep doing the same mistakes. Humans seem to be incapable of learning.«

SO INDIVIDUELL, WIE SIE SELBST.
IMMOBILIEN MIT GESCHICHTE UND ZUKUNFT.

Seit über 20 Jahren Ihr Garant für Qualitätsimmobilien in Leipzig.



GRK-HOLDING ■[®]
Zeit für mehr

Wächterstraße 15 | 04107 Leipzig
info@grk-holding.com
Fon 0341 222260 | Fax 0341 2222622

www.grk-holding.com



»Lisa«, 2012.
Lafarge modelliert,
Tonerdeschmelzzement,
Höhe 194 cm

»Lisa«, 2012.
Lafarge modeled, Clay
Earth enameled cement,
Height 194 cm

Starke Frauen

Powerful women

DIE KÜNSTLERIN **THE ARTIST** Greta Fischer
DIE PATIN **THE PATRON** Sissy Perlinger

Wir befinden uns im Atelier der Künstlerin Greta Fischer in Rimsting am Chiemsee. Es herrscht ein deutliches Überangebot an Frauen, gemalt und als Skulpturen. Comedian Sissy Perlinger, deren Markenzeichen – zumindest äußerlich – Kleidung mit Leopardmuster ist, hat die Bühne noch nicht betreten.

1. Akt

Greta bereitet das gemeinsame Werk für den Kunstadventskalender vor, ein bemaltes Relief. Sie grundiert ein Holzbrett mit weißer Füllspachtelmasse und ritzt Linien hinein.

Greta: »Das wird eine sehr starke Frau, die ihre geballte Kraft in dem schmalen Format zeigt. Das erreicht man mit Linien und Farben. Die Frau der Zukunft ist wandlungsfähig, modern, aufgeschlossen, stark, selbstbewusst, aber auch immer rücksichtsvoll.« Während sie arbeitet, wendet sie sich an das Publikum. »Ich war immer schon kreativ, und wenn das in einem drin ist, dann hilft alles nichts, das muss raus. Sonst wirst du krank. Ich muss das, was in mir ist, ausdrücken, schonungslos, da gehe ich auch keine Kompromisse ein. Ich wollte immer große Figuren machen. Meine Holzskulpturen hab ich immer reingeholt, wenn es geregnet hat, weil sie mir Leid getan haben. Jetzt arbeite ich mit Lafarge-Zement, der ist absolut säure- und wasserfest. Man kann das Material aber höchstens zweieinhalb Stunden lang mit Wasser verstreichen, dann bindet der Zement ab. Eine Mordsdreckarbeit, aber toll für mich. Das hab ich mir selbst erarbeitet. Ich kann große, schlanke Skulpturen damit machen, mich damit in einfachen Formen ausdrücken. Und trotzdem sind die Skulpturen kraftvoll. Mir geht es da-



1



2



3

1. Greta Fischer bereitet das gemeinsame Kunstwerk vor. Greta Fischer prepares the joint artwork. 2. Sissy Perlinger gibt sich tatsächlich viel Mühe. Sissy Perlinger indeed tries hard 3. Greta Fischer, Galerist Andreas Baumgartl (Galerie im Casa Kronast in Prien) und Sissy Perlinger. Greta Fischer, gallery owner Andreas Baumgartl and Sissy Perlinger.

rum, eine gute Form herauszuholen, das kann ich auch gut. Ich bin ein lebensfroher Mensch, deswegen will ich auch positive Kunst machen und nicht provozieren. Meine Kunst soll Lebensfreude bringen.«

2. Akt

Auftritt Sissy Perlinger im Leopard-Outfit. Sie soll auf das grundierte Holzbrett Gelb malen, den Körper anlegen, in Acryl.

Sissy: »Ich find' das ja sehr klimtig.«

Greta: »Ruhig ein bisschen transparent, trau dich nur, einfach drauf!«

Sissy überwindet sich und malt dann doch mit größeren Strichen.

Greta: »Die Transparenz ist wunderbar. Am Ende machen wir die Linien dann dunkel, um die Kraft hervorzuholen.«

Beide malen. Greta begutachtet Sissys Werk, hin und wieder korrigiert die Künstlerin die Schauspielerin und gibt Hinweise.

Greta: »So, und jetzt gehst mit dem Grün super da rein!«

Sissy: »Um Gottes Willen, Grün! Mach's mir doch mal vor.«

Greta macht's vor. »Das ist das Schöne an Acryl, du kannst dick malen, aber auch wie beim Aquarell lasieren.«

Sissy: »Das sieht jetzt aber ein bisschen nach Orangenhaut aus.« Sie will nicht so viel Wasser nehmen, es soll nicht so schmirgelig sein. »Ich will das abdecken.«

Greta: »Und in den Hintern mischt du noch ein bisschen Grün rein.«

Sissy: »Mischen impossible.«

Sissy erklärt Greta, warum sie ausschließlich Kleidung mit Leopardendmuster trägt: »Das ist das einzige Hobby, das ich mir leiste. Ich tu nicht Paragleiten, ich geh nicht Segeln, ich hupf auch nicht am Bungeejumpingseil in die Tiefe. Alles, was ich will, ist

von Kopf bis Zeh inklusive Socken und Unterhose Leo tragen. Ich hab keinen Bock, mit der Mode zu gehen und mir alle fünf Minuten einen neuen Fummel kaufen zu müssen. Sondern ich will irgendwann einmal alles haben und nie mehr shoppen gehen müssen. Alles, was nicht Leo ist, beachte ich gar nicht, das ist sehr wohltuend. Leo ist irre praktisch, es schmutzt nicht, denn es sind schon Flecken drin.«

Jetzt muss der Leo natürlich auch in das Kunstwerk.

Greta: »Ein paar Stupfer mit Gelb, siehst du, wie das gleich lebt. Und jetzt noch an den Schuhspitzen, da gibst jetzt noch einen Leo drauf.«

Sissy ist von Greta begeistert: »Die Frau malt jetzt nur noch Leo.«

Greta geht ab.

3. Akt

Sissy sitzt in einem Sessel und wendet sich an das Publikum.

Sissy: »Die Zukunft ist auch nicht mehr das, was sie mal war ... Ich habe die These erfunden, dass wir an unserem achten Sinn arbeiten müssen, der Achtsamkeit. Wenn man sich jeden Tag nur zehn Minuten hinsetzt und in sich hineinhört, kann man seine Achtsamkeit schärfen. Die vielen Jahre, die ich meditiere, haben mein Leben komplett verändert. Es wäre wichtig, Kindern die Meditation näher zu bringen, sie zu unterrichten, wie in Indien. Je früher die Kinder das lernen, desto konzentrierter sind sie, sie sind lernfähiger, sie sind glücklichere Menschen, sie sind ausgeglichener, kooperativer untereinander, sie sind leichter zu erziehen. Ich finde, das gehört in den Schulen unterrichtet. Dazu ist es aber notwendig, dass ihnen das jemand vorlebt. Jetzt ist ja schon die Yoga-Welle da, die Biofood-Welle ist da, ich glaube, dass wir in zehn Jahren schon ganz anders über das Thema Meditation reden werden.«

Geht ab. Vorhang. 🎭



1



2



3

1. Greta begutachtet Sissys Arbeit. Greta examines Sissy's work. 2. Ohne Leo geht es bei Sissy nicht, auch nicht in der Kunst. For Sissy nothing works without leo, even not when it comes to art. 3. Der letzte Tupfer: »Leonie« ist fertig. The final touch: »Leonie« is completed.

We are at the studio of artist Greta Fischer in Rimsting at the Chiemsee. There is a clear over-representation of females, in paintings as well as in sculptures. Comedian Sissy Perlinger, whose trademark her leopard-patterned clothing is, has not stepped onto stage yet.

First Act

Greta prepares the joint piece of artwork for the Art Advent Calendar, which is a daubed relief. She grounds a wooden tray with white spackling paste and scratches lines in it.

Greta: »This will be a very strong woman, who will show her agglomerate strength in this small format. This will be achieved with lines and colors. The woman of the future will be versatile, modern, open, strong, self confident, but also very considerate.« While she is working she is constantly addressing the audience.»I have always been creative. If this creativity is inside of you, one cannot help it, it will always need to come out. Whenever it rained, I felt so sorry for my wooden sculptures, that I had to take them inside. Nowadays I work with Lafarge-Concrete, which is absolutely acid and water resistant. One can only spread the material with water for roughly two and a half hours, however, before the cement hardens out. It is really a dirty job, but I enjoy it. I have worked this out for myself. It enables me to create tall and slim sculptures with it, I can express myself in simple forms. And yet the sculptures are powerful. My point is to get a good form out of it, this I am succeeding in quite nicely. I am a being full of glee, that is why I would like to create positive art, which does not provoke. My art ought to convey zest for life.«

Second Act

Entry Sissy Perlinger in leo-outfit. She is asked to paint the grounded tray in yellow, putting on the body, in acrylic.

Sissy: »I think this is very Klimtesque.«

Greta: »It may be a little transparent, be brave, go for it!«

Sissy: »This is exactly the reason, why I have not become a painter. With a three-hair paintbrush I would have gone into great detail.«

Greta: »You'd be running in the place.«

Sissy makes herself painting with larger strokes.

Greta: »The transparency is wonderful. In the end we shall color the lines dark, in order to bring out the power.«

Both are painting, Greta takes a closer look at Sissy's work, now and then the artist corrects the actress, and gives some hints.

Greta: »So, now you get in there with some green.«

Sissy: »For heaven's sake, green! Go, show me, how that works.«

Greta shows how to do it. »That is the nice thing about acrylic, one can paint thickly, yet one can glaze as in watercolouring.«

Sissy: »Now this looks a little like orange peel skin.« She does not want to use too much water, that it is not to

emerged. »I want to cover it.«

Greta: »And with green strike the back.«

Sissy: »The Empire Strikes Back.«

She looks at the work: »Perfect. No cellulite, no varix.«

Sissy explains to Greta, why she is wearing exclusively clothing with a leopard pattern. »That is the only hobby, I am allowing myself. I do not go paragliding, I do not sail, I do not jump on a bungee rope into the abyss. All I want is to wear leo from tip to toe including the socks and underwear. I have no nerve to follow couture, and therefore be forced to buy new dress every five minutes. I'd rather complete my collection, until I finally have gotten everything, and I shall not need to go shopping anytime

Räume schaffen.

Industriebau, Stahlbau,
Schlüsselfertigbau



Wir realisieren täglich funktionale und ästhetische **Gewerbeimmobilien** unterschiedlicher Nutzung wie:

- Verwaltungsgebäude
- Fabrikations- und Lagerhallen / Logistikzentren
- den kompletten Unternehmenssitz!

Schlüsselfertig, aber auch gern in Teilgewerkerent

Auf jeden Fall immer:

- preisgerecht und terminsicher
- zu Ihrer absoluten Zufriedenheit!

Unsere Referenzen sprechen für sich: Unzählige ausgeführte Gebäudevarianten zufriedener Kunden.

Mehr unter: www.giesers.de



GIESERSBAU 

Industriebau • Stahlbau • Schlüsselfertigbau

Giesers Stahlbau GmbH
Isarstraße 16
46395 Bocholt

Telefon: 0 28 71 - 28 28 00

Telefax: 0 28 71 - 28 28 28

E-Mail: info@giesers.de

Web: www.giesers.de



Drei starke Frauen: Greta, Leonie und Sissy. Three powerful women: Greta, Leonie and Sissy

GRETA FISCHER

Die Chiemgauer Künstlerin greift auf, was sie umgibt und entwickelt mit ihrer Malerei, Grafik und Skulptur eine eigene Bildsprache. In ihren Gemälden schweigt sie in ungebändigten Farbwelten, kraftvoll und expressiv führt sie den Pinsel über das Holz, ihrem bevorzugten Malgrund, bindet in ihre Werke Glassteine, Stoffe, Sand oder Papiere und Zeitungsausschnitte ein. Diese Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten zeigt sich auch in den Skulpturen. Nach Terrakotta und Holz hat Fischer die Lafarge-Technik für sich entdeckt und perfektioniert. Anhand einer Zeichnung schweißt sie ein Gerüst aus Baustahl, über das sie ein dünnes Gitter montiert. Anschließend modelliert sie mit Tonerschmelzzement die Oberfläche ihrer Figuren. So entstehen massive Plastiken, die allen Widrigkeiten mit sympathischer und liebenswerter Selbstbestimmtheit begegnen.

This artist, based in Chiemgau, takes on her surrounding, and develops out of her environment via painting, art design, and sculpture a unique picture language. In her paintings she wallows in untamed worlds of color, she leads her brush forcefully and expressive over the wood, her favorite painting ground. She includes in her art-work glass stones, fabric, sand or paper and newspaper clippings. This search for new forms of expressions comes through in her sculptures as well. After terracotta and wood Mrs. Fischer has discovered and brought to perfection the Lafarge-Technique for herself. Starting from a sketch she welds a frame out of construction steel, which will be covered by a thin grid. Afterwards she models the surface of her figures with enameled clay-earth cement. This is how her massive plastics arise, which face all adverseness with a lovable and congenial self-confidence.

www.gretafischer.de

thereafter. I do not even pay attention to anything that isn't leo, that is very comfortable. Leo is easy to deal with, it cannot get dirty since it has spots to begin with.«

Obviously, leo needs to be added to the artwork now.

Greta: »In painting, one needs to have the colors flow a little. Firstly black, than white, and than some yellow.«

Sissy: »I wanted to use yellow right away.« She is painting with white, and then some leo spots on the head of the relief.

Greta: »A few bumps with yellow, do you see how it comes to life right away. And now lets move to the tip of the shoes, where you will add some leo.«

Sissy is taken by Greta: »This woman will paint in leo only from here on forward.«

Greta exits.

Act Three

Sissy sits in an armchair and turns to the audience.

Sissy: »This has been so much fun. During my whole childhood I have painted a picture everyday. My nursery was completely covered by it. It was quite clear, that I was to become a painter. I found out quickly, however, that painting in a studio would have been to reclusive for my temperament. There are pictures that can touch me as much, that I start crying. Looking at 99,999 other paintings, though, I wonder how anyone could hang this up the wall.«

She gets up and starts to walk up and down.

Sissy: »Future isn't what it used to be ... I have developed the theory, that we need to sharpen our eighth sense, the mindfulness. That is so unmeasurably important. How do we treat ourselves? How do we treat the world around us? How do we treat the people around us? What are we creating with our thoughts, with our words, with our action, the way we communicate, the way we consume. How do we get through our life, what are we doing to our planet? If one sits down just ten minutes a day, and listens to the inner self, one can sharpen the eighth sense. The many years, that I have been meditating, have really changed my life. It would be important to convey to children the meditation, to teach them, like it is done in India. As earlier as the children learn this, the more concentrated they will get. They will be more adaptive, they will be happier human beings, they will be more balanced, they will be more co-operative among each other, they will be easier brought up. Kids can be brought there easily with small servings. I think, this ought to be thought in school. Not to hand them Ritalin, but rather to teach the children an inner awareness, an inner alertness, through meditation. It is crucial, though, that someone is their role model living it. The wave of yoga has arrived already, the wave of organic food has arrived already, I am sure that we shall discuss the topic of meditation quite differently in ten years time.«

Exits. Drop curtain. ❖



Kunst gehört
für's Volk

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Winfried Flach
DER PATE **THE PATRON** Rainhard Fendrich

»Am Hafen«, 2013.
Ölcreide und Acryl
gespachtelt auf Holz,
110 x 110 cm

»At the Harbour»,
2013. Grease Crayon
and Acrylic filled on
Wood, 110 x 110 cm

Art belongs
to the people



*Rainhard Fendrich und Winfried Flach leben beide in Arta auf Mallorca.
Rainhard Fendrich and Winfried Flach both live in Arta, Mallorca.*



Die beiden Künstler diskutieren im Atelier. The two artists in a discussion at the studio.

Viel hätte nicht gefehlt, und Rainhard Fendrich wäre Maler geworden. Zumindest als Schulkind hatte er das vor, und wohl auch Talent. »Ich hatte vergessen, zum Europatag ein Plakat abzugeben. Also hab ich schnell schwarzes Papier gekauft, mir weiße Farbe auf die Hände gerieben, die dann aufs Papier gedrückt und zwei Punkte dazugegeben.« Er schmunzelt. »Damit hab ich den Wettbewerb für Österreich gewonnen.« Allerdings war dann doch rasch klar, dass es mit dem Malen nichts werden würde, »die Musik war viel zu stark.« Für sein Haus auf Mallorca, in dem er auch den Großteil seiner Lieder komponiert, malt er alle Bilder selber, meistens griechische Buchstaben, seine Texte, in Gold auf blaue Flächen.

Winfried Flach ist Maler und Bildhauer, auch er lebt und arbeitet auf der Deutschen liebsten Insel. Das Licht hat es ihm angetan. »Auf Mallorca habe ich mich in die Steine verliebt, in die Mauern, da hat sich abends die Sonne noch in den Steinen gespiegelt. Und dann hab ich gedacht, mein Gott, das isst.« Dass er für das gemeinsame Kunstwerk erstmal mit Schwarz beim Holzrahmen beginnt, ist für ihn nicht ungewöhnlich, im Gegenteil. »Schwarz kann auch 'ne sehr, sehr lustige Farbe sein«, sagt er, »es muss ja nicht immer Tod und Teufel damit gemalt werden.« Mit so einer Einstellung war klar, dass er sich mit seinem Wiener Scholaren ausgezeichnet verstehen würde.

Während der Arbeit sparen beide auch nicht mit gegenseitigem Lob, als sie mit Spachtel, Pinsel, Fingern und Tüchern die Farbfelder auftragen. »Rainhard macht das mit viel Eleganz«, sagt Winnie. »Ich hätte völlig andere Farben ausgesucht als der Winnie, was will er denn mit dem Ocker und dem Weiß, hab ich mich gefragt, aber am Ende hat es genau die Harmonie, die notwendig ist«, sagt Rainhard.

Fendrich interessiert sich für bildende Kunst, weil sie für ihn das Gegenteil der darstellenden ist. »Bildende Kunst ist ruhig, man kann sie sich alleine anschauen, sie bleibt immer. Das Gesungene, das Gesprochene vergeht«, sagt er, »ich selber male gern, weil es mich beruhigt. Die Einsamkeit schafft für einen Künstler, der viel auf der Bühne steht, Erholung. Ich vertrage privat als Musiker keine Musik, weil sie mich zu sehr ablenkt, etwa beim Autofahren. Ich kann mich nicht berieseln lassen. Radio hören ist für mich schlimmer als telefonieren.« Auch über den gesellschaftlichen Stellenwert von Kunst hat er sich seine Gedanken gemacht. »Kunst war immer



Winfried Flach leistet Vorarbeit in Schwarz. Winfried Flach prepares in black.

der Spiegel der Zeit. Ob Architektur, Musik oder Malerei, man kann erkennen, wie die Leute getickt haben. Wenn Kunst ungefährlich wäre, warum hat man im Dritten Reich so viele Bücher verbrannt? Kunst kann Berge versetzen, weil sie Zugang zu den Geistern und Seelen der Menschen hat.« Allerdings nicht immer und nicht bei jedem, bei ihm zumindest nicht, bei modernen Theaterstücken etwa, deren Sinn er nicht versteht. »Wenn mir ein Bild in einer Ausstellung nicht gefällt, kann ich weitergehen. Im Theater komm ich nicht raus bis zur Pause.«

Winfried Flach argumentiert aus Künstlersicht. »Wir suchen immer neue Möglichkeiten, das, was wir sehen, dem Betrachter darzustellen. Wir sind immer happy, wenn es gelingt, eine Stimmung zu malen oder ein Gefühl zu vermitteln,« sagt er. »Das, was man nicht sieht, sollte man in Bildern ausdrücken. Bei den Abstrakten ist das schwierig, bei den Minimalisten noch mehr. Wenn du ein Monochrom siehst, musst du dich auch erst hineindenken, um es zu lieben. Abstraktionen muss man vom Gedanken her versuchen zu verstehen. Bei meinen Bildern ist der Titel die Eselsbrücke, um darüber nachzudenken.«

Das gemeinsame Werk heißt »Porto Pedro«, und da muss man nicht lange drüber nachdenken – es ist Fendrichs Lieblingshafen auf Malle, da liegt auch sein Boot. Winnie liefert dazu die Eselsbrücke zum Thema des Kunstadventskalenders in diesem Jahr, der Zukunft: »Im Innersten wäre mir der ruhige Hafen als Zukunft wichtiger, aber vom Bild her nicht. Ich will auch das Knallige, Laute zeigen. Und schon hab ich das gemalt, was man nicht gleich sieht.«

Für Fendrich geht es da schon eher ans Eingemachte: »Fit for future heißt, geistig zu erkennen, wann unsere Ressourcen enden, nämlich bald. In den Schulen und in der anspruchsvolleren Abendunterhaltung müsste man dafür sorgen, dass ein neues kollektives Bewusstsein entsteht, dass es nur um unser Überleben geht.«

Bis dahin darf sich auch die Kunst noch ein wenig mehr im kollektiven Bewusstsein breit machen. »Kunst gehört zum Leben, ohne Kunst ist alles langweilig,« sagt Flach, »in jedem Haushalt müssten fünf oder sechs Bilder hängen. Leider beschäftigen sich zu wenig Leute damit. Die meisten sehen noch nicht mal das Bild.« Und Fendrich ergänzt: »Es ist ein Fehler, wenn man Kunst nur für ganz kluge Leute macht. Kunst gehört fürs Volk.« ❖



WINFRIED FLACH

Die zentralen Aspekte Winfried Flachs sind Farbe, Licht und Kontur. Seine non-figurale Malerei – zumeist auf Holz – speist sich aus seinen zahlreichen Reisen und einem individuellen Erleben von Farbe. Oft mit harten und mutigen Gegenüberstellungen lässt Flach in ungewöhnlichen Farbkontrasten gesetzte Flächen miteinander agieren, wobei er sich nicht auf eine Farbfeldmalerei beschränkt, sondern den sich an den Rändern auflösenden Farben Spielraum und die Möglichkeit zur Interaktion gibt.

The central aspect of Winfried Flach are color, light, and outlines. His non-figural painting – mostly on wood – is fed from his many journeys and an individual experience of color. More often than not Flach lets act areas, which are placed in unusual color contrasts, in tough and bold confrontations. He is not limiting himself in painting colored areas, but rather giving colors room to maneuver, with the colors disappearing on the edges, in order to open the possibilities for interaction.

www.winfriedflach.com



Zwei Künstler mit Spaß an der gemeinsamen Arbeit. Two artists enjoying their shared task.

Not much was missing for Rainhard Fendrich to become a painter. At least as a school-boy this was his plan, being probably gifted enough at that. »I had totally forgotten to hand in a poster for the European Day. So I quickly bought some black paper, covered my hands with white paint, pressed my hands onto the paper and added two points.« He smirks, »This is how I won the competition for Austria.« It became quickly clear, however, that nothing will come out of the painting, »Music being too strong.« For his house on Mallorca, where he composes most of his songs, he paints all of the paintings himself, mostly Greek letters, his texts, in gold on a blue ground.

Winfried Flach is an artistic painter and sculptor, he resides and works on Germany's most beloved Island. He is taken by the light. »On Mallorca I fell in love with the stones, I fell in love with walls, where even in the evening the sun was still reflected from the stones. That is when I thought, oh my lord, this is the real thing.« That he starts out with the color black for the joint artwork, does not strike him as unusual. »Black can be a very, very cheerful color too,« he says, »one doesn't have to paint only death and devil with it.« It was quite clear, that he would get along well with his Vienna student, with such an attitude.

During their work, thus, they don't shy away from complementing each other, while they apply the color fields with palette-knife, brush, fingers, and cloth. »Rainhard does it with lots of classiness«, says Winni. »I would have picked totally different colors than Winni. What is he up to with all that ochre and white, I wondered. At the end of the day, however, it has the exact harmony that is needed,« says Rainhard.

Mr. Fendrich takes an interest in plastic arts, because to him it is the opposite to performing arts. »Plastic arts is calm, one can have a look at it alone, it will always be there. Anything sung, anything spoken elapses,« he says, »I like to paint, because it calms me down. Solitude spends recreation for an artist, that stands on a stage a lot. As a musician, I cannot tolerate music privately, because it sidetracks me too much, for example while driving. I cannot have music as a background. Listening to the radio is worse for me than making a phone-call.« Additionally he has thought about the importance of art for a society. »Art has always been a mirror of the times. Be it architecture, music or paintings.

It always gives you a sense of the general mood and outset. If art was hazzard-free, why were so many books burned in the Third Reich? Art can move mountains, because it has access to the spirit and souls of people.« Yet not to everyone at all times, at least it does not reach him in form of modern theater plays, whose point he does not get. »If I don't like a painting at an exhibition, I may just move on. At the theater I am stuck until the break.«

Winfried Flach argues from the artist's perspective. »We are constantly searching for new ways to express to the beholder what we see. We are always cheerful, when we succeed in painting a mood, or in conveying an emotion,« he says. »What is invisible should be expressed in pictures. With abstracts this is difficult, with minimalist even more. If one sees a Monochrome, one needs to try to understand it first in order to love it. Abstract paintings need to be understood from the reason. With my pictures, it is the title that is the thought-provoking mnemonic rhyme.«

The name of the joint art work is »Porto Pedro«, and one does not need to think about this carefully: It is Mr. Fendrich's favorite harbor on Mallorca. This is, where his boat is. Winni provides the mnemonic rhyme to this year's topic of the Art Advent Calendar, the future: »A save haven at heart is more important to me, than in a picture. I want it gaudy too, to show the blatant. And immediately I have painted, what is not visible on first sight.«

To Mr. Fendrich, on the other hand, it is rather about the nuts and bolts of things: »Fit for future means to realize, when our resources will be fully exploited. Very soon that is! In schools, but also in the more sophisticated evening entertainment, an effort should be made to create a collective understanding, that we are scraping the barrel now. We are at a point of our own survival.«

Until this is archived, art might as well take a deeper rooting in the collective consciousness: »Art is a part of life. Without art everything becomes boring,« Mr. Flach says, »every household should have five or six paintings. Unfortunately only few people concern themselves with this. More often than not, they do not even spot a picture.« Mr. Fendrich adds: »It is a mistake to produce art only for the upper echelons of society. Art belongs to the people.«



Die beiden Künstler und ihr gemeinsames Werk »Porto Pedro«. The two artists and their joint creation »Porto Pedro«.

KUNSTRAUM

Forum der Gegenwartskunst

BR

3 DVDs mit 36 Film-Essays
aus der gleichnamigen BR-alpha Sendereihe von Peider A. Defilla

B O A

BILDER OBJEKTE AKTIONEN

Infos und Bestellung:
kunstraum.boavideo.de

B.O.A.
VIDEOFILMKUNST

Herausgegeben von B.O.A. VIDEOFILMKUNST München



»Essöl«, 2006.
Öl auf Leinwand,
210 x 160 cm.

»Essöl«, 2006.
Oil on Canvas,
210 x 160 cm.

sponsored by **SPHENOLD GÜLDMANN**
The Artist

18

Archaische Sehnsüchte

Archaic Desires

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Leo Stern
DER PATE **THE PATRON** Kai Schumann



1. Kai und Leo im Bienentotenkopfmercedes. Kai and Leo in the Mercedes, which has a bee skull as paint job. 2. Kai vor der Elbphilharmonie. Kai in front of the Elbphilharmonie.



Kennen Sie jemanden, der als Dienstwagen einen Mercedes 190 SL Cabrio mit Bienentotenkopflackierung fährt? Ja? Dann leben Sie wahrscheinlich in Hamburg. Leo Stern ist damit unterwegs, Maler, Projektkünstler, Multimediatausendsassa. »Meine Projekte kommen aus dem Leben«, sagt er, »die Ideen sind nicht planbar, haben aber immer etwas mit Vorgängen in der Gesellschaft zu tun. Sei es die Kunst am Oldtimer, sei es das Volk, das rudert, oder ›Fall of Shame‹. Ich kann nicht Schmetterlinge malen oder irgendwas Dekoratives, ich brauche die Aussage.«

Nach der muss er manchmal ein bisschen länger suchen, etwa wenn es um die Zukunft geht. Und um das Projekt, das er gemeinsam mit dem Schauspieler Kai Schumann (genau, der in »Der Minister« den Gutenberg gespielt hat) verwirklichen will: »Was ist denn Zukunft? 20 Jahre, 10 Jahre, 80 Jahre, worüber reden wir? Mir sind Bilder eingefallen wie ›2001: Odyssee im Weltraum‹, das wurde in den 70er-Jahren gedreht. Und wir haben jetzt 2013, das ist doch verrückt. All diese Filme zeigen uns Menschen und Bilder, die bestimmte Oberflächen haben, ein bestimmtes Verhalten, einen bestimmten Charakter. Was mir immer auffällt, sind gesponnene Fantasien. Ich könnte gar nicht sagen, wie die Zukunft aussehen wird, wie Stanley Kubrick das gemacht hat. Ich kann auch nicht sagen, was das Material der Zukunft ist. Momentan verändert sich alles rasend schnell, alles ist im Fluss, nichts ist verbindlich. Alles findet immer mehr in der Virtualität statt. Ich glaube, die Menschen werden

eine Kleidung haben, die Geschichten erzählt über Verteidigung, über Schutz, über eine gewissen Befangenheit und Sensibilität.« Weshalb er Kai Johnny Depps Kostüm aus dem Film »Edward mit den Scherenhänden« anzieht, plus Lupenaugenklappe und Bowler.

Schumann (»Ich bin kein Gefühlskunstwahrnehmer«) ziert sich erst gar nicht, die beiden kennen sich seit 2003 und liegen auf einer ähnlichen Wellenlänge: »Mich bewegt am meisten die gesellschaftspolitische Dimension, auch beim Theater oder Fernsehen.« Das schränkt seine Vorlieben für Künstler natürlich etwas ein. »Beuys berührt mich, ich verstehe ihn aber nicht. Neo Rauch finde ich toll, das hat mit meiner Geschichte zu tun, ich bin ja Ossi, in seiner Kunst sehe ich meine Vergangenheit. Gerhard Richter ist großartig, die Sachen haben eben oft auch einen politischen Hintergrund. Richter oder Rauch würde ich wahnsinnig gern mal kennenlernen. Zu sehen, wie sie arbeiten, wie sie denken, das wäre spannend. Einfach dabei sein, wie Kunst entsteht. Das macht ja auch mit Leo viel Spaß.«

Zum Beispiel Fackelwachsrollen in Scheiben schneiden und um eine Victory-Skulptur aus Aluminium wickeln. Oder das Sci-Fi-Kostüm anziehen. Denn in Zukunft, davon ist Schumann überzeugt, »muss man mehr denn je anpassungsfähig sein. Die Menschheit, die Gesellschaft wird sich immer mehr in verschiedene Strömungen aufteilen, und wenn man Erfolg haben will, muss man immer mittelmäßiger werden. Die Spitzen in beide Richtungen werden immer mehr verloren gehen, weil das Mittelmaß momentan am Erfolgreichsten ist. Das gilt ganz



1. Kai schneidet Fackelwachs in Streifen, Leo wickelt sie um seine Skulptur. Kai slicing torch wax while Leo wraps the slices around his sculpture. 2. Leo fotografiert Kai. Leo takes a picture of Kai

allgemein. Jede radikale Wesensströmung oder Äußerung ist nicht mehr zeitgemäß und funktioniert nicht mehr. Ich sehe derzeit keine Avantgarde.«

Selbst nicht durch die einäugige Lupe, als er mit Leo im Bientotenkopfermercedes zur Elbphilharmonie fährt und die Skulptur abfackelt. Da steckt natürlich eine Idee zum Thema Zukunft dahinter, die als Foto das gemeinsame Kunstwerk für den Kunstadventskalender darstellt. »Was bleiben wird«, sagt Leo Stern, »ist die archaische Sehnsucht nach Liebe, Frieden und Harmonie. Das ist für mich das Victory-Zeichen. Damit das etwas archaischer und glaubhafter wird, ist es mit dem Element Feuer versehen. Es wird sich alles auf-lösen

in nichtmaterielle Dinge. Ich sehe da eher schwarze Löcher. Das Feuer versinnbildlicht dieses Verschwinden, das Sich-in-Nichts-Auflösen.«

Kai löst sich nicht auf, die Skulptur dafür teilweise. Und die Männer ganz, zumindest in Kais Visionen: »Für mich gibt's den Mann der Zukunft nicht mehr, da ist der Mann ein Neutrum. Die Geschlechter werden sich irgendwann auflösen, wir sind ja schon dabei. Haare abrasiert, kein Körpergeruch mehr, wir werden immer mehr zu Neutren ohne Geschlechtsmerkmale. Es wird nur noch geschlechtslose Wesen geben, das Mittelmaß. Aber es könnte auch sein, dass sich alles radikalisiert, dann funktioniert Leos Idee wieder.«

LEO STERN



Nach einem Studium der Innenarchitektur, des Bühnenbildes und der Malerei realisiert das Multitalent Wandbilder im privaten wie öffentlichen Raum, Bühnen- und Kostüm-

bilder in gesamteuropäischen Kulturinstitutionen bis hin zu Videos und Werbespots für Agenturen, Musikstars, TV- und Theaterproduktionen. Sterns Auseinandersetzung mit der Kunst ist vielseitig und ein permanentes Ausloten der Möglichkeiten; ein kontinuierlicher Grenzgang.

After he studied interior design, stage design, and painting, the all-rounder realizes murals in private and public spaces, costumes and stage settings in cultural institutions across Europe, all the way up to video clips and advertisements for agencies, music stars, TV- and theater productions. Sterns approach with art is manifold and a constant evaluation of possibilities, a continued walk at the border.

www.leostern.de
www.dasvolk.com



SPLENDID-DOLLMANN

Im Lohel



Informationen und Buchung unter www.splendid-dollmann.de

Wenn Sie das Besondere lieben, wird Ihnen das Splendid-Dollmann in München gefallen. Hinter der ansprechenden Fassade eines klassizistischen Bürgerhauses aus dem 19. Jahrhundert erwartet Sie ein Boutique Hotel mit Stil und Charme.



Thierschstraße 49
80538 München
Tel: (0 89) 23 80 80
E-Mail: direktion@splendid-dollmann.de



1. Gemeinsam suchen sie ein Foto für das gemeinsame Kunstwerk aus. Jointly they decide on the motif for the piece of art. 2. Und hier ist es, das gemeinsame Kunstwerk. And here it is, the joint artwork



Do you happen to know any one that drives as a company car a Mercedes 190 SL cabriolet with a paint job of a bee skull? Yes? You probably live in Hamburg then. Leo Stern is on the road with it. Painter, project artist, a multimedia-jack-of-all-trades. »My projects stem right out of life,« he says, »the ideas cannot be planned, but they are always related to processes happening within society. Be it the

art on vintage cars, be it the people, who row, or »Fall of Shame«. I am unable to paint butterflies, or anything decorative, I need a message.«

At times one needs to look for it a little harder, as it is the case with the topic of future. As well as it is the case with the joint project he wants to realize together with the actor Kai Schumann. (Indeed, the one who played Gutenberg in »The Minister«.) »What exactly is the future? 20 years, 10 years, 80 years, what are we talking about?

Pictures like »2001: A Space Odyssey« come to mind. This movie was made in the 70's. It is 2013 right now, isn't this crazy. All of these movies show us humans and pictures, that have a certain surface, a certain character. I always notice made up phantasies. I couldn't tell you, what the future will look like, such as Stanley Kubrick did. I could not identify the material of the future. At the moment everything is changing rapidly, everything is in a constant flux, nothing is binding. More and more things happen in a virtual reality. I believe, humans will have clothing, which is telling tales about defense, about protection, about a certain bias and sensitivity.« This is why he, Kai, puts on Johnny Depps' costume of the movie »Edward Scissorhands«, including magnifier eye patch and bowler.

Mr. Schumann (»I am not receptive for feel-art«) is not shy, both know each other since 2003, and they are both on a similar wavelength. »I am mostly interested in the social-political dimension, this is true for TV or theater too.« This limits his liking for artists obviously. »Beuys touches me, but I do not understand him. Neo Rauch is really terrific, that has something to do with my history, because I am from the east. In his art I can see my past. Gerhard Richter is outstanding, these things have very often a political backdrop too. I would love to meet Mr. Richter or Mr. Rauch. To see, how they work, what they think, that would be fascinating. Just to be around, when art is created. This is fun with Leo too.« For example cutting a wax-roll of a torch in slices, in order to wrap it around a victory sculpture made of aluminum. Or putting on a science fiction costume. Because in the future, of this Mr. Schumann is convinced, »one needs to be even more adaptable. The human race, the society will split up in different spheres more and more, and if one wants to be successful, one needs to be mediocre. The peaks in both directions will get lost more and more, because the mean is at the moment the most successful. This is true generally. Those radical character-streams or statements are out of time, and they do not work any longer. I do not see currently any avant-garde.«

Especially not through the one-eyed magnifier while driving with Leo in the paint-job-bee-skull-mercedes to the Elbphilharmonie in order to burn down the sculpture. Behind this, of course, is an idea regarding the topic future, which in a photography will be the joint artwork for the Art Advent Calendar. »What will remain,« Leo Stern says, »is the archaic desire for love, peace, and harmony. This, to me, is the victory sign. That this becomes more archaic and believable, it is added with the element fire. Everything will dissolve in immaterial things. I rather see black holes there. The fire symbolizes this disappearance, the dissolving into nothing.«

Kai isn't disappearing, the sculpture in parts is. And the men totally, at least in Kai's vision: »To me there will be no men in the future, the man is a neuter. The sexes will disappear eventually, we are getting there already, shaving off hair, no more body odor, we become more and more neuters without any sex characteristics. There will be only sexless creatures, the mean. It could be too, things radicalize, than Leo's idea works again.«



»2 July«, 2011.
Mischtechnik auf
Leinwand,
130 x 110 cm

»2 July«, 2011.
Mixed Technique
on Canvas,
130 x 110 cm

Spirale mit
Schmetterling

Helix with
Butterfly

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** István Nádler
DIE PATIN **THE PATRON** Sunnyi Melles

Das Thema des Kunststadventskalenders 2013 ist zwar die Zukunft, die Begegnung der Schauspielerin Sunnyi Melles mit dem ungarischen Künstler István Nádler jedoch lässt sich nur vor dem Hintergrund der Vergangenheit beschreiben. Anfang 1956 verurteilte der sowjetische Erste Parteisekretär Nikita Chruschtschow die Methoden der Ära Stalin und löste damit Hoffnung im gesamten Ostblock aus. In Ungarn gingen Studenten auf die Straße, forderten bürgerliche Freiheitsrechte, Parlamentarismus und nationale Unabhängigkeit. Am 4. November schlug die Sowjetarmee in blutigen Kämpfen den Aufstand nieder. Es begann eine Massenflucht über Österreich in den Westen, über 200.000 Ungarn verließen ihre Heimat, darunter auch der Musikprofessor und Dirigent Károly Melles mit seiner Frau Judith. István Nádler, Jahrgang 1938, studierte zu der Zeit in Budapest an der Kunsthochschule.

Sunnyi Melles wurde 1958 in Luxemburg geboren. Als sie 55 Jahre später István Nádler in dem Dorf Káptalanóti etwa eine Autostunde westlich des Plattensees trifft, ist das eine Reise in eine zwar nicht erlebte, dennoch sehr bewusste Vergangenheit.

István Nádler glaubt auch heute noch an die gesellschaftliche Relevanz zeitgenössischer Kunst, selbst wenn die politische Dimension in den Hintergrund getreten ist. »Die Beziehung zwischen zeitgenössischer Kunst und der Gesellschaft, in der sie entsteht, ist sehr stark«, sagt er, »jeder Künstler nimmt sich aus dem Jetzt etwas anderes heraus.« Und da darf es seiner Meinung nach keine Grenzen geben. »Die Freiheit



1. István Nádler's Atelier befindet sich in einem Häuschen im Grünen. István Nádler's studio is located in a house in the open countryside 2. Des Künstlers Arbeitsplatz. The artist's workplace.

ist ein Kind des menschlichen Glücks, und das Glück liegt in der Kreativität, die aus der Freiheit kommt. Man fühlt sich dann frei und komplett, wenn man vor der Leinwand steht und malt.«

Für das gemeinsame Kunstwerk mit Sunnyi Melles zum Thema Zukunft hat er an das Motiv der Spirale gedacht. »Die Spirale ist ein Sinnbild für den Werdegang und die Zukunft, eine Synthese in der Bewegung. Die Bewegung wiederum ist ein Bindeglied von Oben und Unten. Diese Spiralbewegung interessiert mich momentan sehr.«

Er beginnt mit drei kleinen Quadraten aus Papier, die er an zuvor exakt bestimmten Positionen auf die Leinwand klebt. Die Idee dahinter: Der Künstler und seine Idee sind zwei Quadrate, zwei gegensätzliche Pole, Antagonisten, die auf eine höhere Ebene gehoben werden. Die Spirale wird dann die weitergehende Stufe sein, die Achse, um die sich alles dreht. Wenn Nádler diesen Zustand der Verschmelzung von Intellekt und Emotion erreicht, entsteht daraus die eigentliche Arbeit.

Für die Arbeit am gemeinsamen Kunstwerk erscheint Sunnyi Melles in weißem Bademantel und pinkfarbenen Ballerinas. Nádler's Staffelei lässt sich sowohl vertikal als auch horizontal einstellen. Zunächst wird in der Waagrechten gearbeitet, die Leinwand mit grauem Hintergrund versehen. Die Schauspielerin fühlt sich sehr geehrt, dass sie zumindest einige Pinselstriche machen darf. Aus Begegnungen mit Künstlern wisse sie, dass Malen große Intimität bedeutet.

Um den Trocknungsprozess zu beschleunigen, verwendet Nádler ein Heißluftgebläse. Auch hier darf Sunnyi Melles eingreifen und widmet sich der Tätigkeit



Sunnyi Melles ist ob der Pinseldimension etwas erstaunt. Sunnyi Melles is surprised by the size of the brush.



So etwas nennt man enge Zusammenarbeit.



*István Nádler markiert die Position der Quadrate.
István Nádler marks the positions of the squares.*

mit Hingabe. »Die Vorbereitung ist wichtig«, sagt Nádler, »auch das Trocknen muss in der Idee eingeplant sein.« Raum für Zufälle gibt es nicht? »Ja und Nein. Ich bereite mich zwar vor, aber während ich arbeite, entsteht auch etwas Neues, aber das ist dann ein geplanter Zufall.« Der Schmetterling, der sich ins Atelier verirrt, war mit Sicherheit nicht vorgesehen. Sunyi Melles beobachtet

ihn fasziniert. Als er sich auf ihrem Arm niederlässt, fängt sie ihn sanft ein und bringt ihn nach draußen, vor die Tür.

Die Vorbereitung ist abgeschlossen, Nádler klappt die Leinwand in die Senkrechte und stellt sich davor. In der rechten Hand hält er einen Pinsel mit gelber Farbe. Er hebt die Arme bis in Schulterhöhe und verharrt regungslos. Die Verschmelzung von Idee und Person erzeugt eine fast greifbare intensive Energie, eine Spannung, die den gesamten Raum erfüllt. Sie entlädt sich schlagartig, als Nádler die Spiralen auf das Bild malt, ohne das kleinste Zögern – die Energie fließt über den Pinsel auf die Leinwand. »Wenn ich den Zustand des Malens erfahre«, sagt der Künstler, »diese Schöpfungsphase, dann nehmen die Dinge ihren eigenen Lauf. Ich arbeite zwar spontan, aber ich weiß, wann das Bild fertig ist. Es ist in mir vorgegeben. Die Hand folgt dem Bewusstsein.«

Sunyi Melles ist tief beeindruckt von der Intensität dieser Augenblicke. Kunst, so glaubt sie, sei ein Denkanstoß, man könne Kunst nicht abrufen, sondern müsse sie immer wieder gebären, dabei lägen Gelingen und Misslingen sehr nah beieinander. Die ständig neue Herausforderung; das Herzklopfen wäre es, das den Maler und die Schauspielerin verbinden würde. Ein wenig Herzklopfen mag auch dabei sein, als sie die drei aufgeklebten Quadrate abzieht und damit das gemeinsame Werk beendet.

Nádler findet das Bild äußerst gelungen. »Wenn ein Bild eine gewisse Qualität hat, verstehen es alle Menschen. Bilder muss man nicht erklären. Für mich ist es sehr wichtig, das Gedachte und das Gefühlte zusammenzubringen. Wenn die Menschen das spüren, ist es einfacher, es zu verstehen.«



ISTVÁN NÁDLER

In der zeitgenössischen ungarischen Kunst vertritt István Nádler

die erste Generation der Neoavantgarde. Mit wenigen malerischen Mitteln und mit der assoziativen Kraft der Farbe bringt er seine komplizierte und disziplinierte emotionale Welt zustande. In vielen Bildern pulsiert die elementare Kraft freier Geste, die ungebändigte Bewegung der Pinselstriche lässt die bildnerische Welt erbeben – die Leinwand wird zum Schlachtfeld spannungsgeladener gegensätzlicher Kräfte.

In contemporary Hungarian art István Nádler represents the first generation of neo-avant-garde. With a few painting-means and with the associative power of colors he composes his complicated and emotional world. In an array of paintings pulsates the elementary force of a free gesture, the stroke of the brush in wild movement rocks the depicted world – the canvas becomes a battle field of suspense-packed opposing powers.

www.lenaroselligallery.com



This is what one calls close collaboration.



Die Farbe wird mit Heißluft getrocknet. The color is dried by hot air.



Die Spirale als Symbol der Zukunft. The helix as a symbol of the future.

The topic of the 2013 Art Advent Calendar is in fact the future, the encounter of the actress Sunnyi Melles with the Hungarian artist István Nádler can only be described with history as backdrop.

In the beginning of 1956 the First Party Secretary of the Soviet Union, Nikita Khrushchev, condemned the methods of the Stalin era, which in turn set free high hopes throughout the Eastern Block. In Hungary students demonstrated in the streets, demanding civil liberties, parliamentarianism, and national sovereignty. On November 4th the soviet military brutally put-down the uprising. A mass exodus via Austria to the West sets in. More than 200,000 Hungarians left their home country, among them the professor for music and conductor Károly Melles with his wife Judith. István Nádler, born in 1938,

studied at that time at the Academy of Arts in Budapest.

Sunnyi Melles was born in 1958 in Luxembourg. As she meets with István Nádler 55 years later in the village of Káptalantóti, which is roughly an hour drive west of Lake Balaton, it is if not a ride into a personally experienced history, a ride into a very present part of her past.

Even today István Nádler believes in the social-political relevance of contemporary art. Even if the political dimension has taken a back seat as of late. »The relationship between contemporary art and the society this art is stemming from is very strong,« he says, »every artist picks out of the present something differently.« In his opinion there should be no regulations for this. »Freedom is an offspring of human happiness, and this happiness lies in creativity that comes out of freedom. One feels only free and whole, when one stands in front of the canvas and paints.«

For the joint artwork with Sunnyi Melles on the topic of future he thought of the helix as motif. »The helix is a symbol for the development and the future, a synthesis in motion. Motion, in turn, is a tie between the top and the bottom. This helix movement is of keen interest to me at the moment pretty much.« He begins with three small squares made out of paper, which he glues onto the canvas at exact designated positions. The idea behind it is as such: The artist and his idea are two squares, two opposite poles, antagonists, which are elevated to a higher level. The helix will be the continued step, the axis, everything else is revolving around. Once Mr. Nádler reaches this fusion of emotion and intellect the ultimate work evolves.

To work on the joint piece of art Sunnyi Melles shows up in a white bathing robe and pink ballet flats. Mr. Nádler's easel can be fixed vertical inasmuch as horizontal. In the beginning the works will be done horizontally, the canvas will be covered with a gray background. The actress feels flattered that she can contribute a few strokes with a brush. From encounters with artists she knows that painting means great intimacy.

Mr. Nádler uses a heat gun in order to speed up the drying. Here Sunnyi Melles is asked for support too, and she takes carefully care of it. »The preparation is important,« Mr. Nádler says, »the drying must be planned for as well.« Is there any room for coincidences? »Yes and no. I do indeed prepare, but while I am at it, something new is developing, but this, than, is a planned coincidence.« The butterfly, that happens to get lost on its ways and ends up in the studio, for sure was not planned for. Sunnyi Melles observes it with fascination. The second it sits down on her arm, she catches the butterfly gently and brings it outside the door.

The preparation is completed. Nádler puts the canvas vertical up and stands in front of it. In his right hand he has a brush with yellow paint. He raises his arm to shoulder level and pauses motionless. The fusion of idea and person creates an almost tangible energy, a tension, which fills the complete room. It discharges all of a sudden, once István Nádler paints the helix on the painting, without any hesitation, the energy flows via the brush onto the canvas. »When I go through the state of painting« he says, »this act of creation, things start to go their own way. I do paint spontaneously, but I do know, when the picture is complete. It is determined in me. The hand follows the consciousness.«

Sunnyi Melles is deeply impressed by the intensity of these moments. Art, she believes, is food for thought, art cannot be retrieved, it must be born anew time and again. Here success and failure are separated only by a fine line. The consistently new challenge, the heart-throb links the painter and the actress. Probably a little heart-throb took part, as she peeled of the three attached squares, which completed their joint artwork.

Mr. Nádler thinks the picture is quite a success. »If a painting has a certain quality, it will be understood by all people, there is no need to explain a picture. It is important to me to bring feelings and thoughts together. Once people sense this, it is easier, to grasp it.«



NEUDAHM
HOTEL INTERIOR DESIGN



Ein gutes Hotel ist mehr als nur ein funktionaler Aufenthaltsort. Es ist ein Platz, an dem man sich wohl fühlt, wo man gerne ist – ein Zuhause auf Zeit. Gutes Hotel Interior Design trägt dazu bei, dieses Gefühl zu erzeugen.

Andreas Neudahm
Interior Designer



»Vita Nuova«, 2013.
Digitale Collage 130 x 91 cm

»Vita Nuova«, 2013.
Digital Collage 130 x 91 cm

sponsored by

ENERGETIX
— BINGEN —

Die Reise zu mir selbst

Journey to myself

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Prof. Jürgen Redelius
DIE PATIN **THE PATRON** Anja Kling

Wohl keine andere Begegnung von Künstlern und prominenten Paten bei diesem Projekt zum Thema Zukunft zeigt die Vision so klar wie diese. Dass wir in einer digitalen Welt leben, hat inzwischen wohl jeder mitbekommen. Wie aber geht die Kunst damit um, und welche Perspektiven hat sie? Prof. Dr. Jürgen Redelius lehrt Digitale Medien an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Mannheim. »In meinem Kunstbereich ist alles digital. Digital Painting, Digital Collages, Digital Photography, das sind die drei Bereiche, aus denen sich jedes Kunstwerk zusammensetzt. Konzeptionell wird natürlich wie in der klassischen Malerei gearbeitet, von der Farblehre und der Komposition, von der Flächenproportionierung her muss alles stimmig sein. Mich haben immer beide Bereiche interessiert, die Technik und der gestalterische Ansatz, ich habe beides zusammengeführt.«

Der Mannheimer Event für den Kunstadventskalender 2013 heißt »Journey to myself«, die Reise in das Selbst. Redelius' »Kunstfigur« ist die Schauspielerin Anja Kling. »Es geht darum, Dynamik, Bewegung und Statik in einer Arbeit darzustellen«, sagt er. »Der Background ist sehr dynamisch, sehr energetisch. Anja Kling wird als Skulptur nahezu sakral davor gesetzt, um das Spannungsfeld aufzubauen und um klar zu machen: Es geht um Bewegung, etwas, das dem Menschen innewohnt seit Anbeginn der Menschheit. Das wird heute als etwas Innovatives, als etwas ganz Modernes verkauft, aber Bewegung zeichnet den Menschen seit Urbeginn an aus. Das will ich mit dieser Arbeit wieder in Erinnerung rufen. Das heißt, Anja Kling wird archaisch im Gesicht bemalt, sie tritt auf als Engel, als Bote, der vermittelt zwischen Alt und Neu. Das ist der künstlerische Ansatz.

Den Background, das Templating, hat Redelius auf Leinwand in Acryl gemalt und fotografiert, dann am Tablet noch gemalt. »Ich war am Hambacher Schloss, weil

ich eine große Mauer brauchte, denn der Engel kann Mauern überspringen, kann sie einreißen. Durch Bewegung kann man Dinge schaffen, die sonst nicht möglich sind. Anja Kling wird von einer Visagistin in eine skulpturale Figur umgewandelt, die eingehüllt ist und Engelsflügel hat. Sie wird dann im Atelier fotografiert, am Computer mit Photoshop freigestellt und in das Templating eingebaut. Dann werden wir mit dem Tablet noch etwas zusammen malen, digital painting, dann wird das geprinted und gefinished und hinter Acrylglas aufgehängt.«

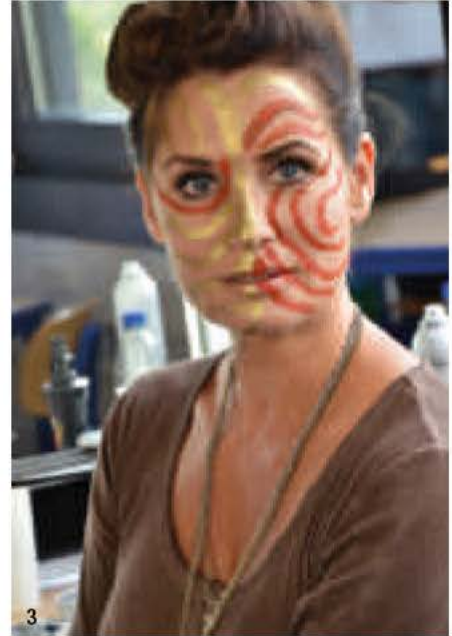
Redelius druckt auf verschiedenen Hintergründen, Leinwand, Metall, manchmal wird das Kunstwerk auch nur im Internet gezeigt. »Es gibt die unterschiedlichsten

Anwendungsbereiche – eben digital.« Seiner Auffassung nach beeinflusst der digitale Bereich die Kunstwelt ja schon lange. »Selbst Gerhard Richter arbeitet teilweise digital, Jonas Burgert arbeitet mit digitalen Vorlagen. Der ganze Motion-Bereich, besonders 3-D, wird sich in den nächsten Jahren stark ausweiten, davon bin ich fest überzeugt. In den USA ist der Bereich digital painting schon sehr viel weiter als in Deutschland, das Thema Digital Art wird sehr stark kommen. Marshall McLuhan hat ja schon gesagt, das Medium ist die Message. Wir haben neue Medien, und wenn wir neue Medien haben, haben wir neue Werkzeuge, und die haben immer schon neue Kunstrichtungen gebracht. Ob das in der Typografie war, ob das in der Malerei war oder in der Bildhauerei.«

Anja Kling als Kunstwerk? Das ist neu. Auch für sie. Womöglich hängt sie irgendwann im Museum an der Wand. Was das wohl für ein Gefühl ist? »Ich habe natürlich schon die Hoffnung, dass ich den Menschen auch als Kunstwerk gefalle. Wenn die Leute ›boah ey sagen, ist das ja gut. Wenn die Leute aber sagen, was hat den die Kling da gemacht, wieso hängt die da, wie sieht die denn aus, dann ist das natürlich kein so schönes Empfinden. Aber das ist in der Kunst ja immer so, da stehen die Leute bewundernd vor einem Kunstwerk, mit dem ich vielleicht gar nichts anfangen kann. Weil ich womöglich nicht genug darüber weiß. Ich glaube schon, dass man für bestimmte Dinge ein Kunstverständnis haben muss. Wenn ich in einer Ausstellung von Beuys zum Beispiel überhaupt nicht weiß, was er damit sagen will, kann ich damit nichts anfangen. Ich habe ehrlich gesagt von Kunst sehr wenig Ahnung. Ich kann nur sagen, wenn ich vor einem Kunstwerk stehe, ob es mir gefällt oder nicht. So geht's mir auch in der Musik und überall. Ich bin ein großer Fan des Naiven, und ich mag es, wenn man nicht lange raten muss, was uns der Künstler damit sagen will. Es ist schon gut, wenn die Botschaft klar rüberkommt, damit auch Anja das versteht.«



Kurfürst Friedrich begrüßt Anja Kling vor dem Mannheimer Wasserturm. Prince elector Frederick greets Anja Kling in front of Mannheim's Water Tower.



1. Rachele Marziano schminkt Anja Kling nach Anleitung von Prof. Redelius. Rachele Marziano puts some make-up on Anja Kling's face under the guidance of Prof. Redelius. 2. Prof. Redelius fotografiert den Engel Anja. Prof. Redelius takes pictures of angel Anja. 3. Ein archaisches Engelsgesicht. An archaic face of an angel. 4. Am Computer entsteht der Hintergrund. The background is created at the computer.

Der Professor ist sich seiner Sache sehr sicher. »Der Bereich der Digital Art wird eine eigene Kunstgattung schaffen, nicht nur statische, sondern auch bewegte Kunstwerke«, sagt er. »Auch die Mitmachkunst wird sich weiter entwickeln. Ich kann mir gut vorstellen, dass der Bereich der Collective Art als Zukunftsprojekt, als Vision, kommen wird. Mit den Studenten machen wir das teilweise schon, wo viele an einem Kunstwerk arbeiten. Es wird beides geben, das Kollektiv und den Künstler, der mit seinem Gesicht für das Kunstwerk steht, und das ist in der Kunstgeschichte erstmalig der Fall. Ich bin sehr optimistisch, die Möglichkeiten sind grenzenlos, aber man braucht die fundierte technische und auch die fundierte künstlerische Ausbildung. Es ist wie früher, man braucht die Idee und das Handwerk und muss beides zusammenführen.«

Anja Klings Zukunftsvisionen sind hingegen weniger kunststiftend. »Wir müssen mehr aufeinander achtgeben, das Gegeneinander muss aufhören. Wenn das so bleibt wie jetzt, dann haben unsere Kinder wenig Chancen, so zu leben wie wir. Ich engagiert mich deshalb für das Generationenmanifest, denn wir tragen alle zusammen Verantwortung.«

No other encounter between artists and celebrity patron at this project on the topic of future shows the vision as clearly as this one. That we are living in a digital world has been realized by pretty much everyone. How is art dealing with this, and which perspective is it taking? Prof. Dr. Jürgen Redelius teaches digital media at the Cooperative State University (Duale Hochschule Baden-Württemberg) located in Mannheim. »In my arts department everything is digital. Digital painting, digital collages, digital photography, those are the three areas every artwork is created of. Conceptual the work is done as in classical painting. Everything needs to be coherent, from the theory of color, the composition, all the way to proportion of space. I have always taken an interest in both areas, the technical as well as the artistic outset, I have brought them both together.«

The event in Mannheim for the Art Advent Calendar is entitled »Journey to Myself«. Mr. Redelius' »art persona« is the actress Anja Kling. »The point is to show drive, movement, and static in one work,« he says. »The setting is very dynamic, full of energy. Anja Kling as a sculpture will be placed in front of it, almost sacral, in

order to open the area of tension. In addition to make clear: This is about movement, something that has been a core part of humans since the beginning of mankind. Nowadays this is sold as something innovative, something modern, but movement has been an integral part of humans ever since the beginning of time. I want to recall this through my work.« That means Anja Kling will get an archaic make-up, she will appear as an angel, as a messenger, who mediates between old and new. That is the artistic approach. The backdrop, the so called templating, has been painted by Prof. Redelius on a canvas with acrylic, afterward it was photographed, and then it got painted on the tablet. »I have been to the Hambacher Castle, because I needed a huge wall, because the angel can jump over walls, can tear it down. By means of movement one can accomplish things, which can not be achieved otherwise. Anja Kling is transformed into a sculpture by a make-up artist, which is wrapped and has wings of an angel. A picture of her is taken at the studio, at the computer she will be cut out with Photoshop, the picture is incorporated into the templating then. Together we will draw something on the tablet, digital painting, afterwards it will get printed, finished, and hung up behind acrylic-glass.«



ENERGETIX
— BINGEN —

RONAN
KEATING

MAGNAWELL
MAGNETIC JEWELLERY
& WELLNESS

www.energetix.tv



Das gemeinsame Kunstwerk »Journey to myself«. The joint artwork »Journey to myself«.

Prof. Redelius is printing on different backgrounds, canvas, metal, sometimes the work of art can be seen only online. »There is a variety of application fields – digital really.« In his opinion the digital sphere influences the art world for quite some time. »Even Gerhard Richter works in parts digital, Jonas Burgert works with digital models. The whole area of motion, especially 3D, will widen significantly in the next years. I am convinced of that. In the United States the whole area of digital painting has developed far further than in Germany. The digital art will be a big issue. Already Marshall McLuhan had mentioned, that the medium is the message. We have new media, and when we have new media, we have new tools with it. New tools have always brought out new art forms. If it was typography, painting or sculpturing.«

Anja Kling as an artwork? This is new. Even for her. Maybe she will be hung up a museum wall at some point. What kind of feeling that is? »I have of course the hope, that people will like me as an artwork too. If people go »OMG« it is a good thing. But if people were to say, what did she do now, why is she hanging up there, look what it looks like, that is of course less of a warm and fuzzy

feeling. In art, however, this seems to be constantly the case. There are people in front of an artwork, to which I cannot relate at all, possibly because I do not know enough about it. I do believe that one needs a basic knowledge of art for some things. If, for example, I was at an exhibition by Mr. Beuys, and I have no idea, what he is trying to say, I cannot relate to it. To be honest, I have not much knowledge about art. All I can say is, if I like the work of art I am seeing, or if I don't. It is the same way for me when it comes to music and everywhere. I am a big fan of the innocent, and I love it, when one does not need to hop through many rings in order to find out what



Im Wasserturm wird das Werk beendet.
The artwork is finished at the Water Tower.



PROF. JÜRGEN REDELIUS

In seinen Arbeiten werden die Grenzen zwischen Fotografischem und Malerischem aufgehoben. Farben und Strukturen des ursprünglichen Bildmaterials sind fast bis zur Abstraktion aufgelöst und werden in einem künstlerisch-digitalen Prozess wieder zu einer Gesamtheit zusammengefügt. Souverän werden die Gestaltungsprinzipien der klassischen Kunst eingesetzt, um neue, bis ins Detail reflektierte Werke zu schaffen.

The borders between photography and painting are removed in his work. Colors and structures of the original graphic material are dissolved in abstraction, they are pieced together again in an artistic-digital process. With aplomb the design principles classical art are applied, in order to create new works, which are reflective down to the last detail.

www.redelius.de

the artist is trying to say. It is perfect, if the message is in plain sight, because this way Anja understands it too.«

The Professor is quite confident about his stance. »The area of digital art will create its own art form, not only static, but moving artworks too,« he says. »Art, where one can actively join in, will develop further too. I can see quite well, that the area of collective art as a vision for the future will come too. We do this with students already, where many work at an artwork. There will be both, the collective and the individual artist, who will be the face of the artwork. In all of art history this is a first. I am very optimistic, the possibilities have no limits, one will need, however, the basic education for the skills, artistically as well as technically. It is like yesteryear, one needs the idea as well as the skills, and both need to be combined.«

Anja Kling's visions for the future are less related to art. »We need to pay closer attention to each other, the infighting must end. If things remain the way they are, our children will have little chances to live the same life, which we live. This is why I am engaged with the manifest for generations, because the responsibility is shared by all of us.«



»Suburb of Los Angeles«, 2008.
Öl auf Leinwand, 110 x 110 cm

»Suburb of Los Angeles«, 2008.
Oil on Canvas, 110 x 110 cm

Zerstörung **und Neubeginn**

Destruction and **New Beginnings**

DER KÜNSTLER THE ARTIST Krisztián Sándor
DIE PATIN THE PATRON Judith Richter

sponsored by

Polz
ERICH & WALTER POLZ
WEINGUT



Judith Richter auf der Kettenbrücke in Budapest.
Judith Richter on Budapest's Chain Bridge.



Judith in der Léna & Roselli Galerie. Judith at Léna & Roselli Gallery.



Kris zeigt Judith, was sie machen soll. Kris shows Judith how to do it.



Ein neuer Kopf? Lieber nicht. A new head? Rather not.

Unter dem Dach der Hausnummer 10 in der Ponty ucta in Budapest tobt ein Berserker. Er zerreißt und zerschneidet Bilder, tackert, klebt, nagelt, malt und vergisst dabei alles um sich herum. Der ungarische Künstler Krisztin Sndor bereitet das Kunstwerk vor, das er zusammen mit der Schauspielerin Judith Richter für den Kunstadventskalender macht. Eine Collage soll es werden, drei Kinder, die mit einem Ball spielen. Dazu braucht er Fragmente, für die er unter anderem eines seiner alten Ölbilder zerstückelt. »Wenn ich etwas zerstöre, bin ich immer auf der Suche nach Neuem, und ich entdecke auch immer etwas, das ich für meine Collagen verwenden kann. Ich suche nach dem Unerwarteten«, sagt er, »ich arbeite sehr intuitiv und genieße die Freiheit, das machen zu können, was ich will. Ich mag Kontraste – zwischen Farben, zwischen Schwarz und Weiß, zwischen Materialien. Jetzt habe ich begonnen, meine alten Bilder zu verwenden, das ist ein Kontrast der Jahre, ich mag das, ich weiß zwar nicht warum, aber ich mag es. Aus den Kontrasten entsteht Harmonie, das ist meine Arbeit. Ich liebe es, aus unterschiedlichen Dingen Harmonie zu schaffen. Ich habe immer schon so gearbeitet. Nicht alle meine Kunstwerke haben eine Botschaft, nur die narrative Malerei. Bei meinen Collagen steht die Kunst für sich.«

Als Judith Richter das Chaos auf dem Dachboden sieht, ist sie zwar leicht irritiert, lässt sich aber auf das Experiment ein. Denn das ist es für Krisztin, schließlich hat er

noch nie zu zweit gearbeitet. Also erstmal vorsichtig an die Sache rangehen. Er drückt Judith eine Tube Kleber in die eine und einen ausgeschnittenen Kopf in die andere Hand. Judith gibt etwas Kleber auf die Rückseite des Kopfs.

»Du hast viel Talent.« Ein leichtes Grinsen geht über Krisztins Gesicht, und er zeigt Judith, wie sie mit dem Tacker umgehen soll. Allmählich findet die Schauspielerin Gefallen an der Geschichte. Später wird sie sagen: »Krisztin hat mir ganz schnell die Angst genommen, indem er sie einfach ignoriert hat.« Inzwischen tackert sie schon quasi semiprofessionell und will gar nicht mehr aufhören. Aber sie muss noch einen Körper festnageln und ein schwarzes Rechteck malen. »Jetzt kommt meine Begabung«, sagt sie. Und klebt einen Hut über das Rechteck.

Als Krisztin dann aus der getrockneten schwarzen kleinen Fläche geradezu blitzartig mit einer Rasierklinge ein Gesicht herauskratzt, bleibt ihr schier die Spucke weg. »Das ist irre, der Wahnsinn!« Begeistert schneidet sie aus rotem Papier Haare und Arme und klebt sie auf. »Ich mag die verschiedenen Lagen«, sagt sie zu Krisztin, »und dass du so spontan arbeitest.« Der Künstler nickt. »Wenn ich ein Bild male, dann hab ich das genau im Kopf und setze das um. Bei den Collagen ist das anders, da kann sich jeden Moment etwas ändern. Das interessiert mich gerade mehr.«

Beide arbeiten mit Feuereifer weiter, malen, schneiden, tackern, kleben. Judith findet es einfach nur großartig: »Man kann sich so richtig austoben.« Auch das Motiv



Letzte Arbeiten am gemeinsamen Kunstwerk. The final touch on the joint work of art.

gefällt ihr immer besser. »Anfangs hatte ich ganz andere Assoziationen, etwa von gefangen sein, aber Kris hat das sehr gut gemacht, die Kombination von Farben und Materialien finde ich super. Alles überlappt sich, so ist das auch in der Realität.«

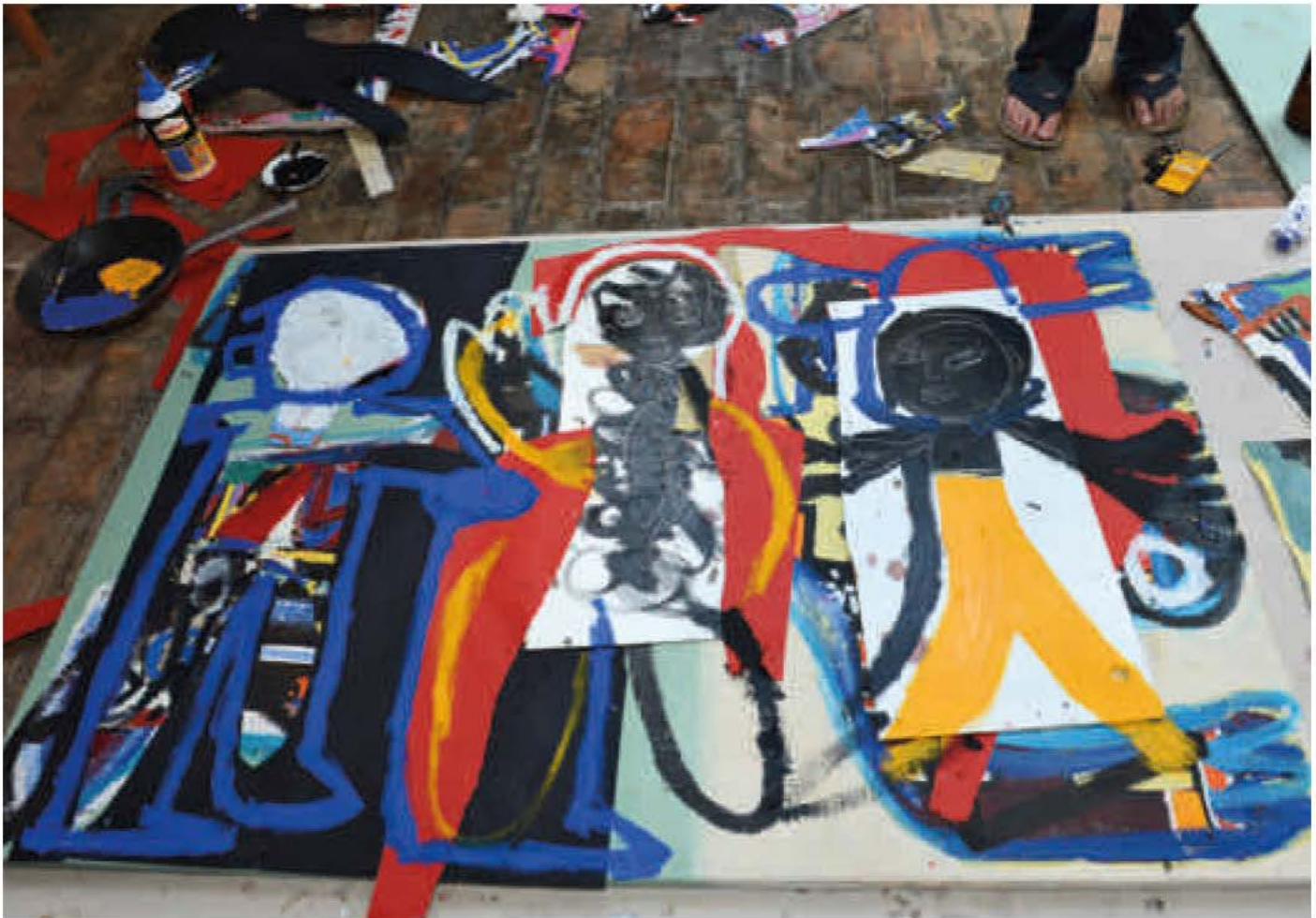
Auch Krisztián ist von dem Werk überrascht. »Ich hätte nicht gedacht, dass die Collage so gut werden würde, weil ich ja noch nie zuvor mit jemandem gearbeitet habe. Ich mag alles, die Energie, die Farben, die Einfachheit. Diese Zusammenarbeit war sehr inspirierend für mich. Auf dem Bild spielen drei Kinder, sie haben einen Ball. Wichtig in der Zukunft ist, dass sich die Kinder akzeptieren, nicht nur tolerieren. Ich mag das Wort Toleranz nicht besonders, wir müssen uns gegenseitig akzeptieren und auch kulturelle Elemente gegenseitig übernehmen.« Die Schauspielerin kann dem nur zustimmen und ergänzt: »Wir werden momentan derart mit Materialismen überschüttet, dabei geht es für die Kinder doch in erster Linie um Liebe. Alle Kinder haben das Recht, gleich geliebt zu werden. Das kommt in unserem Kunstwerk sehr gut rüber. Außerdem steht für mich das Bild für Freiheit.« Sie mag Kunst sehr, ist auch damit aufgewachsen, der Onkel ist Bildhauer. Normalerweise liegt ihr das Figürliche mehr als das Abstrakte, auch für Skulpturen hat sie viel übrig. »Das Schöne an Kunst ist, dass jeder seine Meinung dazu haben kann. Eine Aussage ist mir nicht so wichtig, entweder ein Kunstwerk macht mich glücklich oder ich gehe eben weiter. Wichtig ist, es macht etwas mit mir, so wie heute.«

KRISZTIÁN SÁNDOR

Die Arbeiten des ungarischen Künstlers sind innovative Reminiszenzen an die Pop-Art und ihre dekorative, bunte Formensprache. Kraftvoll in den Farben und dominant in den Konturen erinnern die Bilder an Comics und Graphic Novels, aber auch Elemente der Urban- und Street-Art kommen zum Tragen. So plakativ und »seicht« die Kunst erscheinen mag, so fokussiert ist der Inhalt. In seinen Bildern thematisiert Sándor Fragen nach der gegenseitigen Akzeptanz, einem harmonischen Miteinander.

The work of the Hungarian artist are innovative reminiscences to pop-art and its decorative, colorful style. Powerful in colors and dominant in the outlines the pictures recall comics and graphic novels, in addition, elements of street and urban art take a traction. As in the face and »superficial« his art may seem, as focused is the content. In his pictures Mr. Sándor explores questions of mutual acceptance, a harmonic way to treat each other.

www.sandorkrisztian.hu



Die Collage »Three Kids Playing« ist fertig. The collage »Three Kids Playing« is done.

Under the roof of street number 10 in Ponty ucta in Budapest is a berserker on a rampage. He cuts and tears pictures apart, staples, glues, nails, paints, and forgets everything around him. The Hungarian artist Krisztián Sándor prepares the work of art he is going to do together with the actress Judith Richter for the Art Advent Calendar. It will be a collage, three children playing with a ball. For this he needs fragments, to get those, he is cutting one of his old oil paintings among others apart. »If I am destroying something, I am always seeking something new, and I do always discover something, that I can use for my collage. I am looking for the unexpected,« he says, »I am working very intuitively, and enjoy having the liberty to do, whatever deems suitable to me. I like contrasts – between colors, between black and white, and between materials. Now I have started to use my old pictures, there we have the contrast of the years, I do like this. I do not know, why I like it, but I do. Out of the contrast emerges harmony, this is my job. I love it to create harmony out of different things. I have always been working like that. Not all of my artwork has a message, only the narrative paintings. When it comes to my collages the art stands for itself.«

Seeing the chaos under the roof, Judith Richter is slightly irritated, but she gets involved with the experiment. For Krisztián an experiment it is, because he has never worked as pair. At first, hence, going easy at it. He puts a tube of glue into Judith's one hand and a clipped heat in the other. Judith squeezes some glue on the back of the head.

»You got plenty of talent.« A small grin is in his face, while he shows Judith, how to handle the stapler. Slowly the actress starts to like the situation. Later on she will say: »Krisztián took very quickly my anxiety away by ignoring it.« In the meantime she staples already almost professionally, and she doesn't want to stop. She needs to nail down one more body, and she needs to paint a black rectangle. »Now my talent comes into play,« she says, and glues a hat over the rectangle.

When Krisztián started to scratch out the dried, black, and small area fast as lightening a face with a razor blade, she is thunderstruck. »It's sheer lunacy, crazy!« Enthusiastically she clips arms and legs out of red paper and attaches them with glue. »I like the different layers,« she says to Krisztián, »and that you work so spontaneously.« The artist nods. »When I paint a picture, than I have it already in my head, and then I implement it. It is different with the collages, any moment things can change. That interests me at the moment the most.«

Both continue with ardent zeal, paint, clip, staple, glue. Judith is having the time of her life: »One can really go nuts with it.« Even the motif gets more and more appealing to her. »In the beginning I had totally different associations, like being captive, but Kris did a very good job, the combination of colors and materials is awesome. Everything is overlapping, much like in reality.«

Krisztián, too, is surprised by the work. »I didn't think, that the collage turns out as well as it did, given that I have never worked with someone. I love every bit of it, the energy, the colors, the simplicity. This collaboration has been very inspiring for me. The picture depicts three children playing, they play with a ball. It will be important in the future, that children accept each other, not merely tolerate each other. I do not care much for the word tolerance, we need to accept each other, and to adopt cultural elements from each other.« The actress can only agree to this, and adds: »We are overwhelmed with materialism at the moment, but when it comes to children it is foremost about love. All children have the right to be loved equally. With our artwork this comes across quite well. Moreover this picture stands for freedom to me.« She enjoys art greatly, she was brought up with it, the uncle is sculptor. Normally the figured is more for her than the abstract, she cares immensely for sculptures. »The beauty about art is, that everybody is entitled to their opinion. A certain message is not that important for me. Either the artwork makes me happy, or I just move on. The important thing is, that it speaks to me, as it was the case today.«



Polz
ERICH-WALTER POLZ
WEINGUT

Grassnitzberg 54a
Südsteiermark
A-8471 Spielfeld
weingut@polz.co.at
www.polz.co.at





»Küchenstilleleben«, 2007. Öl und Kohle auf Baumwolle, 140 x 150 cm

»Still Life of a Kitchen«, 2007. Oil and Charcoal on Cotton, 140 x 150 cm



Buddha und Basilikum

Buddha and Basil

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Kai Feldschur
DIE PATIN **THE PATRON** Uschi Glas

So sieht er also aus, der »Tisch der Zukunft«: eine Basilikumpflanze, ein Buddhakopf, zwei Farbbüchsen mit dem Poträt van Goghs, eine CD, die Plastikfigur eines Froschs, eine Schöpfkelle, ein Kerzenset mit Herzen drauf, ein Teller mit einer Banane und Himbeeren, ein gestreiftes Tischtuch.

Aha.

Der Betrachter – und da sind sich alle Künstler einig – soll sich seine eigenen Gedanken machen beim Betrachten, deshalb könnte hier einer schon auf den Gedanken kommen, dass bald Schluss sein wird mit dem Strom (Kerzen! Energiewende?), sich alle vegan ernähren (Ende der Massentierhaltung?), daher keine Zähne mehr notwendig sind (Suppenkelle!), Buddha zusammen mit van Gogh für ein (farben)frohes Dasein zuständig ist (Philosophie?), jeder Mann das Potenzial zum Prinzen hat (Frosch!) und man den alten CD-Player nicht weg-schmeißen sollte (den Heimtrainer auch nicht, irgendwoher muss der Strom dann ja kommen).

So könnte man das sehen, durchaus.

»Ich mache ein Stilleben«, sagt der Münchner Künstler Kai Feldschur auf die Frage, was er sich zum Thema »fit for future« hat einfallen lassen, »mit Sachen aus meinem Atelier. Es soll ein freundliches Bild mit klaren Farben für eine optimistische, positive Zukunft werden.«

Aha. Sachen aus dem Atelier.

Die Himbeeren allerdings bringt Uschi Glas mit. Und dazu eine gehörige Portion Unbekümmertheit (»Ich kann gerade mal Strichmännchen malen«). Kai hat schon ein wenig Vorarbeit geleistet, die Schauspielerin bekommt Pinsel und Palette – los geht's. Sie malt die Himbeeren. »Da müsste noch ein bisschen Kontur rein«, sagt sie. »Die Kunst machst du, ich mal dann aus.«

Uschi malt flott, will auch wissen, ob sie die Konturen aus Kohle übermalen darf. »Das läuft doch gut«, sagt Kai, »jetzt an die Ränder noch ein bisschen mehr Farbe.« Uschi malt gehorsam. »Die sehen richtig lecker aus«, sagt Kai, der sich weitgehend aus dem aktiven Malprozess zurückgezogen hat und höchst interessiert den rasanten Fortschritt des gemeinsamen Kunstwerks verfolgt. Nach den Himbeeren kommt das Basilikum dran, in drei verschiedenen Grüntönen. Schließlich malt Uschi den blauen Streifen des Tischtuchs. »Himmelblau ist eine meiner Lieblingsfarben«, sagt Kai.

Er arbeitet nach Vorlagen, geht mit der Kamera wie mit einem Skizzenbuch durch eine Stadt oder Landschaft und sucht sich seine Motive, oft aus dem Alltag, etwa beim Einkaufen. Irgendwann sortiert er die Fotos aus, macht Papierabzüge und wartet, bis er die Idee zur Umsetzung hat. »Ich will, dass meine Bilder durchaus erkennbar sind, sie müssen aber nicht unbedingt eine Aussage haben. Die Sachen, die ich male, sind relativ nah an meinem persönlichen Erleben. Das ist aber für



1



2



3



4

den Betrachter nicht wichtig. Wenn es funktioniert, dann transportiert sich das Dargestellte, ohne dass man weiß, warum ich das gemacht habe. Der Betrachter kann darauf anspringen und sich etwas reindenken. Es soll auch Malerei sein, es geht um die Farben und die Formen. Ich habe festgestellt, dass bei zuviel Inhalt die formale Qualität der Bilder nicht so gut ist. Wenn man zuviel an Idee hat, vergisst man manchmal, das Bild zu malen.«

Den Eindruck hat Uschi Glas inzwischen auch. »Ja mal ich denn alleine hier?« Kai grinst und macht sich an die Banane. »Das Bild entwickelt sich super«, sagt er. »Mut ist das wichtigste, Pinsel nehmen, ordentlich Farbe und dann drauf. Meistens ist man zu zögerlich.«

Uschi findet das sehr entspannend. »Ich muss mich voll konzentrieren, da kann man an nichts anderes mehr denken. Das ist sehr angenehm.«

»Man ist in einer anderen Welt«, sagt Kai.

Die gibt es auch für die Schauspielerin, gerade, wenn es um das Thema Zukunft geht. »Fantasie ist ganz wich-

tig«, sagt sie, »Träume haben, ein positives Gefühl für die Zukunft.« In der Gegenwart liegt noch vieles im Argen. »Viele Kinder haben nicht zu Abend gegessen und nicht gefrühstückt, die kommen total erschöpft in die Schule. Ich mache viel mit Grundschulkindern, die keine Chance haben, mit dem Verein ›brotZeit‹. Das ist mir wichtig, solchen Kindern eine Chance zu geben, sich selbst verwirklichen zu können. »fit-4-future« ist enorm wichtig, weil sich die Kinder schlecht ernähren und sich viel zu wenig bewegen. Viele Eltern, vor allem in Berlin hab ich das erlebt, packen ihre Kinder in den Kinderwagen und gehen nicht auf den Spielplatz, bis sie in die Schule kommen. Die können schon gar nicht mehr sitzen, weil sie keine Muskulatur haben. Da ist die Gesellschaft gefordert, die Kindergärten und die Schulen. Die Kinder aus höheren Schichten sind sportlicher, aber die, die es bräuchten, machen nichts. Die sitzen vor dem Fernseher oder vorm Computer. Da hoffe ich sehr, dass sich »fit-4-future« weiter ausbreitet.«

KAI FELDSCHUR

Die Arbeit des Wahlmünchners zeigt sich als eine emotionale Annäherung, als künstlerische Suche nach Antworten auf die Frage: Was sehen wir wirklich? Akribisch erforscht er die Ausstrahlung und Stimmung von Menschen, Objekten und Räumen mit den Mitteln der Malerei. Die Werke basieren zwar auf konkreten Beobachtungen, entziehen sich aber jeder Kategorisierung zwischen Eindruck und Ausdruck. Feldschur versucht gar nicht erst, mit perspektivischen Mitteln die Illusion von Raumtiefe zu erzeugen. Er gliedert die Bildfläche allein mit den Farben, Gegenstand und Grund erscheinen gleichberechtigt.

The work of this Munich citizen by choice, shows itself as an emotional approach. It is an artistic quest to answer the question: What do we really see? He explores painstakingly the charisma and moods of people, objects and spaces with the means of painting. His works are based on concrete evidence, however, they escape any categorization as impression or expression. Mr. Feldschur does not even try to create the illusion of depth of space by perspective means. He structures the picture only with color, object and field seem to be equal.

www.feldschur.de



1. Kai Feldschur bereitet das Kunstwerk vor. Kai Feldschur prepares the work of art.
2. Uschi Glas liebt das Malen. Uschi Glas loves to paint.
3. Die Schauspielerin betrachtet Feldschurs Bilder in der Galerie Barbara Ruetz. The actress beholding Mr. Feldschur's pictures at the gallery Barbara Ruetz.
4. Himbeeren kann Uschi Glas sehr gut malen. Uschi Glas is good at painting raspberries.



Gute Noten sind unsere Kunst!

Profi-Nachhilfe für alle.

Mit unserem erprobten und wissenschaftlich abgesicherten pädagogischen Konzept unterstützen wir jeden Schüler ganz individuell auf dem Weg zu guten Noten – je nach Bedarf mit Grundschul-Förderung, klassischer Nachhilfe, gezielter Prüfungsvorbereitung und konkreten Fachkursen. Und zwar so flexibel, dass wir in jeden Familien-Alltag passen. Auch ganz in Ihrer Nähe!

0800 111 12 12
(gebührenfreie Beratung)

studienkreis.de





So sieht der »Tisch der Zukunft« aus. This is what the »table of the future« will look like.

That is, what it will look like, the »Table of the Future«: A basil plant, a head of Buddha, two cans of paint depicting a portrait of van Gogh, a CD, a plastic figure of a frog, a dipper, a set of candles with hearts on them, a plate with a banana and raspberries on it, a striped tablecloth. I see!

The beholder – and all artists are in agreement of this – ought to develop one's own ideas while observing. One could easily, therefore, reach the conclusion, that soon it will be over with electricity (Candles? Energy Transition?), that soon everyone will be a vegan (End of industrial livestock farming?), that soon, henceforth, no teeth will be needed any longer (Soup ladle!), that soon Buddha together with van Gogh are responsible for a colorful existence (Philosophy?), that soon every man has the potential to be prince (Frog!), and one should not throw away the old CD player (Nor the treadmill for that matter, the electricity will need to be derived from somewhere).

That is a way to look at things, for reals.

»I am creating a still life,« replies the Munich based artist Kai Feldschur to the question, what he came up with for the topic of »fit for future«, »with things from my studio. I want it to be a friendly painting with clear colors, for an optimistic and positive future.«

I see, things from the studio.

The raspberries, however, are brought by Uschi Glas, as well as she comes with a lot of airiness (»All I can doodle is a stick-man.«). Kai laid already the groundwork, the actress is given a brush and a palette – and off they go. She paints the raspberries. »We need to add some outlines,« she says. »You create the art, I shall color it out.« Uschi is quick in painting, she is eager to know too, if she is permitted to paint over the outlines. »This turns out quite well,« says Kai, »now we will need a little more color around the edges.« Uschi follows suit. »They do look tasty,« says Kai, who has withdrawn from the active painting, as he is watching keenly the progress of the joint work of art. Right after the raspberries it is time

for the basil, which is painted in three different shades of green. Finally Uschi paints the blue stripes of the tablecloth. »Azure is my favorite color,« says Kai. He works from samples, he roams with his camera through a city or scenery, as if it was a sketchbook. He looks for motifs, more often than not from everyday life, such as shopping. Eventually he picks and chooses from the pictures, makes some copies on paper, and waits until he catches an idea, how to implement everything. »I want my paintings to be recognizable, but they do not need to carry a message necessarily. The things that I am painting, hits pretty close to home. This, however, is of no importance for the beholder. If it works, the depicted scenery catches on, without anyone knowing, why I have done this. The beholder can be inspired by the painting, and one may his or her way into it. It has to be painting, too. It is all about the colors and the shapes. I have learned, that with too much content, the formal quality will be suffering. If one has too much of an idea, one forgets sometimes, to paint the picture.«

This impression has reached Uschi Glas in the meantime too. »Am I the only one painting here?« Kai is grinning, and start to get working on the banana. »The painting is taking shape tremendously,« he says. »Being brave is most most essential. Grab a brush, plenty of color, and than go for it. Most of the times, one is too shy.« Uschi finds it very relaxing. »I really need to focus, I cannot think about anything else on top. This is very comfy.«

»You are in a different world,« says Kai. This different world exists for the actress too, especially when it comes to the topic of the future. »Imagination is essential,« she says, »having dreams, a positive outlook for the future.« The presences offers still much to desire. »Plenty of children have had nothing for dinner or breakfast, they arrive at school completely exhausted. I am involved with many pupils from elementary school, who have no chance, in conjunction with the organization »brotZeit«. It is important to me, that these kids get a chance to fulfill themselves. «fit-4-future» is very important, because these children have a bad nutrition, and they do not exercise enough. Plenty of parents, put their children in a stroller, and they do not visit a playground with their children, until they enter school. I have seen this phenomenon especially in Berlin. They are already unable to sit straight, because they are lacking the muscles. This is, where the kindergartens and schools need to intervene. Children from the upper-class do workout, but the ones, who would need it, do nothing. They sit in front of TV or in front of the computer. I am, therefore, very hopeful, that »fit-4-future» is taking a wider hold.«



»Performance is everything«,
2013. Öl auf Leinwand,
120 x 80 cm

»Performance is everything«,
2013. Oil on Canvas,
120 x 80 cm

Billy the Kid

Billy the Kid

DER KÜNSTLER THE ARTIST Sascha Wussow
DIE PATIN THE PATRON Anja Kruse



Fraglos ist der Wiener Alexander Wussow ein wunderbarer Schauspieler, feierte gerade wieder in diesem Sommer in Düsseldorf einen großen Erfolg auf der Theaterbühne. Doch verglichen mit der Resonanz auf die Vernissage des Malers Sascha Wussow in der Galerie Hartinger in seiner Heimatstadt, ebenfalls in diesem Sommer, ist er fast zweitrangig. Denn die Ausstellung »Who the fuck is Billy the Kid?« war erstens ein regelrechter Durchbruch und zeigte zweitens, dass Wussow vor allem mit seinen Frauengesichtern einen Punkt erreicht hat, den jeder Künstler anstrebt – eine unverwechselbare Bildsprache, einen eigenen Stil.

Seit 20 Jahren widmet er sich der Malerei. »Sie ist immer schon Rebellion gewesen«, sagt Wussow, »früher hat man mich sogar als jungen Wilden bezeichnet. Aber jetzt habe ich als nicht mehr ganz so junger Wilder den Rock 'n' Roll der Farben entdeckt.« Und den teilt er jetzt mit der Schauspielerin Anja Kruse, die ihn in seinem Atelier in Wien besucht, um an dem Bild für den Kunststadtskalender mitzuwirken. Die beiden kennen sich schon knapp 30 Jahre. »Ich glaube, Sascha lebt in seinen Bildern seine wilde Seite aus, sonst kommt er ja eher sanft und lieb daher. Aber wenn ein Künstler nur lieb und nett ist, sind seine Bilder nicht spannend.« Gerade weil Anja Sascha gut kennt, hat sie ein wenig Bedenken: »Wenn ich irgendwo einen falschen Strich mache, dann weiß ich genau, da zieht's ihm die Seele zusammen.«

Sascha lacht zwar, aber sie hat nicht ganz unrecht. »Der Strich ist für mich extrem wichtig, es hat lange gedauert, bis ich so weit war, einen kräftigen, mutigen Strich ins Bild zu setzen.« Zudem ist es nicht so, dass ihm die Inspiration nur so zufliegt, dass er mit flinker Hand die Motive auf die Leinwand bringt. Nein, Sascha Wussow gehört zu den Künstlern, die um ihre Bilder kämpfen, die hadern, zaudern, scheitern, zweifeln – Tage, Nächte, Wochen, Monate. Und doch ihre Leidenschaft leben müssen, weil sie sonst vor die Hunde gehen. »Manchmal, wenn die Gedanken schon weiter sind als das Bild, dann sage ich mir irgendwann, ›Sascha, mal einfach, was du kannst‹, da muss ich mich wieder zurückholen. Was manchmal sehr schwer ist.«

Anja jedenfalls malt einen dicken blauen Strich – und Sascha ist hingerissen. Billy the Kid muss in dem Bild natürlich auch vorkommen, aber nicht als der bekannte jugendliche Revolverheld, nein, Billy the Kid ist eine Frau. Anja darf sie malen, mitten hinein, Sascha erklärt ihr genau, was sie machen soll. Ganz zum Schluss verpasst Anja der Billy noch noch eine Sonnenbrille. »So, Billy the Kid dreht sich jetzt in seinem Grab um«, sagt Sascha, »stemmt die Platte hoch, steigt raus, schaut sich das an und sagt: ›Wie geil ist das denn!‹«.

In der Galerie Hartinger zeigt Sascha Anja das Bild, das er Billy the Kid genannt hat, den Ausschnitt eines Gesichts, mit Zigarette im Mund, kein harter Cowboy,

sondern ein androgyner Raucher. »Zwei Jahre hab ich das Bild nicht angeschaut«, sagt Sascha, »es hat irgendwie nicht gestimmt.« Jetzt stimmt es für ihn, und zwar gleich so, dass er sich die Marke »Billy the Kid« hat schützen lassen. Unter dem Namen entsteht zunächst eine Tücher- und Shirtkollektion, bedruckt mit Motiven seiner Bilder. An einer Schmuckserie mit Ringen und Armreifen arbeitet er ebenfalls. Saschas Zukunft heißt Billy the Kid.

Anja Kruse, die in diesem Jahr sehr erfolgreich ihr Buch »Mein Weg mit Buddha« im mvg-Verlag veröffentlicht hat, macht sich Gedanken um die Werte, die in Zukunft wichtig werden. »Es hat in den letzten Jahren einen deutlichen Werteverfall in unserer Gesellschaft gegeben. Momentan herrscht so etwas wie Endzeitstimmung, wie in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts. So kann es nicht bleiben. Es sind Gott sei Dank schon Gegentrends zu beobachten, Stille statt Party, Familienzusammenhalt statt ›Jeder gegen Jeden‹, Natur erleben statt künstliche SpaOasen. Und in dem Maße, wie die Zeiten schwieriger werden, müssen die Menschen enger zusammenrücken, um zu überleben. Werte wie Respekt, Mitgefühl, Verantwortung, Nachhaltigkeit werden immer wichtiger und sind bald unerlässlich, wenn die Menschheit noch weiter auf diesem Planeten existieren will. Spiritualität und Rückbesinnung auf Traditionen und überlieferte Werte sind jetzt schon allgegenwärtig und werden sicher unsere Zukunft bestimmen.«



1. Sascha Wussow beim Outdoor-Painting. Sascha Wussow pursuing outdoor painting 2. Anja Kruse ist mit Leidenschaft bei der Sache. Anja Kruse going enthusiastically at it. 3. Aber ein bisschen Spaß muss schon auch sein. A little fun shouldn't be missing. 4. Sascha zeigt Anja, was zu tun ist. Sascha shows Anja, how to do it. 5. Billy-the-Kid-Ausstellung in der Galerie Hartinger, Wien. Billy-the-Kid-Exhibition at the Gallery Hartinger, Vienna.



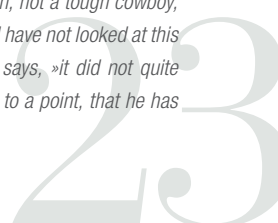
Without any doubt the Vienna Alexander Wussow is a marvelous actor, just this very summer he celebrated a huge stage success in Düsseldorf. Measured against the reaction to his exhibition as painter at the gallery Hartinger in his hometown, during this very summer as well, the success of Düsseldorf pales in comparison. Because the exhibition entitled »Who the fuck is Billy the Kid?« was firstly and foremost a breakthrough, and it showed secondly, that Mr. Wussow's depiction of female faces especially has reached a level, which is every painter's dream; a unique design and a unique style. For twenty years now he occupies himself with painting. »It has always been a rebellious act,« says Mr. Wussow, »earlier I was even labeled a young and wild. Now as a not so young, but still wild, I have discovered the rock and roll of colors.« And this is what he is sharing with the actress Anja Kruse now, who is visiting him in his studio in Vienna in order to collaborate with him

on a painting for the Art Advent Calendar. They know each other for some 30 years now. »I believe Sascha sets free his wild side in his paintings. Usually he comes across as soft and sweet-natured. If an artist was only lovely and on his best behavior, his paintings would be quite boring.« Exactly because Anja knows Sascha so well, she is somewhat worried: »If I only set one false line, I know for sure, that his soul will cringe.« Although Sascha is laughing, but she is not totally wrong. »The stroke is extremely important to me, it took a long time for me to get to the point to set a brave stroke into a picture.« In addition, it isn't that way, that inspiration comes easy to him, that he would quickly bring the motifs onto the canvas. No, Sascha Wussow is the kind of artist, who struggles with their paintings, who quarrels, who hesitates, and who doubts – for days, nights, weeks, and months at a time. Yet still they have to give in to their passion, because otherwise they will go to the dogs. »At times, when the thought process is ahead of the pain-

ting, I tell myself, »Sascha, paint what you are capable of, there I need to catch myself, which is sometimes not easy.«

Anja for now paints a bold blue stroke – and Sascha is carried away. Of course Billy the Kid has to be part of the painting as well, but not as the well-known, young gunslinger, no, Billy the Kid is a female in this case. Anja has the privilege of painting here, right in the middle, Sascha explains to her in detail, what she has to do. In the end Anja plants sunglasses onto Madame Billy's face. »So Billy the Kid is turning over in his grave by now,« Sascha says, »lifts the gravestone, gets out, looks at this and goes »How about that!«

At the gallery Hartinger Sascha shows Anja the painting, which he has entitled Billy the Kid, the detail of a face, with a cigarette in his mouth, not a tough cowboy, rather an androgynous smoker. »I have not looked at this painting for two years,« Sascha says, »it did not quite fit.« Now it suits him, all the way to a point, that he has





Auf den Tüchern finden sich Saschas Bildmotive wieder. Sascha's painting motifs are found again on the scarves.



SASCHA WUSSOW

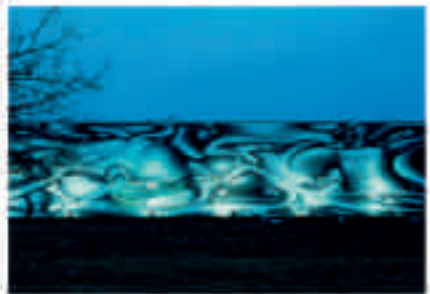
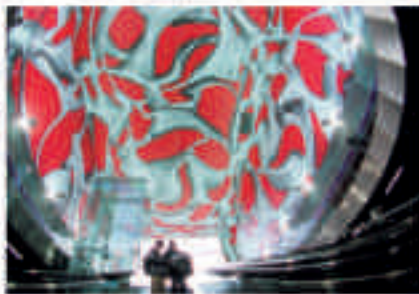
Er ist ein Wilder, der 1964 in Wien geborene Sascha Wussow. Er ist ein Maler mit der Pranke eines Malers, mit der Palette der Expression, dem Pinsel des totalen Ausdrucks. Wussow ist nie zaghaft, er setzt kräftige Konturen, nutzt starke Farben, experimentiert mit Graffiti-Elementen und Textausschnitten. Er malt mit der Intensität des jungen Wilden, ohne nach einem Vorbild zu suchen; da ist Anspannung, gespannte Kraft, Eindringlichkeit, mit einem hohen Grad von Wirkkraft, tiefe Satttheit der Farben, gelenkt von jenem zweifelnden Intellekt des echten Malers, schreibt der Wiener Kunstkritiker Gerhard Habarta bereits 1997. Und seither hat sich Wussow enorm weiterentwickelt.

He lives on the wild side, Sascha Wussow born 1964 in Vienna, that is. He is a painter with a painter's paw, with a palette of an expressionist, a brush of a complete expression. Wussow is never hesitant, he employs strong outlines, uses strong colors, tries out elements of graffiti and samples details of a text. He paints with the furor of the young and wild, without being geared towards a role-model. There is tension, tight power, intensity, with a haunting effect, a deep saturation of colors, bound by a wondering mind of a true painter, observes Gerhard Habarta already in 1997, a Vienna based critic. And ever since Mr. Wussow has come a long way.

www.billy-the-kid.com

registered a trademark for »Billy the Kid«. Under this label a scarf and shirt collection, bearing an imprint of his pictures, is hitting the shelves for the moment. In addition, he is working on a jewellery collection consisting of rings and bracelets. Sascha's future is named Billy the Kid.

Anja Kruse, who has published very successfully »My way with Buddha« at the imprint mvg, is musing about the values that will be of importance in the future. »A massive morale decline has taken place in our society in the last couple of years. At the moment some sort of apocalyptic sentiment has ruled, much like in the twenties of the last century. It cannot go on like this. Luckily some trends in the other direction are shining through. Silence instead of parties, family spirit instead of »dog eat dogs«, experiencing nature instead of artificially created fun parks. And with the degree of the times getting rough and rougher, people need to come together in order to survive. Values such as respect, compassion, responsibility, sustainability will be more and more important, and eventually essentials, if the human race wants to continue to exist on this planet. A renaissance of traditions and traditional values are around us already. For sure they will determine the future.« ♦♦



AUSSENWERBUNG · ARCHITEKTUR · EVENT · INNENARCHITEKTUR
KUNST · MESSEBAU · SONDERBAU · INNOVATIONEN ERLAUBEN UNS
KEINEN STILLSTAND = **typico**

= **typico**

sponsored by

Süddeutsche Zeitung

»Eye Catchers«, 2007.
Aludibond unter Acryl, 140 x 164 cm

»Eye Catchers«, 2007.
Aludibond unter Acrylic, 140 x 164 cm





24

Vereinigung zweier Augenblicke

Combination of two Moments

DIE KÜNSTLERIN **THE ARTIST** Anke Schaffelhuber
DER PATE **THE PATRON** Jürgen Prochnow

Irrendas stimmt hier nicht: Die New Yorker Skyline steht in der Wüste von Botswana, der Eiffelturm befindet sich inmitten patagonischer Eisberge, Zebras gehen in der Savanne über eine Asphaltstraße mit den nach ihnen genannten Streifen wie die Beatles auf dem Cover des Albums »Abbey Road«. Anke Schaffelhubers bis zu fast drei Meter breite und zwei Meter hohe Fotomontagen vereinen Gegensätze – von Erster und Dritter Welt, von Natur und Urbanisierung, von Ruhe und Hektik, von Vergangenheit und Zukunft. »Die Fotografie hält immer einen subjektiven Augenblick der Wirklichkeit fest«, sagt die Münchner Künstlerin, »ich versuche mit meiner Fotokunst durch die Vereinigung zweier Augenblicke eine neue Wirklichkeit zu schaffen.«

Die Ambition, die Welt für sich in einem Moment festzuhalten, hatte sie schon immer, allein im südlichen Afrika war sie bisher 18 Mal. Auf ihren Reisen entstehen pro Jahr etwa 10000 Fotos, aber mit dem reinen Abbilden gab sich Schaffelhuber nicht zufrieden. »Die Natur ist so faszinierend, aber manchmal hat der Vordergrund nicht optimal zum Hintergrund gepasst«, erzählt sie, »und dann hab' ich eines Tages einen Vogel genommen und ihn in eine fast wie gemalt aussehende Wolkenlandschaft implantiert.« Das war's dann. »Das Bild sah für mich wie ein Gemälde aus, und da wusste ich, dass ich den Anspruch des Gemäldes in der Fotografie habe.«

Schauspieler Jürgen Prochnow, der mit ihr für das gemeinsame Kunstwerk in München auf Motivsuche ging und fotografierte, zeigt sich vom Schaffen Schaf-

felhubers tief beeindruckt. »Was Anke macht, fasziniert mich, ich hab so etwas vorher noch nie gesehen. Ich kannte das nur aus der Malerei, Collagen von Max Ernst zum Beispiel. Wenn man das dann auch noch im großen Format sieht, ist das sehr eindrucksvoll.« Prochnow bewundert die alten Meister, hat aber auch viel für Impressionisten, Expressionisten und Vertreter der Moderne übrig. »Das Zusammenspiel von Licht und Farbe ist mir wichtig. Mir gefällt aber auch amerikanische Kunst, wahrscheinlich ist es die Idee und die Schöpfungskraft, die dahinter steht, das spricht mich an«, sagt er. In der Fotografie faszinierten ihn bisher vor allem Porträts. Das hat sich geändert. »Bei Ankes Bildern entsteht die Spannung durch die Verbindung der Gegensätze, und das hat eine sehr starke Aussage.«

Bei der Idee für das gemeinsame Kunstwerk zum Thema Zukunft ließ sich Anke Schaffelhuber von zwei Ansätzen leiten: »Einmal geht es um die Verletzlichkeit der Natur und den Schutz unseres Planeten. Das Zweite ist die Frage, wie wir mit unserer Welt umgehen und was eigentlich in unserer Gedankenwelt passiert.«

Die beiden fotografierten in München das Nymphenburger Schloss, die Oper und das Siegestor. Anschließend begutachteten sie die Resultate am Computer – und Anke ist sichtlich angetan. »Jürgen hat ein sehr gutes Auge und viel Talent fürs Fotografieren.« Den Schauspieler freut das sehr, zumal er von der Qualität seiner Aufnahmen fast ein wenig überrascht scheint. »Das ist ja besser geworden als ich zu hoffen wagte.« Die tatsächlich schwierige Entscheidung fiel schließlich zugun-

»Giants in the jungle«, 2009.
Aludibond unter Acryl,
120 x 183 cm

»Giants in the jungle«, 2009.
Aludibond unter Acryl,
120 x 183 cm



sten von einem der Prochnow'schen Siegestor-Fotos. Blieb noch die Frage des Hintergrunds, Wüste und Eisberge kamen in die engere Auswahl. Schaffelhuber entschied sich später im Alleingang für das Eis – für sie ein zeitraubender Prozess. Aus einer Unzahl von Bildern musste sie jenes finden, das in Farbe, Perspektive und Tiefenschärfe zum Vordergrund passte. Sie hat es – wie immer – gefunden, das gemeinsame Werk erhielt den Titel »Victory«.

Es bleibt dem Betrachter überlassen, was wohl in Zukunft den Sieg davontragen wird, das Urbane oder die Natur – oder ob es überhaupt einen Sieger geben wird. Für Jürgen Prochnow ist das relativ klar. »Unser

Planet ist begrenzt, wir sind schon mehr als sieben Milliarden Menschen, die alle ernährt werden wollen. Und es hungern jeden Tag sehr viele. Diese Entwicklung ist wohl nicht zu stoppen«, sagt er. »Das zu lösen wird eine Problem, ich weiß nicht, wie das gehen soll. Die rücksichtslose Ausbeutung des Planeten führt ja nicht dazu, dass mehr Menschen satt werden, sondern dass sich einige wenige bereichern. Die dann immer mehr Geld und damit Macht haben. Dazu kommt der verheerende Einfluss der Religion, wenn sich da nichts ändert, bin ich sehr skeptisch für die Zukunft.«

Das Thema Religion hat Schaffelhuber für sich in Bhutan entdeckt. »Die Überlegung war, wie interpre-

tiere ich das für die westliche Welt? Dann war ich im Petersdom in Rom und wusste, das ist es jetzt.« Im August 2013 hatte sie eine Ausstellung mit dem Titel »Faith or Truth«. Sie erläutert das Thema: »In die Religionen zieht sich der Mensch zurück für den Glauben, der den Lebenssinn offenbaren soll, während er in den Wissenschaften aller Art die analytische Wahrheitsfindung erfüllt sieht. Doch nur in der Kunst gewinnt er die Freiheit, sich über diese gespaltene Realität wirklich hinwegzusetzen. In der Kunst sind Glaube und Wahrheit in ihrem ganz eigenen Augenblick, in einer ganz eigenen Realität vereint.« Wie die Mönche aus Bhutan im Petersdom. ☞



ANKE SCHAFFELHUBER

Die Künstlerin fügt in ihren digitalen Fotocollagen zusammen, was nicht zusammen gehört – oder doch? Sie lässt Welten aufeinander prallen und miteinander verschmelzen. Die Kombination dieser Ansichten soll so real erscheinen, dass die Illusion wie Realität wirkt. Mit ihrer visionären Sichtweise möchte Schaffelhuber aufzeigen, wie es aussehen könnte, wenn unser Zivilisationsdschungel die Natur Stück für Stück weiter überzieht. Die Ansichten existieren nicht. Und doch verführen ihre Visionen dazu, genau diese Existenz anzunehmen.

The artist unifies in her photographic collages images, which should remain separated, or should they? Worlds are clashed and melted by her. The combinations of the views should be so realistic, that the illusion creates an effect of reality. With her visionary point of view Mrs. Schaffelhuber wants to point out, how the future could look like, if our jungle of civilization were to cover nature further and further. The views do not exist, but her vision leads into accepting exactly this existence.

www.anke-schaffelhuber.com



Something is wrong with this picture: The skyline of New York City in-midst of the Botswana desert, the Eiffel Tower is located in the middle of Patagonian growlers, zebras walk in the savanna on an asphalt road across stripes, which are named after them, as the Beatles did on a picture for the album cover »Abbey Road«. Anke Schaffelhuber's photo montages, up to three meters wide and two meters high, unite opposites. About the first and the third world, nature and urbanization, calmness and bustle, past and future. »Photography always captures a subjective moment of reality,« the Munich based artist says, »I try with my photographic art to create a new reality by combining two moments.« The ambition, to capture the world in a moment, has always been with her, she has been 18 times to the southern part of Africa alone. Usually 10,000 pictures are taken in a year on her tours, but she is not satisfied with sheer reproductions. »Nature is so fascinating, but at times, the foreground did not quite fit to the background,« she recounts, »and than I took a bird one day, and I implemented it in an almost picture-perfect cloudy sky.« That was it. »The picture looked to me like a painting, and from then on, I knew I demanded the qualities of a painting in photography.« The actor Jürgen Prochnow, who went on

a quest for motifs for the joint piece of art with her throughout Munich while taking pictures, is quite taken with her oeuvre. »The things Anke does are fascinating for me, I have never seen anything like it. I was aware of something like this from paintings, speaking of the collages by Max Ernst, for example. If one sees it, in addition, in this large format, it is quite impressive.« Mr. Prochnow admires the old masters, he does care, though, for impressionists, expressionists, and representatives of the modern trend, too. »The interplay of light and colors means a lot to me. I do like American art as well, probably it is the underpinning of idea and creativity, that speaks to me,« he says. In photography he was up until now mostly fascinated by portraits. That has changed. »The energy of Anke's pictures stems from the combination of opposites, and this has a very strong message.« Anke Schaffelhuber had two approaches guiding her, when she was looking to come up with an idea on the topic of future for the joint piece



Anke erklärt Jürgen die Kamera. Anke explains the camera to Jürgen.



Jürgen findet Ankes Arbeiten großartig. Jürgen thinks Anke's work is marvellous.



Anke und Jürgen vor dem Münchner Siegestor. Anke and Jürgen in front of Munich's Victory Gate.



Das gemeinsame Kunstwerk »Victory«. The jointly done artwork »Victory«.

of artwork: »One the hand, it is about the vulnerability of nature and the protection of our planet. On the other hand, it is about the question, how we treat our world, and what are we thinking.«

Both took pictures in Munich of Nymphenburg Palace, the opera, and the Victory Gate. Afterwards they scrutinize the results at the computer, and Anke is visibly pleased. »Jürgen has a very good eye and plenty of talent for photography.« The actor is happy to hear this, and he seems almost surprised about the quality of his pictures. »They came out much better, than what I hoped for.« The really tough decision came finally down in favor of one of Mr. Prochnow's pictures of the Victory Gate. The question remaining was regarding the backdrop: deserts and growlers were considered in the next round. Later, Mrs. Schaffelhuber will be deciding on her own, that ice it is. A time-consuming task for her, among a sheer endless amount of pictures she needed to identify the right one, the one that fits to the foreground in color, perspective, and depth of focus. She did indeed, as always, find it, the joined piece of

artwork was entitled »Victory«. It remains in the eyes of the beholder to consider, what element will be winning in the end: urban or nature, or if there is a winner after all. For Jürgen Prochnow the case is pretty clear: »Our planet is limited, we are already more than 7 billion



Anke und Jürgen wählen die Fotos aus. Anke and Jürgen select the pictures.

people, who all need to be fed. And every day plenty are starving. This development seems unstoppable,« he says, »to solve this will be a problem, I have no idea, how this should work. The reckless exploitation does not lead to a situation, in which more people are fed, but rather that a few profit from it. In turn, those have more money and power. On top of it comes the disastrous influence of religion, if nothing changes there, I am very skeptical for the future.«

The issue of religion has been discovered by Mrs. Schaffelhuber in Bhutan. »The question was, how do I interpret this for the Occident? Then I went to see St. Peter's Basilica in Rome, and I knew, this is it.« In August of 2013 she had an exhibition called »Faith or Truth«. She explains the topic: »The people resort to religion to believe, in order to get the meaning of life revealed, whereas in science one sees fulfilled the analytical (re-)search for truth. It is only in art, that one wins the liberty to overcome this split reality. In art believing and truth are united in their own reality.« Much like Bhutan monks at the St. Peter's Basilica. ☞



Loslassen. Entspannen.
Regenerieren.
Gönnen Sie sich eine Auszeit.

BUCH/NGER
W/LHELMI

Klinik Buchinger Wilhelmi
Überlingen · DEUTSCHLAND
T +49 75 51 807-0 · F +49 75 51 807-889
info@buchinger.com
www.buchinger-wilhelmi.com

HEILFASTEN · INTEGRATIVE MEDIZIN · INSPIRATION



WWW.KUNSTADVENTSKALENDER.DE

Spenden unter: www.fit-4-future.de

Donate to: www.fit-4-future.de

Kunst in **Frankfurt** *Art in* **Frankfurt**

Der Kunststidentskalender zum zweiten Mal
an der Fassade von MyZeil im Frankfurter Palais Quartier

*The Art Advent Calendar for the second time
on the mall MyZeil at the Frankfurt Palais Quarter*





KINDERN HELFEN – DAS IST GROSSES KINO!

Als größtes Kino-Unternehmen Deutschlands begeistern wir mit unseren Filmhelden täglich die kleinen Gäste. Und damit diese – genau wie ihre Vorbilder – groß und stark werden, unterstützt die CineStar-Gruppe jetzt das „fit-4-future“-Projekt mit einer Patenschaft beim „Kunstadventskalender“. So können die Kids wie Ihre Lieblingshelden richtig durchstarten!



CineStar
So macht Kino Spaß.